Donnerstag, 26. August 1926. Einzelnummer 25 Groschen mit illustrierter Beilage 40 Gr. 65. Jahrgang. Nr. 194.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)
mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Erscheint an allen Werktagen.
Fernsprecher: 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.
Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zł, bei den Ausgabestellen 5.25 zł, durch Zeitungsboten 5.50 zł, durch die Post 5.— zł ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr. Auslandinserate: 100% Aufschlag.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Polen und der Völkerbund.

Abreise des polnischen Außenministers. — Will Polen aus dem Völkerbund austreten? Die polnische Presse im Streit.

Posen, 25. August. Am heutigen Tage reiste der Außenminister Herr Zaleski in Begleitung seines Sekretärs, des Herrn Czerwiński, mit dem Pariser Luxuszug ab, um sich zu der Herbsttagung des Völkerbundes zu begeben. Der polnische Außenminister fährt zunächst nach Paris und von da aus reist er in den ersten Tagen des September nach Genf. Es ist möglich, daß er vorher noch in Brüssel seinen Besuch machen wird. In seiner Abwesenheit wird der Minister durch den Vizeminister Knoll vertreten.

Die bevorstehende Tagung des Völkerbundsrates und des Völkerbundes hat wieder in Polen die gesamte Presse mobil gemacht. Es ist ähnlich in allen Ländern Europas. Besonders aber in Polen beginnt wiederum der Streit um den ständigen Sitz im Rate des Völkerbundes. Wir wissen nicht, ob der Außenminister Polens mit fester Marschroute nach Genf geht. Wäre das der Fall, nichts könnte für Polen gefährlicher sein. Die polnische Presse aber sollte sich doch in diesen Tagen mehr Mäßigung auferlegen, denn in ihrer zum Teil blind geäußersten Angst vor Deutschland stellt sie dem polnischen Staate ein sehr schlechtes Zeugnis aus. Vor allem aber ist die Beweisführung gegen den Sitz Deutschlands im Rat so unendlich unpolitisch, daß es wirklich nicht schwer fällt, Gründe der Ablehnung zu finden. Wir wollen uns mit den einzelnen kleineren Blättchen nicht beschäftigen, denn ihre Forderungen entspringen zum größten Teil der Unkenntnis über Europa. Mann kann es ja niemandem verdenken, wenn er die wahre europäische Wandlung und Stimmung nicht kennt. Polen ist von den bekannten Paßmauern umgeben, und wer sollte wohl in der Lage sein, mit Leichtigkeit jenseits der Grenzen jene Kenntnisse zu sammeln, die zur politischen Einsicht nötig sind?

Die großen polnischen Blätter, wie z. B. „Gazeta Warszawska“, „Czas“, „Kurjer Poranny“, die wirklich politisch ernster zu nehmen sind, stehen alle im Zeichen der Forderung um den ständigen Sitz — um das Gegengewicht gegen Deutschland zu schaffen. Wenn sich der deutsche Reichskanzler Dr. Marx gegen diese Forderung in seiner Rede auf dem Breslauer Katholikentag gewendet hat, so hat er damit nur eine Formulierung gefunden, die schon in den Verhandlungen von Locarno stetig zum Ausdruck kam. Man hat — wir wollen es doch nicht vergessen — Deutschland das Versprechen gegeben, gleichzeitig mit der Aufnahme in den Völkerbund einen ständigen Ratssitz bereit zu halten. Dies Versprechen ist dann im Lauf der großen Propaganda ins Gegenteil verkehrt worden, und es sollte dann gleichzeitig mit Deutschland noch dieser und jener Staat gleichfalls einen Sitz fordern. Diese neue Forderung, die mit der Aufnahme Deutschlands an sich gar nichts zu tun hat, sie gab den Anlaß zu der vergeblichen Märztagung, zu der vergeblich vergeudeten Kraft und zu dem großen Konflikt mit Brasilien. Im Augenblick ist die Lage so, daß Deutschland nicht eher nach Genf geht, bevor es nicht die vollste Gewißheit hat, daß auch die Versprechen von Locarno vollkommen erfüllt sind. Es muß immer wieder gesagt werden: Deutschland wendet sich nicht gegen eine Erweiterung an sich — es wendet sich nur dagegen, daß man von ihm Verpflichtungen und Bindungen verlangt, noch ehe es überhaupt im Völkerbund ist. Deutschland kann doch eher keine Bindungen eingehen, als bis es wirklich aufgenommen wurde. Eine leicht einzusehende Anschauung, die auch den Großmächten des Westens einleuchtet.

Heute zitieren wir in diesem Zusammenhang eine Stimme, die jenen Gedanken des „Austritts aus dem Völkerbunde“ wiederum in den Vordergrund stellt. Schon mehr als einmal ist in der polnischen Presse dieser Gedanke lebendig geworden, und er mußte immer wieder eingedämmt und zurückgehalten werden. Bisher hat man den verschiedenen Forderungen nicht so großes Gewicht beilegen zu müssen geglaubt. Nun aber macht der „Głos Prawdy“, das Organ, das in seiner politischen Anschauung der gegenwärtigen Regierung, besonders aber dem Marschall Piłsudski, nahestehen soll, einige Mitteilungen in einem Leitartikel, die nicht so ohne weiteres unbeachtet bleiben können.

Das Blatt erklärt, man dürfe nicht vergessen, daß die Locarno-Verträge nicht einen Augblick die Anerkennung der öffentlichen Meinung in Polen gefunden hätten. Sie würden vielmehr lediglich als ein Versuch eingeschätzt, in den Vertrag von Versailles und in den Völkerbund eine Bresche zu schlagen.

„Hier an der Weichsel,“ so fährt das Blatt fort, „ist allgemein das Gefühl für die Gefahren dieser Politik lebendig. Diese Politik macht Polen vor allem wachsam gegen alle offenen und versteckten Versuche, den territorialen Besitzstand zu ändern. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich gerade unter dem Einfluß von Locarno in unserem Denken klar und kategorisch die einfache Staatsraison kristallisiert hat: Was immer auch geschehen mag, wir werden mit allen Mitteln unseren Besitzstand verteidigen. Damit ist deutlich gesagt, daß Polen nicht gewillt ist, alle Experimente von Locarno auf seine Schulter zu nehmen.

Wenn das Werk von Locarno in dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund zugleich mit einem ständigen Sitz im Völkerbundsrat gipfeln sollte, dann kann Polen auf keinen Fall hinter der Ratstüre stehen bleiben. Es handelt sich hier nicht um ein Spiel, sondern um ernste Arbeit. Deshalb kann sich Polen mit einem kurzbefristteten Ratssitz nicht begnügen. Es geht um das Wesen der Sache, nicht um den formalen Begriff.

Sollte diese polnische Forderung in Genf nicht volle Anerkennung finden, so wird sich Polen neu orientieren und alle sich aus dieser Notwendigkeit ergebenden Konsequenzen ziehen.“

*

Wir sind der Ansicht, daß diese Methode, die böse Tante Berta auf dem Sofa zu spielen, gerade für Polen ein Unding ist. Gewiß kann Polen sich „neuorientieren“ und auch, wenn es will, die „Konsequenzen ziehen“. Zu diesem Zwecke ist ja Polen ein souveräner Staat mit Großmachtstellung. Und theoretisch wäre gar nichts dagegen zu sagen, daß Polen aus dem Völkerbunde austritt. Diese Möglichkeit steht ihm durchaus offen. Es fragt sich nur, ob das besonders klug ist. Gerade in dem gegenwärtigen Augenblick, wo Polen das Vertrauen der Welt zu seiner wirtschaftlichen Gesundung braucht. Es ist noch nicht so lange her, daß eine große polnische Zeitung (der „Czas“ in Krakau) die Forderung erhob, Polen möge seine Flitterwochen beenden und zunächst darnach trachten, eine Anleihe unter dem Schutze des Völkerbundes zu erhalten. Wer mit der einen Hand bittet, kann nicht mit der anderen Hand drohen — und wer es dennoch versucht, der zeigt, daß ihm jedes psychologische Verständnis für seine Umwelt abgeht. Was sich Brasilien leisten konnte, kann sich Polen noch lange nicht leisten — und wer immer mit der Faust in der Tasche trotzig beiseite stehen will in dem großen Konzert, das die Völker spielen, der kann vielleicht im ersten Augenblick ein wenig störend wirken, aber mit der Zeit läßt man denjenigen, der abseits stehen will, ruhig abseits stehen. Wir glauben nicht, daß Polen sich das Vergnügen leisten kann, im gegenwärtigen Augenblick drohend seine Hand zu erheben. Wenn es aber glaubt, daß das zu seinem Segen sei — wir sträuben uns dagegn nicht, denn die Verantwortung für sein Schicksal trägt jedes Volk für sich allein — und jedes Volk ist selber seines Glückes Schmied.

Die polnische Delegation.

Wie die „Pat.“ meldet, werden als technische Berater der polnischen Delegation noch folgende Herren beigeordnet werden: Adam Tarnowski, Vorsitzender der Abteilung für internationale Arbeit, Anatol Mühlstein, Gesandschaftsrat in Brüssel, Arciszewski, Legationsrat der Botschaft in Paris, Ministerialrat Dr. Titus Komarnicki, Leiter der Referatsabteilung für Völkerbundsfragen im Außenministerium, Ministerialrat Łebkowski, im Außenministerium Warschau. Zum Generalsekretär der polnischen Delegation für die 7. Sitzung des Völkerbundes ist Herr Legaitonsrat Tadeusz Gniazdowski (bei der polnischen Delegation in Genf) ernannt worden.

Gewißheit.

Morgen wird Außenminister Dr. Stresemann vor der Kommission für auswärtige Angelegenheiten des Reichstages die Vorbereitungsarbeiten der deutschen Delegation für die Aufnahme in den Völkerbund schildern. In politischen Kreisen soll das Gerücht verbreitet sein, daß die Reichsregierung den Beschluß gefaßt habe, vor der Kommission zu erklären, daß die deutsche Delegation sich nicht eher nach Genf begeben werde, bevor nicht vom Sekretariat des Völkerbundes klar die Mitteilung an die Regierung gelangt sei, daß Deutschland vorerst allein einen ständigen Sitz im Rate erhalten werde. Dr. Stresemann ist der Ansicht, daß die Entscheidung spätestens am 4. September gefällt werden könne.

Das Programm des Völkerbundsrates.

Dr. Benesch führt den Vorsitz.

Das Völkerbundssekretariat teilt jetzt offiziell mit, daß die 41. Session des Völkerbundsrates am 2. September beginnt und für die ganze Dauer der Tagungen der Vollversammlung unter dem Vorsitz des Vertreters der Tschechoslowakei, Dr. Benesch, stehen wird. Die gleichzeitig veröffentlichte vorläufige Tagesordnung enthält die folgenden Punkte:

Bericht des Gesundheitsausschusses, Bericht der Mandatskommission, des Finanzkomitees, des Wirtschaftskomitees, der Verkehrskommission, der Kommission für geistige Zusammenarbeit und der Opiumkommission.

Der Rat wird außerdem die Schlußberichte der Generalkommissare des Völkerbundes in Wien und Budapest entgegennehmen. Er wird sich ferner mit der griechischen bzw. bulgarischen Flüchtlingsfrage, mit der finanziellen Lage der Stadt Danzig, sowie mit der Frage der Sicherheit der Saareisenbahnen beschäftigen.

Bekanntlich besteht in der letzten Frage zwischen dem Präsidenten der Saarregierung und dem Saarvertreter einerseits, sowie den drei frankophilen Mitgliedern der Saarregierung andererseits ein gewisser Gegensatz. Der Präsident und der Saarvertreter halten die Anwesenheit und das Eingreifen der beiden französischen Bataillone im Saargebiet für unzulässig. Der Präsident ist bereit, im Notfalle ein Eingreifen der französischen Truppen, die jedoch außerhalb des Saargebiets stationiert sein müssen, zu gestatten. Die oppositionellen Mitglieder der Regierung wollen, daß die französischen Truppen im Saargebiet bleiben.

Der Völkerbund wird sich schließlich mit einem Antrag Englands, Frankreichs, Italiens und Japans wegen der Beschwerde des Hafenrates von Memel gegen die litauische Memelregierung zu beschäftigen haben. Die litauische Regierung hat zu dieser Beschwerde ein Memorandum verfaßt, das bei diesem Punkte ebenfalls zur Prüfung vorliegt.

Den letzten Punkt der vorläufigen Tagesordnung für die Arbeiten des Völkerbundsrates bildet der Bericht der Studienkommission für die Ratsorganisation, dem die am 30. August zusammentretende Kommission die letzte Redaktion zuteil werden lassen wird.

Entspannung.

In der Frage der Völkerbundstagung betrachtet man in den maßgebenden Kreisen, wie die dem Reichsaußenminister nahestehende „Tägliche Rundschau“ schreibt, die Lage als einigermaßen entspannt. Eine Unterstützung des spanischen Anspruchs auf einen ständigen Ratssitz durch Italien dürfte nicht mehr in Frage kommen. Das Problem, das noch zu lösen ist, besteht darin, in bezug auf die Formel der nichtständigen, aber wieder wählbaren Sitze eine Verständigung herbeizuführen, die den von verschiedenen Seiten geäußerten Wünschen entgegenkommt. Der Gedanke einer Erhöhung der Zahl der Jahre für die Wahl dieser Mitglieder von drei auf fünf ist fallen gelassen worden.

Ueber die weiteren Modalitäten der Wiederwählbarkeit dürfte eine Einigung zu erzielen sein. Man nimmt deshalb an, daß die Hauptschwierigkeiten für Genf als beseitigt angesehen werden können, und hofft auch, daß die zuerst von Spanien ausgesprochene Drohung, die Völkerbundsmitgliedschaft zu kündigen, unterbleibt.

Wie urteilt das Ausland über die deutsche Kaufmannschaft.

Der Nr. 7 der Halbmonatsschrift des „Verbandes für Handel und Gewerbe“ in Posen entnehmen wir nachstehenden Artikel, der es verdient, in weitesten Kreisen beachtet zu werden:

„Die Industrie- und Handelskammer in Posen, die repräsentative Vertretung der Großpolnischen Kaufmannschaft, behandelt in einem ihrer üblichen Rundschreiben das angeführte Thema. Sie stützt sich dabei auf eine Zeitschrift „Auslandstechnik und -wirtschaft“. Uns ist das erwähnte Blättchen nicht bekannt, auch in Deutschland dürfte man von seinem Bestehen keine Ahnung haben, da es nicht einmal in Sperlings Zeitschriften-Adreßbuch enthalten ist. Es sollte sich daher erübrigen, zu diesen Uebertreibungen und logischen Widersprüchen überhaupt Stellung zu nehmen. Wir würden dies auch nicht tun, wenn wir nachstehende Zeilen in irgend einer Zeitung gelesen hätten. Da aber ein halbamtliches Institut, von dem man annehmen sollte, daß es seine Mitteilungen nicht ungeprüft herausgibt, diese Anschauungen über den deutschen Kaufmann sich zu eigen macht und mit seinem Namen deckt, so können wir daran nicht vorübergehen. Wir lassen zunächst das Rundschreiben in der Uebersetzung folgen:

„In Polen wird sehr oft die Ansicht vertreten, daß die polnischen Kaufleute ihre Handelsverbindungen mit dem Ausland nicht genügend unterhalten könnten, was sehr oft ein Abreißen dieser Beziehungen zur Folge habe. Aus diesem Grunde dürfte es für das Ausland von Interesse sein, ein Urteil über die deutsche Kaufmannschaft, die der polnischen so oft als Muster hingestellt wird, zu hören. In diesen Tagen hat die Zeitschrift „Auslandstechnik und -wirtschaft“ einen Artikel gebracht, der diese Angelegenheit beleuchtet, und in welchem der Verfasser das Fehlen des guten Willens zur Erfüllung eingegangener Verpflichtungen als den wichtigsten Grund des Mißtrauens gegen den deutschen Kaufmann ansieht. Dies gehe sogar so weit, daß die Firmen nicht nur ihre Verpflichtungen nicht erfüllen — dies würden die Ausländer angesichts der schwierigen wirtschaftlichen Bedingungen verstehen —, sondern daß sie auch Monita von ausländischen Firmen überhaupt nicht beantworten oder dies in arroganter oder beleidigender Weise tun.

Dann ereignet es sich sehr oft, daß deutsche Firmen auf Anfragen ausländischer Importeure überhaupt nicht antworten, z. B. weil es vielleicht im Augenblick unmöglich ist, die betreffenden Artikel aus irgendwelchen Gründen auszuführen. Solches Auftreten schadet den Handelsverbindungen in hohem Maße, da der ausländische Importeur, der keine Antwort erhält, sich zum zweiten Male an die Firma nicht mehr wendet, und bei dem Versuch späterer Geschäftsanknüpfung die Firma stets als unsolide und unsicher ansehen wird.

Auch sind bei der Preisaufstellung die deutschen Kaufleute weit von der Vorkriegssolidität entfernt. Viele deutsche Waren sind heute tatsächlich mit Rücksicht auf die hohen Herstellungskosten nicht zu verkaufen; trotzdem werden auf dem internationalen Markte die verschiedensten Waren zu so niedrigen Preisen angeboten, daß sie nicht auf der Grundlage wirklicher Kalkulation berechnet worden sein können. Solche Preise werden von Unternehmungen verlangt, die um jeden Preis Betriebskapital erlangen wollen, wobei nicht darauf geachtet wird, daß mit solchem Auftreten der Markt auf lange Zeit verschlechtert und der Industrie des einführenden Landes die wirksame Waffe, einen Zollschutz zu verlangen, in die Hand gegeben wird.

Der Verfasser des Artikels lenkt dann die Aufmerksamkeit auf die deutschen Zahlungsbedingungen. Sehr oft stellen Firmen derartige Zahlungsbedingungen, daß das Ausland sich nie zu ihnen verstehen kann, da es mindestens dieselben Zahlungsbedingungen verlangen muß, die im eigenen Lande üblich sind.

Dem vorstehenden Artikel sind noch einige Bemerkungen angefügt, die Ratschläge in bezug auf den Briefwechsel mit dem Auslande geben, und die wir nachfolgend zusammenfassen, da sie auch unsere Kaufmannschaft angehen. Der Briefwechsel muß in der Sprache der anfragenden Firma oder in einer dort gut bekannten Sprache geführt werden. Die Preise sind in hochwertigen Valuten und immer „cif“ oder „fob“, nie einfach „loco Fabrik“ anzugeben. Beim Angebot unbestimmt bezeichneter Artikel sind stets Offerten auf mehrere ähnliche Artikel einzusenden, um einer erneuten Anfrage der ausländischen Firma vorzubeugen. Auch muß beachtet werden, daß nach Ländern, in denen das Dezimalsystem nickt gilt, Offerten unter Berücksichtigung der Einheiten des betreffenden Landes abgegeben werden müssen, damit den Interessenten die Umrechnung erspart wird. Ferner ist stets das Gewicht der Verpackung anzugeben, da es bei der Zollberechnung von Wichtigkeit ist.“

Wir wollen nicht bestreiten, daß die geschilderten Mißstände vor Jahren während der deutschen Inflation häufig vorgekommen sind, daß sie auch heute noch in vereinzelten Fällen vorkommen mögen. Jeder einsichtige Kaufmann aber wird zugeben, daß eine Verallgemeinerung dieser Fälle zu einem vollkommen falschen Bild über das Geschäftsgebaren der deutschen Kaufleute führen muß. Die Handelskammer könnte sich durch eine Umfrage bei der großpolnischen Kaufmannschaft sehr leicht davon überzeugen, daß sie mit ihrer Ansicht ziemlich allein dasteht und sollte aus dem Ergebnis dieser Umfrage für sich den Schluß ziehen, bei der Weitergabe solcher Artikel vorsichtiger zu Werke zu gehen. Wer sich über die Verhältnisse in Deutschland ein Bild machen will, möge den Artikel „Was geht heute in der deutschen Industrie vor“, den wir an anderer Stelle dieser Zeitschrift bringen, zur Hand nehmen. Er wird dort von einem Manne, der mit strenger Kritik die wirtschaftlichen Verhältnisse Deutschlands betrachtet, zu hören bekommen, daß der Reinigungsprozeß in Deutschland so gut wie beendet ist und alle Inflationsgründungen mit ihren recht bedenklichen Ansichten von Treu und Glauben wieder ausgeschieden worden sind.

Die deutsche Industrie will verdienen und muß verdienen, die Währung des Landes läßt keine Dumpingpreise zu (wie in Frankreich und Polen). Wie dabei auf dem Weltmarkt Schleuderpreise herauskommen sollen, ist nicht leicht einzusehen. Wenn allerdings die Handelskammer die deutschen Herstellungskosten nach den Zahlen berechnet, die ihr von der

polnischen Industrie in die Hand gegeben werden, dann ist es leicht möglich, daß sie zu der Ansicht kommt, die deutsche Industrie verkaufe zu Verlustpreisen. Man mache einen Rundgang in Posen durch die Geschäfte des Alten Marktes und des Plac Wolności und man wird einen Begriff von „wirklicher Kalkulation“ bekommen. Vielleicht ist die Handelskammer in der Lage, uns einige deutsche Firmen zu nennen, die ihren Auslandsverpflichtungen nicht nachkommen. Wir werden ihr dankbar sein und unsere hiesigen Kaufleute vor diesen Firmen warnen.

Wir halten das Vorgehen der Posener Handelskammer für falsch, für doppelt falsch im Hinblick auf die schon an und für sich schleppend fortschreitenden Wirtschaftsverhandlungen mit Deutschland. Die politische Presse beider Lager sorgt schon für genügend Konfliktsstoff, und es erübrigt sich, daß auch rein wirtschaftliche Institutionen ihn künstlich vermehren.“

*

So weit der Verband für Handel und Gewerbe. Wenn der deutsche Kaufmann moralisch wirklich so herunter gekommen ist, wie die Posener Handelskammer uns glauben machen will, dann wundert es uns, daß die Amerikaner, an deren geschäftlichen Tüchtigkeit wohl auch hierzulande kein Zweifel besteht, der deutschen Industrie eine 10 Millionen Dollaranleihe nach der anderen geben, während wir wegen der so dringend nötigen Sanierungsanleihe schon seit zwei Jahren vergeblich antichambrieren. Die Sinnlosigkeiten und Unrichtigkeiten im einzelnen richtigzustellen, verlohnt sich nicht; das kann jeder Kaufmannslehrling nach dem ersten Jahre seiner Lehrzeit. Wir fragen uns nur, ob die großpolnische Kaufmannschaft sich von den verantwortlichen Vertretern dieser halbamtlichen Stelle weiter so einwandfrei unterrichten lassen will, oder ob sie nicht die einzig richtige Folgerung daraus zieht und verlangt, daß die Schuldigen baldigst in Pension geschickt werden. Wenn die Posener Handelskammer schon über ein Nachbarland, über das ihr die besten Quellen in zahlloser Auswahl zur Verfügung stehen, so wenig unterrichtet ist, wie mag es erst um ihre Kenntnisse über weiter entfernte Länder bestellt sein! Oder sollte hier etwa böser Wille gegen besseres Wissen im Spiel sein? Dann dürfte die großpolnische Kaufmannschaft erst recht keine Stunde verlieren, mit eisernem Besen das Haus auszukehren. Der Kaufmann muß verlangen, einwandfrei unterrichtet zu werden und muß sich verbitten, daß ihm eine Politik aufgezwungen wird, die seinem wirtschaftlichen Vorteil entgegensteht.

Des ferneren fragen wir, was der Herr Handelsminister darüber denkt, daß die Posener Handelskammer es für nötig erachtet, die Wirtschaftsverhandlungen mit Deutschland auf diese Art zu untergraben. Daß der Wirtschaftsvertrag mit Deutschland einmal zustande kommt, steht außer jedem Zweifel. Die Posener Handelskammer wird dann in erster Linie dazu berufen sein, die Fühlung mit ähnlichen Instituten in Deutschland aufzunehmen und dauernd zu pflegen. Wir glauben nicht, daß die deutschen Stellen Wert darauf legen werden, mit Männern in dauernde Verbindung zu treten, die sich diese Ansicht über den deutschen Kaufmann zurecht gemacht haben. Wenn also der Herr Handelsminister Wert darauf legt, daß sich die späteren Beziehungen zwischen Deutschland und Polen reibungslos abwickeln, dann sollte er nicht zögern, einen Wechsel in den leitenden Stellungen der Posener Handelskammer so bald wie möglich vorzunehmen.

Boykott einer nationaldemokratischen Zeitung.

Der Kommandeur des 8. Armeekorps in Thorn hat durch einen Geheimbefehl vom 18. August d. J. über das nationaldemokratische „Słowo Pomorskie“ in Thorn den militärischen Boykott verhängt. Nach dem „Kurjer Poznański“ hat der Erlaß folgenden Wortlaut:

„Angesichts des gemeinen, schmachvollen und anarchistisch angehauchten Auftretens des „Słowo Pomorskie“ gegen die Vertreter der höchsten Behörden der Republik, das durch die folgenden Artikel dokumentiert wird (es folgt dann ein Verzeichnis von solchen Artikeln des genannten Blattes), die im staatsfeindlichen Sinne gehalten und höchstens bei den Kommunisten üblich sind, befehle ich:

1. Allen Abteilungen, Aemtern, Institutionen und Kommandos das Halten des „Słowo Pomorskie“ zu untersagen und es als Käseblatt gleich den kommunistischen Käseblättern zu behandeln;

2. den Inhabern von öffentlichen Lokalen, in denen Militärpersonen verkehren, anzukündigen, daß, wenn sie innerhalb acht Tagen nicht aufhören, das weitere Lesen des genannten Blattes zu ermöglichen, die Garnisonkommandeure den Verkehr von Militär in diesen Lokalen verbieten werden;

3. alle Abteilungskommandanten, die Kommandanten der einzelnen Formationen und die Leiter der militärischen Anlagen zu beauftragen, bei den Besprechungen mit den Offizieren die Angelegenheit zur Sprache zu bringen und vor der Front bekannt zu geben, daß das „Słowo Pomorskie“ zum Schaden Polens handelt, entgegen den polnischen Behörden und den Militärbehörden, daß es die Anarchie sät, zum Schaden der Polnischen Republik und zu Nutz und Freude der Feinde Polens arbeitet, und ihnen ferner aufzutragen, daß sie alle Soldaten auffordern, mit diesem nichtpommerellischen Blatte zu brechen, das lediglich zum Schaden Polens herausgegeben wird.

Der Kommandeur des 8. Armeekorps.
(—) Berbecki Leon, Divisionskommandeur.

Außerdem weiß der „Ilustrowany Kurjer Codz.“ noch aus Thorn zu berichten, daß den Militärpersonen verboten wurde, gesellschaftliche Beziehungen mit den Redakteuren des „Słowo Pomorskie“ zu unterhalten, und daß die Veröffentlichung aller militäramtlichen Bekanntmachungen im „Słowo Pomorskie“ eingestellt werde.

Schlimmer als die Deutschen.

Ein Telegramm an den Ministerpräsidenten Bartel.

Der Ueberschreitung der Befugnisse des Generals Berbecki wegen des Kommandeurs der D. O. K. VIII. in Thorn, gegen das „Słowo Pomorskie“ in Thorn, hat der Vorstand des Związek Zakładów Graficznych na Polskę Zachodnią (Verband Graphischer Anstalten in Westpolen) am gestrigen Tage an den Präses des Ministerrates nachstehendes Telegramm gerichtet:

„Die Tagung des Związek Zakładów Graficznych und der Verleger in Westpolen mit dem Sitz in Posen, der alle graphischen und Verlagsanstalten von Großpolen, Pommerellen und Schlesien umfaßt, beschloß einstimmig sich an den Herrn Premier, als dem Chef der Regierung der Republik, gegen die unerhörten Ausschreitungen des Generals Berbecki in Thorn gegen das „Słowo Pomorskie“ zu wenden. Die Tagung erhebt dagegen energischen Protest. Das Vorgehen des Generals Berbecki ist ein unzulässiger Anschlag auf die Freiheit der Presse, sowie auf ihre freie Meinungsäußerung. Solche Ausschreitungen des Generals Berbecki sind in einem Rechtsstaate wie in zivilisierten Staaten unzulässig. **Ein derartiges Vorgehen fand nicht einmal von seiten der Deutschen gegenüber der polnischen Presse statt.** Wir bitten deshalb um Intervention und Genugtuung.

Zarząd Związku Zakładów Graficznych i Wydawniczych na Polską Zachodnią z siedzibą w Poznaniu.

(—) Edward Pawłowski, (—) Jan Kunin, (—) Leon Latowski, (—) Edward Kręglewski, (—) Franciszek Kusz, (—) Edward Stafanowicz.

Eine kleine Sensation.

In ihrer Nummer 185 vom Sonnabend, 14. August (erschienen am Freitag nachmittag), hatte die „Gazeta Bydgoska“ über die Verhaftung der Herren Dr. Sawicki, Samborski und Witoszyński — die mit der Liquidation der Bank Dyskontowy in Zusammenhang stand — einen die bisherigen Veröffentlichungen der Agencja Wschodnia, des „Dz. Bydgoski“ usw. in einigen Punkten berichtigenden Artikel gebracht, in dem an Hand der Transaktionen der Liquidatoren dieser Bank mitgeteilt wurde, unter welchen speziellen Anschuldigungen die Verhaftungen der genannten Personen erfolgt seien.

Der Artikel war, wie die „Deutsche Rundschau“ schreibt, nichts weniger als sensationell, aber eine kleine Sensation folgte ihm ein paar Tage später. „Am Montag darauf erschien nämlich gegen 10½ Uhr vormittags der Untersuchungsrichter Bromirski in Begleitung mehrerer Polizeibeamten in Uniform und verlangte — wir folgen hier dem Bericht der Gazeta — die Vorlegung des Manuskripts des oben bezeichneten Artikels. Nachdem ihm dieses ausgehändigt war, ordnete er die sofortige polizeiliche Vorführung des verantwortlichen Redakteurs Kasimir Małycha zur Vernehmung im Bezirksgericht an.

Mittags teilte daraufhin der Redakteur Fiedler, der den beurlaubten Chefredakteur vertritt, dem Untersuchungsrichter mit, daß er selbst (Fiedler) der Verfasser des Artikels sei und sich jederzeit bereit halte, zur Vernehmung in der Sache zu erscheinen. Auch hier ordnete aber der Untersuchungsrichter die polizeiliche Vorführung des Herrn Fiedler an unter Hinweis darauf, daß der Verdacht der Beihilfe bei einem Vergehen gegen § 258, 2 des Strafgesetzbuchs und auch Fluchtverdacht bestehe. Tatsächlich wurde Redakteur Fiedler dem Untersuchungsrichter vorgeführt und von diesem in Gegenwart des stellvertretenden Ersten Prokurators, des Unterprokurators Janiszewski, drei Stunden lang vernommen. Darauf erfolgte die Entlassung Fiedlers, der um 5½ Uhr auch die Freilassung des verantwortlichen Redakteurs Małycha folgte.

Der oben erwähnte § 258 St.-G.-B. lautet:

„Wer seines Vorteils wegen sich einer Begünstigung schuldig macht, wird als Hehler bestraft, wenn der Begünstigte

1. einen einfachen Diebstahl oder eine Unterschlagung begangen hat, mit Gefängnis,
2. einen schweren Diebstahl, einen Raub oder ein dem Raube gleich zu bestrafendes Verbrechen begangen hat, mit Zuchthaus bis zu fünf Jahren.

Sind mildernde Umstände vorhanden, so tritt Gefängnisstrafe nicht unter drei Monaten ein.

Diese Strafvorschriften finden auch dann Anwendung, wenn der Hehler ein Angehöriger ist.“

Durch die Berufung der Untersuchungsbehörde auf diesen Strafgesetzparagraphen wurde die Sensation noch erhöht, ohne daß damit die Sache selbst aufgeklärt wurde.

Die „Gazeta Bydgoska“ hat sich sofort beschwerdeführend an vier Stellen gewandt: an den Justizminister, den Präsidenten des Appellationsgerichts in Posen, den Präsidenten des Bezirksgerichts in Bromberg und an die Oberprokuratur in Posen. An die letztere Stelle deshalb, weil der Vernehmung des p. Fiedler der Prokurator beigewohnt hatte, was nach der Strafprozeßordnung unzulässig sei. Die Beschwerden über den Untersuchungsrichter werden für den jetzt in Frage stehenden Fall vermutlich ohne Bedeutung sein, da die Machtvollkommenheiten des Untersuchungsrichters nach dem Gesetz unumschränkt sind, und eine formale Verletzung des Gesetzes höchstens in dem soeben erwähnten Falle der Anwesenheit des Prokurators bei der Vernehmung des Fiedler in Frage kommen könnte. Eine unrichtige Anwendung von Paragraphen des Strafgesetzbuchs würde nur einen Irrtum enthalten, der durch das Spruchgericht leicht berichtigt werden kann, nicht aber eine Verletzung des Gesetzes.

Auf das etwas rätselhafte Vorgehen der Untersuchungsbehörde fällt etwas Licht durch die Mitteilung der „Gazeta“ in der Beschwerdeschrift an die Posener Oberprokuratur, daß bei der Vernehmung des Redakteurs Fiedler durch den Untersuchungsrichter sowohl dieser wie der Prokurator „durch die verschiedensten Bemühungen versucht hätten, von Herrn Fiedler die Quelle der Informationen zu erfahren, die dem eingangs erwähnten inkriminierten Artikel der „Gazeta“ zugrunde lagen“. Daraus ergibt sich, daß bei der Untersuchungsbehörde der Verdacht besteht, die Informationen der „Gazeta“ seien durch einen Diebstahl im Gerichtsgebäude beschafft worden. In ihren Beschwerden an die weiter oben bezeichneten amtlichen Stellen beschränkt sich die „Gazeta“ auf eine Kritik des formalen Vorgehens der Untersuchungsbehörde, ohne auf die Anklage sachlich einzugehen. Wir unsererseits möchten uns in letzterer Hinsicht einige Bemerkungen erlauben. Beileibe nicht, um die „Gazeta“ in Schutz zu nehmen, die jedesmal ein Freudengeheul anhebt, wenn irgendwo der Staatsanwalt gegen ein deutsches Blatt ein Verfahren einleitet, sondern um der Sache willen, d. h. um auf Irrtümer der Untersuchungsbehörde hinzuweisen, die, wenn man darüber hinweggeht, heute dem und morgen jenem zum Nachteil gereichen können.

Ob die Informationen der „Gazeta“ durch einen von einem Dritten verübten Diebstahl dem Blatte zugänglich gemacht worden sind, wissen wir nicht. Selbst wenn dies aber der Fall wäre, wäre u. E. der § 258 Ziffer 2 nicht anwendbar. Zunächst würde es vermutlich recht schwer fallen, den angeklagten Redakteuren nachzuweisen, daß sie sich der Begünstigung schuldig gemacht haben wegen ihres Vorteils; das ist aber eine wichtige Voraussetzung des § 258. Der Begünstiger muß zu seinem, nicht etwa zu eines Dritten, etwa der Zeitung, Vorteil die Tat verübt haben. Sodann muß ein schwerer Diebstahl vorliegen; d. h. der Diebstahl muß mittels Einbruchs, Einsteigens oder Erbrechens von Behältnissen erfolgt sein, oder es müssen zur Oeffnung von Türen oder Behältnissen falsche Schlüssel angewendet worden sein. Daß ein Einbruch, ein Einsteigen und ein Erbrechen von Behältnissen nicht stattgefunden haben wird, wird vermutlich die Untersuchungsbehörde schon vorher selbst festgestellt haben. Es bliebe also nur die Frage der falschen Schlüssel. Wie aber will man den Nachweis führen, daß tatsächlich „falsche Schlüssel“ zur Verwendung gekommen sind? Und gesetzt den Fall, der Nachweis wäre möglich, was ist denn gestohlen worden? Etwa ein Bündel Akten oder ein Aktenstück? Das ist im höchsten Grade unwahrscheinlich, die Akten werden vermutlich noch vollzählig vorhanden sein. Dem Diebe, wenn ein solcher in Frage kommt, lag nichts daran, sich Akten anzueignen, er wollte nur wissen, was darin stand, und dazu genügte eine rasche Durchsicht und vielleicht ein paar Notizen. Ist die Kenntnisnahme von dem Inhalt eines Schriftstücks Diebstahl? Ist der bloße Inhalt eines Aktenstücks eine fremde bewegliche Sache, deren rechtswidrige Aneignung das wichtigste Kriterium des Diebstahls ist? Diese Fragen aufwerfen heißt, sie verneinen.

Sodann: Ist es denkbar, daß ein Mensch sich findet, der einen Einbruch ausführt, um einer Zeitung ein paar Notizen zu liefern, die nach Lage der Dinge, d. h. nach Bekanntwerden der vorhergegangenen Verhaftungen, nur von geringem Belang sein und deshalb auch entsprechend honoriert werden konnten? Und ist es denkbar, daß ein Redakteur in einer im Grunde genommen doch geringfügigen Frage sich durch Einbruch beschaffte Informationen zu eigen macht? Auch diese Frage muß u. E. verneint werden. Mit Rücksicht hierauf, und da zur Beschaffung von Informationen der „Gazeta“ viele Wege offen standen — waren doch die Vorgänge bei der Bank Dyskontowy, bevor sie in die Akten des Untersuchungsrichters gelangten, vermutlich einer ganzen Reihe von Personen bekannt —, mußte es sensationell wirken, daß die Untersuchungsbehörde mit so schwerem Geschütz auffuhr, wie es der § 258 Ziffer 2 Str.-G.-B. darstellt.

Nach den bisherigen Vorgängen darf man auf den weiteren Verlauf der Angelegenheit recht gespannt sein.“

Republik Polen.

Ernennungen.

Der Staatspräsident hat das Dekret unterzeichnet, das den Wojewoden von Nowogródek Januszeitis und den Vizeminister des Kultusministeriums, Jankowski, ihrer Posten enthebt. Außerdem wurde ein Dekret unterzeichnet, daß den General Sławoj-Składkowski zum Regierungskommissar der Stadt Warschau ernennt.

Auf der Durchreise nach Genf weilt der Departementsdirektor der politischen Abteilung des Außenministeriums, Herr Jackowski, in Berlin. Er wird zusammen mit dem polnischen Gesandten in Bern und Professor Rostworowski aus Krakau der polnischen Delegation bei der kommenden Völkerbundstagung angehören.

Die Vereidigung des neuen schlesischen Bischofs.

Der „Kurjer Pozn.“ teilt aus Warschau mit: Am Dienstag vormittag um 11 Uhr fand im Schlosse die Vereidigung des neuernannten Bischofs der schlesischen Diözese, S. Em. Lisiecki, statt. Der neue kirchliche Würdenträger hat laut Konkordat den Eid der Treue zur Republik Polen in die Hand des Staatspräsidenten abgelegt. An der Feier nahmen Vertreter der Geistlichkeit und höhere Beamte teil.

Kriegsspiele.

Die A. W. berichtet aus Warschau: „Gestern fanden im Gebäude der Fähnrichschule weitere Prüfungen der Armeeinspekteure durch den Generalinspekteur Marschall Piłsudski statt. Gleichzeitig fanden Kriegsspiele der Offiziere des Generalstabes statt, an denen einige zehn Stabsoffiziere teilnahmen.“

Die Kohlenausfuhr.

Nach den Berechnungen des Ministeriums für Handel und Gewerbe betrug die Kohlenausfuhr in der ersten Augusthälfte höchstens 950 000 Tonnen gegen 917 000 Tonnen im Juli. Die Ausfuhr nach der Schweiz und nach Dänemark ist jedoch zurückgegangen. Im Zusammenahng damit geht die heutige Presse nach einer Meldung des „Kurjer Pozn.“ mit Vorwürfen gegen die Industriellen und Grubenbesitzer vor, und sie behauptet, daß diese in der Lieferung der Kohle nicht solide genug seien.

Die Mißbräuche im Spiritusmonopol.

Der Premierminister Dr. Bartel ernannte Herrn Lechowicz zum Mitglied der Kommission, die zur Prüfung der Vorfälle beim Spiritusmonopol eingesetzt worden ist. Der Justiz- und der Finanzminister werden ihre Delegierten zu dieser Kommission heute ernennen.

Die geistigen Arbeiter beim Finanzminister.

Der Finanzminister Klarner empfing gestern Vertreter des Fachverbandes der geistigen Arbeiter. Die Vertreter sprachen beim Minister um Hilfe für die geistigen Arbeitslosen vor.

Besuch in Krakau.

Krakau, 24. August. (Pat.) Gestern ist hier der Chef der Heeresmission, General Charpy, in Begleitung eines Majors des Generalstabes Arciszewski eingetroffen. General Charpy besuchte dann den Führer des D. O. K. Krakau, den Wojewoden Darowski und den Krakauer Metropoliten Sapieha, sowie den Stadtpräsidenten. Nachdem General Charpy zu Ehren verschiedener Vertreter der Stadt ein Festessen gegeben hatte, verließ er Krakau und begab sich nach Kattowitz.

Um das russische Konsulat in Danzig.

Danzig, 24. August. (Pat.) Der frühere russische Generalkonsul in Danzig aus der Zarenzeit, Herr Ostrowski, erhielt von den Danziger Behörden die Mitteilung, daß er das Konsulatsgebäude, in welchem er bis jetzt wohnte, zu räumen habe. Dieses Gebäude soll in allernächster Zeit vom Konsulat der Sowjetregierung eingenommen werden.

Die polnische Konkurrenz in der Tschechoslowakei.

Wie aus Prag gemeldet wird, wird die tschechoslowakische Eisenindustrie von der starken polnischen Konkurrenz in den letzten Tagen hart bedrängt. Man erwartet, daß durch die internationalen Eisentrustverhandlungen der Tschechoslowakei die Möglichkeit gegeben wird, die polnische Konkurrenz aus dem Felde zu schlagen.

Die Gattin des Vorsitzenden der Z. L. N. gestorben.

Warschau, 25. August. In Lemberg verstarb die Gattin des Vorsitzenden des Nationalen Volksverbandes, Stanisław Głąbiński, Frau Marja Głąbińska, geb. Zadurowicz.

Die Eröffnung einer neuen Erzgrube.

Kattowitz, 25. August. Die Finanzgruppe von Giesches Erben, die zur Hariman-Gruppe gehört, hat die Absicht, eine neue Zinkgrube bei Schoppinitz zu eröffnen. Gegenwärtig werden Verhandlungen zwischen der Gesellschaft und den Grundbesitzern gepflogen.

Kleine politische Meldungen.

Im Präsidium des Ministerrates fand gestern eine Konferenz statt, in der über die Bank Rolny beraten wurde. An den Beratungen nahmen teil: die Minister Staniewicz, Raczyński und Klarner, Vizeminister Dangiel, der Chef des Departements für den Banknotenumlauf, Wojtkiewicz und der Vorsitzende der Bank Gospodarstwo Krajowego, Stęczkowski.

*

Der Staatspräsident empfing gestern den Außenminister Zaleski, der vor seiner Abreise nach Genf dem Staatspräsidenten über Fragen, die mit der herannahenden Völkerbundsratssitzung im Zusammenhang stehen, Bericht erstattete. Der Staatspräsident empfing zugleich den Premier Dr. Bartel und Minister Klarner.

*

Aus Kreisen, die dem Finanzministerium nahe stehen, wird die Nachricht über eine Vereinigung des Kassen- und Budgetsdepartements im Finanzministerium widerrufen.

*

Als technische Berater der polnischen Delegation zur Session des Völkerbundes begeben sich die Herren Tarnowski, Mühlstein, Gwiazdowski und Komarnicki nach Genf.

*

Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Japans, Exzellenz Kato, hat seine Reise nach Genf angetreten.

*

Halbamtlich werden die Gerüchte widerrufen, wonach Premierminister Bartel mit Herrn Gliwic konferiert und ihn zum Finanzminister ernannt habe. Herr Gliwic weilt gegenwärtig in Wien. Es kann darum eine Konferenz zwischen ihm und dem Premierminister nicht stattgefunden haben.

*

Wie der „Kurjer Poznański“ erfahren haben will, soll die Beförderung eines 13. Armeeinspektors, die gestern erfolgen sollte, auf unbestimmte Zeit verschoben worden sein.

Die Tagung der deutschen Katholiken in Breslau.

Der zweite Tag der Hauptversammlung der deutschen Katholiken begann am frühen Morgen mit einer Versammlung der Katholischen Schulorganisation unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Marx. Die Bedeutung, die die katholische Kirche und die Bevölkerung dem Schulproblem beilegen, wurde unterstrichen durch die Anwesenheit des Nuntius Pacelli, des Fürstbischofs Bertram, eines Teils des übrigen Episkopats, des Präsidiums des Katholikentages, des Fürsten Löwenstein, den der Reichskanzler zum Paten der Schulorganisation ernannte, sowie durch die Vorsitzenden der mit der Schulorganisation Hand in Hand arbeitenden katholischen Vereine. Der Reichskanzler, von der Versammlung lebhaft begrüßt, nahm das Königtum Christi in erster Linie für die Schule in Anspruch.

Die katholische Bevölkerung lasse Christus nicht aus den Herzen ihrer Kinder herausreißen, sondern betrachte ihn als das Fundament und das Ziel der Erziehung eines jeden katholischen Kindes in Familie und Schule. Leider stünden manche Katholiken gleichgültig abseits, wo es sich um das Kleinod der Kindesseele handle. Der Reichskanzler verwies darauf, daß das von der Verfassung geforderte Reichsschulgesetz noch immer nicht verabschiedet sei, aber wohl im nächsten Winter in schweren politischen Auseinandersetzungen zur Entscheidung stehen würde. Mit Genugtuung erklärte der Kanzler, daß er mit einmütiger Zustimmung des ganzen Kabinetts in seiner programmatischen Regierungserklärung eindeutig und klar das katholische Schulziel habe aussprechen dürfen: Anerkennung der Gewissensfreiheit und des Elternrechts. Bei einer Verständigung auf dieser Grundlage und einer friedlichen Lösung der Schulfrage erhalte die Bekenntnisschule von selbst freie Bahn. Für die katholischen Forderungen auf dem Gebiete des mittleren, höheren und Berufsschulwesens bemerke man allmählich ein Verständnis der Andersdenkenden. Der Sinn der katholischen Forderungen sei lediglich die Freiheit, auf dem Boden ihrer Religion echte, charaktervolle katholische Persönlichkeiten zu erziehen, die opferbereit sich dem Staat und der Volksgemeinschaft zur Verfügung stellen.

Fürstbischof Bertram rühmte nach einigen herzlichen Abschiedsworten an den päpstlichen Nuntius Pacelli, der am Mittag den Katholikentag wieder verläßt, die verdienstvolle Tätigkeit der Katholischen Schulorganisation um die Belehrung, Ermutigung und Einigung der katholischen Bevölkerung auf dem Schulgebiet, insbesondere ihre Förderung des privaten Schulwesens und der deutschen Schulen im Ausland. In einer glücklichen Mischung von Humor und Ernst gedachte er der Förderung, die diese Arbeiten der Schulorganisation durch ihren Vorsitzenden, den Reichskanzler Dr. Marx, erhalten hätten, der sich mit seiner Energie und seinem vermittelnden Wesen als echter kölscher Jung bewährt habe. Wenn die deutschen Katholiken in der Schulfrage zusammenstünden, so werde man den deutschen Katholiken nicht das bieten können, was man den Katholiken in Mexiko anzutan gewagt habe.

Nach kurzen Begrüßungsworten des Präsidenten des Katholikentages, Landeshauptmanns Dr. Horion, der der Schulorganisation und ihrer Düsseldorfer Zentrale das Vertrauen im Kampf um das Schulgesetz und in der Kleinarbeit ausgesprochen hatte, erhielt als erster der bestellten Vortragenden Graf Franz von Galen das Wort zu dem Thema

Katholizismus und Schule.

Seine grundsätzliche Forderung, daß die gesamte religiös-sittliche Erziehung der katholischen Kinder der Autorität und Leitung der Kirche unterstehe, begründete er damit, daß erstens die Kirche unveräußerliche Rechte auf die Schule habe, daß sie zweitens wie keine andere Einrichtung auf Erden befähigt sei, diese Rechte in rechter Weise auszuüben, und daß drittens die Schule unter dem Einfluß der Kirche die notwendige Einheit in den wichtigsten Beziehungen des menschlichen Lebens schaffe. Das Recht der Kirche auf die Schule sei zunächst historisch begründet. Die ersten Schulen des Christentums seien Religionsschulen gewesen unter dem Schutz der staatlichen Macht, und erst der französischen Revolution sei es vorbehalten geblieben, das seit den Zeiten des heidnischen Sparta und des Apostaten Julian begrabene Staatsschulmonopol wieder aufzurichten auf Grund des Dantonschen Wortes: Das Kind gehört zuerst der Republik. Das historische Recht der Kirche entspringe aus der Natur des Menschen selbst, denn nur Seelenkultur könne Menschenwürde gründen. Indirekt entspringe das Recht der Kirche auf die Schule den unveräußerlichen Rechten der Eltern, deren Stellvertreterin die Schule sei. Die Schule müsse im Einklang stehen mit der katholischen Familie. Während die staatliche Zwangsschule häufig niederreiße, was die Eltern in das Kinderherz hineingelegt hätten, sichere nur die katholische Kirche den Unterricht in den Heilswahrheiten. Endlich sei das Recht der Kirche auf die Schule göttlich, da in vielen Aussprüchen Christus ausdrücklich der Kirche die Missio canonica übertragen habe. Die Befähigung der Kirche, ihr Recht auszuüben, beruhe einmal darauf, daß sie von ihrem göttlichen Lehrmeister die richtigen Grundsätze aller wahren Pädagogik in ihrer Glaubenslehre von der Schöpfung, dem Sündenfall und der Erlösung, von der Willensfreiheit, der Begehrlichkeit als Folge der Erbsünde, der Macht des Gebets und der Macht der göttlichen Gnade empfangen habe. Dann habe sie aber auch von Gott die nötige Autorität bekommen, deren auch der Staat nicht entbehren könne. Der preußische Minister v. Puttkammer habe das mit den Worten anerkannt: „Der Staat kann zu einer dauernden religiös-sittlichen Erziehung der mächtigen und wirksamen Hilfe der Kirche nicht entbehren.“ Die Kirche könne dem Staat nur helfen, wenn sie frei sei. Endlich befähige die Kirche zur Schultätigkeit die Liebe zu den Kindern und ihrer unsterblichen Seele. Die großen Erfolge der Schulwirksamkeit der Kirche lägen in der Einheit der Erziehungsfaktoren. Katholische Eltern, Erziehungsberechtigte und Lehrer seien sich einig im Ziel ihrer Arbeit an den Kindern, wobei sie die Rechte des Staates innerhalb der Grenzen seiner Zuständigkeit anerkännten. Die katholische Schule schaffe Einheit zwischen Schule und Leben, indem sie tüchtige deutsche Menschen heranbilde. Sie schaffe jene starke, innerlich unabhängige, gefestigte Persönlichkeit des katholischen Menschen, der die Probleme des Lebens aus der einfachen Klarheit seines Glaubens meistere. iSe schaffe endlich die Einheit zwischen Diesseits und Jenseits, indem sie Menschen erziehe, denen das irdische Leben nur die Vorbereitung auf ein besseres, glückliches, seliges Leben sei.

Telegramm des Papstes.

Die zweite öffentliche Versammlung des Katholikentages eröffnete am Nachmittag der Vizepräsident Graf Neipperg, indem er folgendes Telegramm des Papstes an den Katholikentag bekannt gab, das die Versammlung stehend anhörte:

Geliebteste Söhne. Gruß Euch und Apostolischen Segen! Mit großer Freude erfüllte uns Euer ergebenes Schreiben, das uns Nachricht brachte von der bevorstehenden Abhaltung der 65. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Breslau, jener Stadt, die an Glaubensinnigkeit und Ergebenheit gegen den Apostolischen Stuhl sicher keiner anderen nachsteht. Noch größere Freude aber bereitete uns, zu erfahren, daß unter Teilnahme und Führung Eurer Bischöfe die Angelegenheiten zur Verhandlung bestimmt sind, die in der Not der gegenwärtigen Zeit die allerdringlichsten erscheinen. Dazu gehören sicher sowohl das Bestreben, alle zum Gehorsam gegen das christliche Gesetz zu bringen, als auch die vielfältigen Bemühungen, endlich einmal den Menschen unserer Zeit, die in heidnische Sitten zurücksinken, Zügel anzulegen. Nur auf diese Weise wird es gelingen, unter den Völkern das Reich Jesu Christi zu errichten, der heute allein der Fürst des heiligen ernsten Friedens und Urheber jeglichen Glückes ist. Es besteht kein Zweifel, daß alle Guten, die ihre Kräfte in den Dienst der Religion stellen und danach trachten, sich um das Vaterland verdient zu machen, bereit sind, Euch mit ihrem ganzen Können zu unterstützen. Darum, liebste Söhne, die Ihr mit dem Stuhle Petri aufs innigste verbunden seid, setzt mit Mut und Eifer das heilige Werk fort, das Ihr begonnen habt. Gott selbst, für dessen Ehre Ihr so unermüdlich tätig seid, wird Euch sicherlich dabei helfen. Wir aber, denen nichts erwünschter ist als die Ausbreitung des göttlichen Reichs und der Triumph des katholischen Glaubens, spenden Euern Bestrebungen ein aufrichtiges Lob. Der Apostolische Segen, den wir Euch, geliebteste Söhne, und allen jenen, die am Katholikentag teilnehmen, mit ganzem Herzen und im Namen des Herrn erteilen, möge Euch ein Vorzeichen eines glücklichen Ausgangs und der Ausdruck unseres väterlichen Wohlwollens sein.

Das päpstliche Telegramm wurde von der Versammlung mit lebhaftem Beifall entgegengenommen. Der Vizepräsident Graf Neipperg faßte den Dank der Versammlung in ein dreifaches Hoch auf den Papst zusammen. Unter den Begrüßungstelegrammen an den Katholikentag ist auch ein Telegramm des bayerischen Ministerpräsidenten, Dr. Held, eingegangen.

Parlamentarier bei der deutschen Völkerbundsdelegation.

Berlin, 25. August. (R.) Wie der „Vorwärts“ meldet, sollen auch der deutschen Delegation des Völkerbundes Parlamentarier angehören. Als Vertreter der sozialdemokratischen Fraktion soll der Abgeordnete Dr. Breitscheid nach Genf gehen, vom Zentrum ist der Abgeordnete Kaas und von der Deutschen Volkspartei der Abg. Frhr. v. Rheinbaben in Aussicht genommen.

Die beleidigten Brüder.

Dr. Benesch und Hlavacek

Der bisher in der Presse und in Versammlungen lebhaft erörterte Kampf zwischen dem Minister des Aeußern, Dr. Benesch und dem Faszistenführer Hlavacek ist soweit gediehen, daß es vermutlich zu einem politischen Sensationsprozeß kommen wird. Den Anstoß hierzu gab eine geharnischte Erklärung des Ministers des Aeußern, worin er sich gegen die von Hlavacek gegen ihn erhobenen Vorwürfe verwahrt und erklärt, daß die Beschuldigungen Hirngespinste gewerbsmäßiger Hetzer und Betrüger seien. Ueberdies hat Dr. Benesch öffentlich behauptet, Hlavacek habe sich um den Posten eines Gesandten in Warschau beworben und dabei versprochen, daß er auf diesem Posten die Politik des Ministers des Aeußern machen werde. Hlavacek erwidert darauf, daß der Vorschlag, ihn als Gesandten nach Warschau zu entsenden, von dem Londoner Gesandten Johann Masaryk, dem Sohn des Präsidenten der Republik, gemacht wurde, und daß er auf Aufforderung des Ministers des Aeußern diesem Belege über seine Beziehungen zu hervorragenden Persönlichkeiten in Polen vorgelegt habe. Schließlich erklärt Hlavacek, daß er gegen Dr. Benesch die Ehrenbeleidigungsklage einbringe.

Der Streit in Mexiko.

Kompromiß?

In einer vom Episkopat über die mit dem Präsidenten Calles geführten Verhandlungen veröffentlichten Mitteilung heißt es: Die Feinde der Religion warfen dem katholischen Episkopat vor, daß er die Katholiken gegen die Behörden aufreize, daß er die Tätigkeit der Regierung hindere und ausländischen Einfluß zu dem Zweck geltend zu machen suche, die das Land beunruhigende religiöse Frage durch eine Intervention zu regeln. Um solchen ungerechtfertigten Darstellungen den Boden zu entziehen, haben der Erzbischof Ruiz und der Bischof Diaz den Präsidenten Calles aufgesucht und haben ihm gegenüber Einspruch gegen solche Vorwürfe erhoben. Die Unterredung mit dem Präsidenten verlief völlig zufriedenstellend. Durch einen Meinungsaustausch wurde Klarheit über verschiedene Punkte der Entwicklung der Lage geschaffen. Die Vertreter des Episkopats brachten noch einmal zum Ausdruck, daß sie alle gesetzlichen Mittel anwenden wollen, um einen verfassungsmäßigen Zusatz zu den die Katholiken berührenden Artikeln und Vorschriften zu erreichen. Der Präsident brachte den Vertretern des Episkopats gegenüber zum Ausdruck, daß er bereits in der Presse erklärt habe, die Registrierung der Priester verfolge rein administrative Zwecke. Die Regierung habe nicht die Absicht, sich in das Dogma oder sonstige die Religion betreffende Angelegenheiten einzumischen. Mit dieser Erklärung nehmen wir an, daß das von uns vorgeschlagene Verfahren erfüllt wird. Der Wiederaufnahme der Gottesdienste stehen Hinderungsgründe nicht mehr im Wege. Zugleich erwarten wir die endgültige Wiederherstellung der Freiheit, die nach unserer Meinung durch verschiedene gesetzliche Vorschriften verletzt worden ist.

In der Oeffentlichkeit ist man jetzt überzeugt, daß es sich nunmehr nur noch um die Frage der Ausarbeitung von Einzelheiten handelt und daß die Aufhebung des Boykotts, die Wiederaufnahme des Gottesdienstes sowie die Rückkehr zum normalen religiösen und wirtschaftlichen Leben nicht auf sich warten lassen werde. Zu dieser Ueberzeugung ist man dadurch gelangt, daß man glaubt, Calles und die von ihm empfangenen Prälaten wären niemals einander von Angesicht zu Angesicht in so freundschaftlicher Weise gegenübergetreten, wenn nicht vorher Sicherheiten dafür geschaffen worden wären, daß ein Uebereinkommen möglich sei. Katholische Kaufleute und Fabrikanten haben angesichts des finanziellen Ruins in dringender Form ihren Einfluß sowohl auf die Kirche wie auf die Behördn geltend gemacht. Auch die Vertreter der Finanzwelt haben der Regierung gegenüber erklärt, daß durch die Lage der mexikanische Kredit in der ganzen Welt bedroht werde. Gleichzeitig gab das mexikanische Volk auf verschiedene Art und Weise deutlich zu erkennen, daß es mit der Lage nicht einverstanden sei. So wurde der Regierung sowohl wie der Kirche der Ernst der Lage zu verstehen gegeben, und so wurde, wie man annimmt, das jetzt offenbar erreichte Kompromiß in erheblichem Maße vorbereitet.

Noch ein Attentat auf einen Personenzug.

Steine auf den Schienen.

Ein neuer Anschlag auf einen fahrenden Eisenbahnzug rief in der vergangenen Nacht die Berliner Kriminalpolizei nach der Vorortstation Karo bei Buch. Bisher noch unbekannte Täter haben gestern in später Abendstunde versucht, den mit elektrischem Antrieb versehenen Vorortzug 291 in Richtung Berlin—Bernau etwa 500 Meter vor der Station Karo zur Entgleisung zu bringen. Sie hatten schwere Steine auf die Schienen gelegt, um dadurch die Entgleisung hervorzurufen. Durch die Geistesgegenwart des Lokomotivführers, der das Hindernis im letzten Augenblick bemerkte und stark bremste, so daß die Steine teilweise durch den langsam fahrenden Zug zermalmt und beiseite geschoben wurden, ist eine schwere Eisenbahnkatastrophe verhütet worden, die bei dem starken Verkehr sicherlich viele Opfer gefordert hätte.

Der Vorortzug 291 verließ gestern abend 10 Uhr 10 Min. den Stettiner Bahnhof. Der Zug war ziemlich stark besetzt und hatte zwischen den Stationen Blankenburg und Karo eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 70 Kilometern. Kurz vor dem Bahnhof Karo passiert der Zug eine kleine Betonbrücke, in deren unmittelbarer Nähe im vorigen Jahre ein 10jähriges Schulmädchen einem noch unbekannten Lustmörder zum Opfer gefallen war. Der Bahndamm hat hier eine Höhe von 3½ Metern. An diesem Bahnübergang waren auf den Schienenstrang 15 Feld- und Schottersteine gelegt worden, von denen fünf durch den Zug zermalmt wurden. Der Führer des Zuges bemerkte sofort die Erschütterungen und zog mit voller Kraft die Bremsen an, so daß die Fahrgeschwindigkeit im nächsten Augenblick stark vermindert war. Diesem Umstande ist es zu danken, daß die anderen Steine von dem Schienenstrang durch den Zug herabgestoßen wurden.

In ganz langsamer Fahrt wurde nun die kurze Strecke bis zum Bahnhof zurückgelegt und hier der Vorfall, der unter den Fahrgästen begreiflicherweise große Unruhe hervorgerufen hatte, dem Bahnhofsvorsteher gemeldet. Dieser begab sich mit mehreren Beamten nach der bezeichneten Stelle, und hier fand man die auf die Schienenstränge gelegten Steine. Auch auf dem in Richtung Berlin gefahrenen Gleis lagen ebenfalls noch mehrere Steine, die sofort entfernt wurden, bevor der andere Zug nahte.

Deutsches Reich.

Tumultszenen im Gerichtssaal.

Breslau, 25. August. (R.) Wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung hatten sich vor dem großen Schöffengericht gestern der Steinsetzer Schindler und der Arbeiter Kirschner, beides Kommunisten, zu verantworten. Bei der Verkündigung des Urteils, daß bei Schindler auf 5 Monate Gefängnis lautete, während Kirschner freigesprochen wurde, kam es im Zuhörerraum zu ungeheuren Tumulten. Es erschallten Rufe: „Hoch der Kommunismus, nieder mit dem Richter.“ Nur mit großer Mühe konnte der Saal geräumt werden. Der Verurteilte will gegen das Urteil Berufung einlegen.

Aus anderen Ländern.

Aenderungen in der Reparationskommission.

London, 25. August. (R.) Die Reparationskommission hielt gestern eine Sitzung ab, in der über die Ernennung des Senators Chapsalls an Stelle Barthous beraten wurde. Nach Vorschlag der englischen Delegierten wurde Chapsall dazu bestimmt, den Vorsitz in der Reparationskommission zu führen.

Zusammenstöße in den englischen Bergarbeiterrevieren.

London, 25. August. (R.) Wie die Blätter berichten, ist es zwischen der Polizei und streikenden Arbeitern in Mansfield, im Bezirk von Nottingham zu ernsten Zusammenstößen gekommen. Verschiedene Bergarbeiter erhielten Verletzungen durch Knüppelschläge. Zwei Beamte wurden durch Stockschläge verwundet. „Daily Mail“ berichtet dazu: „Durch die Einschüchterungen der Streikposten und des meistens mi Stöcken bewaffneten Pöbels seien viele Arbeiter in Nottinghamshire und Derbyshire verhindert worden, gestern zur Arbeit zurückzukehren. Wie die „Daily News“ berichtet, wurden neue Schritte zur Herbeiführung eines Friedens in der Kohlenfrage unternommen.

Bombenwürfe französischer Flugzeuge.

Paris, 25. August. (R.) „Petit Parisien“ meldet aus Rabad, daß französische Flugzeuge nördlich von Wessan den Stamm der Gesalas, der sich nicht vor der französischen Linie verschanzte, mit Bomben belegt haben.

Der Beschluß des belgischen Ministerrates.

Paris, 25. August. (R.) Wie „Echo de Paris“ aus Brüssel meldet, hat der gestrige Ministerrat in der Frage des europäischen Eisenkartells beschlossen, auf die belgische Industrie offiziös im Sinne einer Einigung über das Belgien zugewiesene Produktionskontingent einzuwirken. Wie man Brüsseler Nachrichten zufolge annehmen kann, soll eine neue weitere Zusammenkunft der Delegierten bei den internationalen Verhandlungen noch vor dem 5. September stattfinden.

Autounfall des belgischen Königspaares.

Paris, 25. August. (R.) Wie „Havas“ meldet, ist das Auto des belgischen Könipspaares gegen einen Brückenpfeiler gefahren. Der Wagen des Königs versuchte einem entgegenkommenden Wagen auszuweichen, wodurch der Unfall herbeigeführt wurde. Das Königspaar blieb unverletzt.

Die Forderungen der österreichischen Bundesangestellten.

Wien, 25. August. (R.) Der 25iger Ausschuß hat gestern über die in vergangener Woche erteilte Antwort der Regierung auf die Forderungen der Bundesangestellten beraten. Der Standpunkt der Regierung in der Frage des Mindestlohnes wurde vom Ausschuß als ungenügend betrachtet. Der Auskchuß hat beschlossen, eine neue Stellungnahme der Regierung über diese Frage zu verlangen.

Keine Verhandlungen zwischen Vatikan und Mexiko.

Rom, 25. August. (R.) „Osservatore Romano“ veröffentlicht eine Meldung des Staatssekretärs, wonach vor Nachrichten gewarnt wird, die über Verhandlungen zwischen dem mexikanischen Episkopat und dem Präsidenten Calles sprechen. Solche Mitteilungen seien weder an den Heiligen Stuhl gelangt, noch seien andererseits vom Vatikan irgend welche Verfügungen erlassen worden.

Die Revolution in Griechenland.

Athen, 25. August. (R.) Admiral Konduriotis ist heute hier eingetroffen und hat die Präsidentschaft übernommen. General Kondylis begann gestern die Besprechungen mit den Vertretern der verschiedensten Parteien, um eine Koalitionsregierung bilden zu können.

Pangalos gefangen.

Athen, 25. August. (R.) Einer Blättermeldung zufolge wurde Pangalos von Athen aus nach Udnia gebracht, wo er in sicherem Gewahrsam gefangen gehalten wird.

Eine neue Fallschirmerfindung zur Rettung von Flugzeugen.

Los Angeles, 25. August. (R.) Nach Mitteilungen wurde von einem Marineingenieur der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, ein Fallschirm von 50 Fuß Durchmesser, der von ihm selbst erfunden ist, gebaut, der zur Rettung von Flugzeugen und Fliegern dienen soll. Der Apparat wurde erprobt. Der Fallschirm brachte das Flugzeug aus 2500 Fuß Höhe zur Erde nieder, nachdem die Motore des Flugapparates abgestellt waren. An einem Hügelabhang brach beim Landen ein Proppellerflügel ab, doch ist der Apparat weiter unbeschädigt gelandet.

Bombenanschlag.

Pittsburg, 25. August. (R.) In dem Augenblick, als ein Mann im Schalterraum der Farmers-Deposite-and-Savgins-Bank verhaftet werden sollte, gab dieser einem kleinen auf dem Boden stehenden Sack einen Stoß, wodurch eine furchtbare Explosion entstand. Durch die Explosion wurde der ganze Schalterraum zertrümmert und dem Urheber des Anschlages der Kopf abgerissen. 15 Personen wurden nach den Lazaretten gebracht, wo 9 lebensgefährlich darnieder liegen.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild“: Robert Styra; für den Anzeigenteil: H. Schwarzkopf, Kosmos Sp. z o. o. — Verlag: „Posener Tageblatt“. Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Heute früh 9 Uhr verschied plötzlich mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, der

Mühlenbesitzer

Otto Magdanz

im Alter von 70 Jahren.

Dies zeigt tiefbetrübt an

im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Anna Magdanz, geb. Steinborn.

Niemieczkowo-Młyn, den 24. August 1926.

Die Beerdigung findet Freitag, den 27. August 1926, nachm. 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

I. L. A.

Politischer Rückblick auf ihre Wiener Tagung.

Von A. Morgner.

Der Verfasser war Sonderberichterstatter der „Frankfurter Zeitung“ auf der Tagung der Internationalen Rechtsvereinigung in Wien.

„Das Wort eines hervorragenden englischen Juristen, jeder internationale Kongreß sei ohne weiteres auch ein Friedenskongreß, hat durch den Verlauf und durch die Ergebnisse des in der Zeit vom 5. bis 11. d. Mts. in Wien abgehaltenen vierunddreißigsten Kongresses der International Law Association eine schöne Bestätigung gefunden. Etwa 450 Delegierte verschiedenster europäischer und außereuropäischer Nationen fanden sich dort zusammen, um im Geiste der Verständigung und Versöhnung Zukunftsarbeit für Ausgestaltung und Vertiefung internationaler Beziehungen auf dem Boden des Rechts zu leisten und beizutragen zum Vergessen böser Vergangenheit und Unrechts, das aus einseitig angewandter Macht hervorging.

Wenn auch die I. L. A. nur de lege ferenda beraten und Vorschläge machen konnte, ist die politische Bedeutung ihrer Beschlüsse durch das Gewicht der Stimmen vieler ihrer Einzelmitglieder von internationalem Ruf und durch das Gesamtgewicht der Gesellschaft an sich ohne weiteres gegeben. Ganz abgesehen von der Tragweite der behandelten Gegenstände würde schon die Tatsache, daß sich Vertreter ehemals feindlicher Staaten nicht nur sine ira et studio, sondern in geradezu freundschaftlichem Tone, der nur in ganz seltenen Ausnahmen eine leichte, stets sofort wieder behobene Gereiztheit aufkommen ließ, über Materien mit teilweise recht heiklem politischen Einschlag unterhalten und schließlich auch einigen konnten, für die weitere Entwicklung friedlichen Neben- und Miteinanders im Völkerleben von hohem symptomatischen Wert sein, der noch betont wurde durch die Wahl eines deutschen Versammlungsortes — zum ersten Male seit die Association 1906 in Berlin tagte — und durch die Wahl der deutschen als dritter offizieller Verhandlungssprache. Von ihr wurde zwar nur sehr wenig Gebrauch gemacht. Hauptsache bleibt schließlich, daß man sich verstand. Das Wie ist demgegenüber Nebensache.

Politisch bedeutsam ist ferner — um nur einige besonders wesentliche Punkte schon hier zu unterstreichen —, daß den Verhandlungen der einzelnen Komitees Vertreter verschiedenster Staaten (Deutschland, England, Frankreich, Griechenland, Holland, Oesterreich, Schweden, Ungarn) stets mit gleicher Unparteilichkeit und Sachlichkeit, die getragen war von gleichen Idealen, präsidieren konnten; daß ein alter englischer Seeoffizier und Seekriegsrechtler, Admiral Sir Graham Bower, unter lebhaftem Beifall des ganzen Auditoriums nicht nur einen energischen Strich unter das Märchen einseitiger Kriegsschuld und einseitiger Kriegsverbrechen ziehen, sondern deutscher Politik, Kriegführung und Rechtsprechung warme Worte allgemein menschlicher Gerechtigkeit widmen konnte; daß in Fragen des Minderheitenschutzes sich mindestens die Hälfte der französischen Delegation gegen polnische Bedenken dem Standpunkt der deutschen und anderer an dieser vitalen Frage unmittelbar interessierter Vertreter anschloß, daß schließlich auch die schwierigen Verhandlungen über den Schutz des Privateigentums in dem Bekenntnis kulminierten, daß der Versailler Vertrag keine befriedigende Lösung darstelle.

Die scharfe Trennung rechtlicher Fragen von politischen Gesichtspunkten war naturgemäß beim Minderheitenschutzproblem besonders schwierig. Daß der Schutz nationaler, sprachlicher und religiöser Minderheiten in wesentlichen Punkten noch grundsätzlicher Reformen bedarf, wurde wohl allgemein anerkannt. Die Völkerbundssatzungen gehen an ihm wortlos vorüber. Auch der Versailler Vertrag beschränkt sich darauf, Polen und die Tschechoslowakei durch die Artikel 86 und 93 zu vertraglicher Regelung des Minderheitenschutzes zu verpflichten. Polen schloß denn auch als erster am 28. Juni 1919 mit den alliierten und assoziierten Hauptmächten einen entsprechenden Vertrag, dessen Bestimmungen dann in ähnlicher Fassung auch in Verträgen mit Armenien, Griechenland, Rumänien, Südslawien, der Tschechoslowakei und anderen Staaten aufgenommen wurden. Die materiellen Grundlagen sind also, wenigstens zum Teil, schon geschaffen. Dagegen ist das Verfahren vor dem Völkerbund in jeder Beziehung so unzulänglich, daß in der Praxis die Wirksamkeit der Verträge auf das schlimmste gefährdet ist. Nach den vom Völkerbund auf der 4. Vollversammlung (1923) ausgearbeiteten Grundsätzen haben zwar die Minderheiten — ohne dadurch etwa als Völkerrechtssubjekte anerkannt zu sein — das Recht, durch berufene Vertreter selbst, also ohne Vermittelung ihres Staates, Informationen an Ratsmitglieder zu richten, was vorher von verschiedenen Staaten bereits als Landes- oder Hochverrat betrachtet wurde; ebenso kann jedes Ratsmitglied Verletzungen oder drohende Verletzungen der Minderheitenschutzverträge vor den Gesamtrat bringen. Wie aber die Klagen der beschwerdeführenden Minderheit durch das durch späteren Beschluß von Fall zu Fall einzusetzende Dreimännerkollegium, dem kein Vertreter der betreffenden Minderheit angehören darf und das auch sonst noch höchst mißlichen Beschränkungen unterworfen ist, behandelt werden, entzieht sich nicht nur dem Einfluß, sondern sogar der Kenntnis der Petenten. Hier setzt die I. L. A. ein. Sie verlangt volle Oeffentlichkeit aller Verfahren in Minderheitenschutzangelegenheiten, insbesondere das Recht für die Petenten, Stellung zu nehmen zu den Aeußerungen und Einwendungen des beklagten Staates. Daß entgegen polnischem und tschechischem Einspruch und der von einem französischen Sekundanten geäußerten Befürchtung, die Oeffentlichkeit könne den Minderheiten selbst mehr schaden als nützen, weil sie zügelloser Pressehetze Tür und Tor öffnen und damit die Gegensätze nur verschärfen würde, mit überwältigender Mehrheit beschlossen wurde, beim Völkerbund auf Oeffentlichkeit des Verfahrens hinzuwirken und vorzuschlagen, mehr als bisher Gebrauch zu machen von der vorgesehenen Möglichkeit, Entscheidungen der Cour permanente im Haag herbeizuführen, muß auf das lebhafteste begrüßt werden. Bei allseitigem guten Willen und etwas praktischer Loyalität ist davon eine Entgiftung derjenigen Stimmungen zu erwarten, die das politische Verhältnis vieler Minderheiten zu ihrem Staate auf die Dauer für beide Teile unerträglich machen müsse. Schon das Gefühl, vor aller Welt Recht suchen und bekommen zu können, wird psychologisch in dieser Richtung wirken.

Wenn auch nur ein Teil der Forderungen der I. L. A. vom Völkerbund angenommen würde, hätte der Wiener Kongreß nicht nur völkerrechtliche, sondern praktisch politische Fortschritte hoffnungsvoll eingeleitet.

Starken politischen Einschlag hatten von Anfang an auch die Verhandlungen, die über den Schutz des privaten Eigentums geführt wurden. Das Ziel stand schon vor Eröffnung des Kongresses fest: Die I. L. A. wollte ihrer Meinung dahin Ausdruck geben, daß nach übereinstimmender Ansicht aller zivilisierten und sogenannten zivilisierten Staaten das Privateigentum im allgemeinen unantastbar sei und im besonderen durch den Staat auch im öffentlichen Interesse nicht ohne angemessene Entschädigung enteignet werden dürfe. Da diese Auffassung in England noch während des Krieges bestritten war, schien der englischen Delegation besonders viel daran zu liegen, eine Feststellung durchzudrücken, nach der sogar im Versailler Vertrag der Schutz des Privateigentums ausdrücklich stipuliert und kein deutscher usw. Staatsangehöriger etwa enteignet worden sei, da ja das Reich durch Art. 297 zur Entschädigung verpflichtet ist. Mit Recht begegnete diese beabsichtigte Sanktionierung einschneidender de facto-Enteignung stärkstem Widerstand, nicht nur der deutschen Delegation. Man behauptet nicht zu viel, wenn man sagt, daß die Zumutung sogar als Zynismus empfunden wurde. Wenn auch die Formulierung formal juristisch vielleicht haltbar wäre, bekannte sich das Gros des Kongresses doch zu dem von Reichsgerichtspräsident Dr. Simons mit viel Takt und Zurückhaltung verfochtenen Standpunkt, daß in der Theorie wohl die Notwendigkeit der Entschädigung anerkannt wurde, in praxi die Regelung aber höchst unbefriedigend sei, weil man den Gläubigern einen Schuldner gegeben habe, der vorher insolvent gemacht wurde. Also auch hier eine politisch bedeutsame Abkehr der Mehrheit von ungesunden Kriegs- und Nachkriegskonstruktionen, die möglicherweise schon in absehbarer Zeit gute Folgen zeitigen wird.

Die Frage der Schaffung eines internationalen Strafgerichtshofs bzw. einer Strafkammer bei der Cour permanente im Haag, die Vergehen von einzelnen und von Staaten, in Krieg und Frieden, gegen internationale Verträge usw. verfolgen soll, machte zwar zunächst nur die rechtsphilosophischen kontinentalen gegen die anglo-amerikanischen Grundanschauungen mobil. Da aber die möglichen Auswirkungen einer derartigen Institution auch sehr stark auf politisches Gebiet hinüberspielen können, ist es besonders zu begrüßen, daß die Erörterungen eine Art Synthese beider Anschauungen ergaben, die geeignet ist, Reibungen rechtlicher und politischer Natur auf ein Mindestmaß zu beschränken. Es ist Gewähr gegeben, daß bei Verwirklichung der Strafkammer über keinen Deutschen nach dehnbarem englischen Common Law zu Gericht gesessen wird, daß außerdem nur ganz bestimmte Delikte verfolgt werden dürfen. Uebereinstimmung herrschte darüber, daß die Strafkammer keinerlei rückwirkende Kompetenzen haben soll, was das gelegentlich befürchtete Wiederaufrollen von Kriegsverbrecherprozessen ausschließt, die Deutschland zwar nicht zu scheuen brauchte, wenn sie vor unparteiischem Forum ausgetragen werden, die aber in jedem Falle die Liquidierung vorlocarnischer Geistesverfassung verzögern würden.

Daß auch die übrigen Themen — Sozialversicherungsrecht, Neutralitätsrecht und andere — politische Ausstrahlungen mit sich bringen können und werden, liegt in der Natur nahezu aller internationalen Regelungen. Sie sollen aber hier unerörtert bleiben, weil sie weniger offenbar und akut sind.

Alles in allem kann mit gutem Recht und Gewissen festgestellt werden, daß der 34. Kongreß der I. A. L. einen erfreulichen Schritt vorwärts bedeutet und wenigstens im Kreise einflußreicher Wissenschafter und Praktiker des Völker- und des internationalen Privatrechts zur Aussöhnung divergierender Anschauungen und dadurch auch zur politischen Verständigung wesentlich beigetragen hat. Volle praktische Auswirkung können die Beschlüsse dieses Gremiums jedoch nur dann haben, wenn der Geist, der den Wiener Kongreß der I. L. A. beherrschte, und die Gedankengänge, die sich auf ihm durchsetzten, nach und nach Gemeingut der Völker selbst werden und wenn vor allem der Völkerbund von dem reichen Material, das ihm die Association zuleiten wird, bald und ausgiebig Gebrauch macht. Er wird kaum anders können!“

Pilzvergiftungen.

Ein neuer Fall von Massenvergiftungen, die auf den Genuß von giftigen Pilzen zurückzuführen sind, wird aus Falkenberg bei Eberswalde gemeldet. In dem dortigen Sankt Michael-Kinderheim sind am Sonntag nach dem Genuß von Pilzen neunzehn Angestellte schwer erkrankt. Vierzehn der Vergifteten mußten nach dem Auguste-Viktoria-Krankenhaus in Eberswalde überführt werden. Dort sind in der Nacht zu heute bereits fünf Personen an den Folgen der Vergiftung gestorben. Bei den übrigen neun im Krankenhaus Befindlichen besteht zurzeit noch hohe Lebensgefahr.

Das evangelische Kinderheim St. Michael, dessen Mutterhaus sich in der Kaiserallee in Friedenau befindet, beherbergt zurzeit über 100 Berliner Kinder, die dort zur Erholung untergebracht sind. Die Kinder werden von Diakonissinnen betreut, die auch gemeinsam mit mehreren männlichen Angestellten die Zubereitung der Speisen vornehmen. Am Sonnabend nachmittag hatten mehrere Schwestern einen Ausflug in die nähere Umgebung von Falkenberg gemacht und im Forst von Freienwalde Champignons gesucht. Sie brachten eine größere Menge von Pilzen mit heim, hatten es aber unverständlicherweise unterlassen, diese auf ihre Genießbarkeit zu prüfen. Dadurch wurden einige Giftpilze (es handelt sich um den im Aussehen dem Champignon sehr ähnlichen Knollenblätterschwamm) bei dem Essen, das am Sonntag für das Pflegepersonal zubereitet wurde, mitgekocht. Genau zwölf Stunden nach dem Essen stellten sich bei einer großen Anzahl der Diakonissen bedenkliche Vergiftungserscheinungen ein. Die Erkrankten litten unter starkem Brechreiz, der von Herzschwäche und Ohnmachtsanfällen begleitet war. Bei den in Pflege befindlichen Kindern, die von dem Pilzgericht nichts zu essen bekommen hatten, zeigten sich glücklicherweise keine derartigen Erscheinungen. Der hinzugezogene praktische Arzt Dr. Tholen aus Falkenberg erkannte sofort, daß es sich schwere Pilzvergiftungen handelte, und verordnete alsbald Gegenmittel. Die Erkrankungen verschlimmerten sich von Stunde zu Stunde, und so mußten vierzehn Kranke nach Eberswalde überführt werden.

Auch im Krankenhaus wurden die Vergifteten sofort mit Gegengiften behandelt. In fünf Fällen kam, wie erwähnt, leider die ärztliche Hilfe zu spät. Vier Diakonissen und ein Gärtner sind gestorben. Bei den im Kinderheim verbliebenen Erkrankten ist erfreulicherweise eine Besserung eingetreten, so daß zurzeit nur noch bei den im Krankenhaus befindlichen neun Personen Lebensgefahr besteht.

*

Es ist eine Tatsache, daß die meisten Pilzvergiftungen auf den Genuß des sogenannten Knollenblätterschwammes (Agaricus phalloides) zurückzuführen sind. Die Vergiftung mit dem Knollenblätterschwamm ist deshalb so gefährlich, weil er sehr leicht mit dem Champignon verwechselt werden kann; er wird deshalb auch „falcher Champignon“ genannt. Da der Geschmack nicht schlecht ist, merkt man zunächst nichts. Die Vergiftungserscheinungen stellen sich gewöhnlich erst nach 24 bis 48 Stunden ein; dann ist es aber häufig zu spät, um das Gift aus dem Körper zu beseitigen.

Die zweite Maske.

Roman von Curt Seibert.

(10. Fortsetzung.) (Nachdruck untersagt.)

Maria Carrena war eine interessante Frau, rassig und elegant.

„Sie kommen wegen Herrn von Schober, nicht wahr?“ fragte sie mit einer angenehmen, leisen Stimme, die ihn wohltuend berührte.

„Ich hoffe, daß Sie mir helfen werden, den Fall, der verwickelter ist, als man anfangs annehmen konnte, aufzuklären.“

Er hatte diesen Satz nicht wie eine Phrase gesprochen, wie um ein gleichgültiges Gespräch einzuleiten, das nichts Besonderes zutage fördert. Vielmehr hatte er das bestimmte Gefühl, daß diese Frau ihm helfen und daß er durch sie ein gutes Stück vorwärts kommen würde. Sie hatte auf seine Frage genickt und erzählte auf seine Aufforderung in kurzen knappen Sätzen die Geschichte ihrer Bekanntschaft mit dem Baron. Es war das Uebliche, ohne viel interessante Begebenheiten. Im Sommer Badereisen, im Winter Monte Carlo oder St. Moritz. Der Baron hatte zuerst in der Stadt gewohnt, bis er das Besitztum kaufte. Sie hatte immer ihre eigene Wohnung gehabt, die der Baron, der weit über seine Verhältnisse lebte, bezahlte. Eines Tages hatte er ihr dann gesagt, er müsse reich heiraten, da ihm seine Schulden über den Kopf gewachsen seien.

Hier fand er also die Angabe der Zofe bestätigt. Der Baron hatte sehr geschickt verstanden, den reichen Mann zu spielen, und war auch seinem Schwiegervater gegenüber als solcher aufgetreten. Jetzt erschien vieles in ganz anderem Licht. Die Zofe schien nicht nur ein besonderes Interesse für diesen Mann gehabt zu haben, sie schien auch mehr über ihn zu wissen als andere. Ob sie den Baron geliebt hatte und aus diesem Grunde bei der Komtesse gegen ihn intrigierte?

Maria bat um Feuer für eine neue Zigarette, dann erzählte sie weiter. Als der Baron sich entschlossen hatte, die Komtesse Dombrad zu heiraten, war sie zum ersten Male zu ihm in seine Wohnung gekommen. Niemand sollte etwas davon erfahren, besonders nicht, wer sie sei. Ihr Bericht über die vierzehntägigen Besuche und die intimen Diners stimmte genau mit dem überein, was der Diener erzählt hatte. Auch nach der Verlobung blieb alles beim alten. Nur schränkte sie die Besuche bei ihm ein und blieb mehrere Wochen fern. Da erschien er eines Tages bei ihr in der Stadt. Er war sehr aufgeregt und bat sie, ihm einen großen Gefallen zu tun. Sie war bereit. Aber es dauerte lange, bis er mit der Sprache herausrückte. Es sei selbstverständlich, meinte er, daß sich auch nach seiner Verheiratung nichts an ihrem Verhältnis ändere. Aber er wisse nicht mehr, wie er neues Geld beschaffen könne. Und er müsse seiner Braut Geschenke machen und standesgemäß auftreten. Alles das koste Geld, viel Geld, worüber er nicht verfüge. Ob sie bereit sei, ihm ein großes Opfer zu bringen. Als sie nochmals zugesagt hatte, daß sie gern tun werde, was in ihren Kräften stehe, war er endlich mit seinem Plan herausgerückt.

Er habe ihr im Laufe der Zeit eine Menge Schmuck geschenkt, der einen großen Wert darstelle. Sie möge diesen Schmuck verkaufen und ihm das Geld leihen. Nach der Hochzeit bekomme sie es natürlich wieder. Sie war so überrascht gewesen von diesem Ansinnen, daß sie es rundweg ablehnte. Da war er gegangen. Aber nach einigen Tagen war er wiedergekommen und hatte schließlich gebettelt wie ein kleines, ungezogenes Kind. Die ganze Geschichte kam ihr so unwürdig vor, aber sie wußte, daß sie ihn nicht los werden würde. Und schließlich kannte sie ihn so gut, daß sie mit Bestimmtheit hoffen konnte, er werde ihr das Geld wiedergeben, sobald er in der Lage sein werde.

So hatte sie endlich eingewilligt. Er hatte ihr gedankt, war ihr zu Füßen gefallen und hatte geweint vor Freude und Aufregung. Es mußte sehr schlimm um ihn gestanden haben damals.

Am nächsten Tage hatte sie die Schmucksachen verkauft, aber sich nicht sofort entschließen können, ihm das Geld zu bringen, da sie nicht wußte, ob es ihm recht sein würde, wenn sie kurz vor der Hochzeit in seine Wohnung kam. Sie hatte auf eine Nachricht von ihm gewartet.

„Und ist diese Nachricht gekommen?“ fragte Katter, einen Zusammenhang ahnend, der ein ganz neues Moment bringen würde.

„Ja, aber er muß ganz verwirrt gewesen sein, zu der Zeit. Sonst hätte er mir nicht durch seinen Diener schreiben lassen.“

„Durch seinen Diener?“

„Ja, oder durch irgend wen. Es war ein ganz verrückter Zettel, ohne Anrede und ohne Unterschrift.“

„Und was stand auf dem Papier?“

„Warten Sie mal. „Der Baron erwarten Maria Carrena heute nacht wie gewöhnlich.“

„Das war alles?“

„Gewiß. Ohne Anrede und Unterschrift. Von einer fremden Hand. Ich wunderte mich, aber ich fragte ihn nicht darüber. Er war sowie schon gereizt genug.“

„Haben Sie den Zettel noch?“

„Nein, ich habe ihn fortgeworfen.“

„Würden Sie die Schrift wiedererkennen?“

„Seine Schrift?“

„Nein, die auf dem Zettel!“

„Das glaube ich kaum,“ sagte sie. „Es war eine hohe, steile Hand, nicht sehr intelligente Formen . . .“

Katter zog den Zettel, den er im Domino des Toten gefunden hatte, aus der Tasche. Rasch hielt er ihr diesen vor Augen.

„War es diese Schrift?“ fragte er, während er gespannt ihr Gesicht beobachtete. Und ohne sich zu besinnen bestätigte sie seine Annahme.

„Ist kein Irrtum möglich?“

„Keiner. Ich erkenne die Handschrift wieder an den starren hohen Zeichen und besonders an dem Wort „erwartet“. So stand es genau auf meinem Zettel.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land.

Posen, den 25. August.

Verlängerung der Schulferien.

Wegen der umgehenden Scharlachepidemie hat der Kultusminister auf Grund eines Antrages des Innenministers den Beginn des neuen Schuljahres in allen staatlichen und privaten Schulen im Gebiete der Republik Polen auf den 15. September d. Js. festgesetzt.

Rückkehr der Berliner Ferienkinder.

Der Rücktransport der deutschen Ferienkinder aus Berlin, die am 29. Juli hier eingetroffen sind, findet, wie den Kindern bereits mündlich gesagt worden ist, am 1. September statt. Die Kinder fahren mit dem fahrplanmäßigen Personenzuge, der um 7,45 früh Posen verläßt und um 5.01 Uhr nachmittags in Berlin ist. Einzelfahrscheine gehen den Kindern vom Wohlfahrtsdienst aus noch zu. Sollten einige Kinder eine solche Mitteilung bis zum 27. nicht erhalten haben, so mögen sie sich sofort an den Wohlfahrtsdienst, Poznań, Wały Leszczyńskiego 2 wenden. Die Adressen sind leider nicht in genügender Genauigkeit vorhanden, sodaß Irrtümer leicht möglich sind. Alle Kinder wollen sich bis spätestens ½7 Uhr auf dem Posener Bahnhof im Wartesaal III. Klasse einfinden, wo sie Verpflegung erhalten sollen.

Tödlicher Kraftwagenunfall als Folge einer Bezechtheit.

Der „Kurjer“ berichtet: Gestern früh gegen 4½ Uhr kam vor das Tor des Stadtkrankenhauses ein Kraftwagen gefahren, dem drei Personen entstiegen: der Chauffeur, ein Mann und eine Frau, alle mehr oder weniger verletzt. Durch Klopfen an der Tür suchte man Eingang ins Krankenhaus. Als die Tür sich öffnete, trug man aus dem Auto einen bewußtlosen Mann, der nach einstündigem Todeskampfe starb. Es ist dies der Klempner Konrad aus der ul. Mielżyńskiego 6 (fr. Viktoriastraße).

Zu dem Vorgange erfährt das genannte Blatt folgende Einzelheiten:

Vorgestern nach Mitternacht fuhr eine aus drei Personen bestehende, angetrunkene Gesellschaft außerhalb der Stadt und nachher in die Gegend von Unterberg. Dort verlor der ebenfalls angetrunkene Chauffeur die Uebersicht und geriet in einen tiefen Graben. Konrad kam dabei unter den Sitz des Chauffeurs und wurde schwer verletzt, die anderen Insassen nur leicht. Als sich die Gesellschaft wieder gesammelt und den Wagen auf die Chaussee gebracht hatte, schaffte man den tödlich Verletzten in das Stadtkrankenhaus. Die Frau und ihr Begleiter entfernten sich in unbekannter Richtung, und der Chauffeur kennt ihre Namen nicht. Der Chauffeur liegt krank zu Bett und will die Ursache der Katastrophe nicht angeben.

Weinbereitung aus Birnen und einigen anderen Früchten.

(Nachdruck untersagt.)

In diesem Jahre wird die Apfelernte nicht groß sein, zur Weinbereitung werden daher meist wenig Aepfel übrig bleiben. Dagegen sind Birnen gut geraten. Deren Verwendung ist bekanntlich nicht so vielseitig wie die der Aepfel, und mancher, bei dem der Segen an Birnen reichlich ist, wird gern einen Teil derselben zu Wein verarbeiten, zumal Sorten, die sich nicht lange halten. Es brauchen nicht gerade die edelsten Sorten für diesen Zweck genommen zu werden, Weinbirnen sind besonders geeignet, auch die wilde Holzbirne kann mit Verwendung finden. Die Bereitung von Birnenwein ist im allgemeinen wenig bekannt, sie sei daher hier, wie die nachfolgenden Rezepte nach dem Büchlein des Apothekers Krauner: „Die Bereitung von Wein usw.“ angeführt.

1. An sich verfährt man bei der Bereitung von Birnenwein wie bei Aepfelwein, die als bekannt vorausgesetzt wird und in dem genannten Buche sehr ausführlich beschrieben ist. Man muß nun aber berücksichtigen, daß reiner Birnenmost sehr arm an Säure ist. Ein gewisser Säuregehalt im Most ist aber unbedingt nötig, wenn man nicht einen faden Wein erhalten will. Man muß die Säure daher bei Birnen künstlich ersetzen und fügt daher dem Most auf das Liter 5 bis 6 Gramm Weinsäure und 0,1 bis 0,2 Gramm Gerbsäure bei. An Stelle dessen kann der Birnenmost auch mit saurem Apfelmost verschnitten werden oder es wird etwas Saft von reifen Schlehen beigefügt (auf 100 Liter der Saft von 5 Kg.). Besonders zu empfehlen ist aber der Zusatz von Ebereschensaft, und zwar auf 100 Liter Birnenmost 3 bis 5 und auch mehr Liter Ebereschensaft. (Auch als Zusatz zu Aepfelwein zu empfehlen!) Wie Apfelwein kann man den Birnenmost mit oder ohne Wasser und Zucker vergären, unbedingt muß er aber mit Kitzinger Reinzuchthefe vergoren werden, im allgemeinen wird man einen Tischwein daraus bereiten und eine Rheinweinhefe verwenden. Doch läßt sich auch aus Birnen ein süßer Dessertwein herstellen, man muß dann auf 1 Liter Saft 200 Gr. Zucker zufügen und mit Sherry- oder Laureirohefe vergären. Die Nachbehandlung ist wieder wie bei Apfelwein.

2. Hollunderbeerwein. Auch der Saft von Hollunderbeeren ist von Natur arm an Säure und ergibt, ohne Zusatz vergoren, keinen besonders guten Wein. Man verfährt bei der Bereitung von Wein aus Hollunderbeeren folgendermaßen: Die von den Stielen befreiten Beeren werden mit der gleichen Menge Wasser aufgekocht, die Brühe läßt man durch ein feines Sieb laufen und drückt den Saft gelinde nach. Auf einen Liter dieses Saftes gibt man 350 Gramm Zucker, 0,2 bis 0,3 Gr. Chloramonium (Salmiaksalz, in jeder Drogenhandlung oder Apotheke zu haben), setzt Kitzinger Portwein oder Bordeaux-Reinzuchthefe zu und sorgt für richtige Gärtemperatur. Sonstige Behandlung wie bei Aepfelwein angegeben. Der Hollunderbeerwein gewinnt, wenn man ihm Ebereschenwein, etwa 20 Prozent, zusetzt. Sollte bei dem Hollunderbeerwein starker Geruch nach bitteren Mandeln auftreten, so ist der fertige Wein mit Vorsicht zu genießen.

3. Hagebuttenwein. Ganz besonderer Beliebtheit erfreut sich seit den letzten Jahren der aus Hagebutten, den Früchten der wilden Rosen, bereitete Wein. Man verwendet am besten völlig ausgereifte Beeren bzw. schon angefrorene. Stehen weiche Früchte nicht zur Verfügung, so kann man sie durch kurzes Dämpfen weich bekommen. Vorher werden die Hagebutten von Stiel und Blüte befreit, hierauf die weichen Früchte durch eine Fleischmaschine zu Brei vermahlen. Die Kerne dürfen nicht entfernt werden, da gerade sie die Träger des feinen Aromas sind. Man kann nun auf zweierlei Art verfahren. Entweder man setzt den Hagebuttenwein mit Wasser an, auf 1 Kilogramm 3 Liter Wasser, kocht einmal auf und läßt unter öfterem Umrühren einige Tage stehen und preßt gut ab. Auf je 1 Liter des erhaltenen Saftes gibt man dann 350 Gramm Zucker, sowie 3 Gramm Chloramonium, gibt den Ansatz in das Gärgefäß und setzt Kitzinger Reinzuchthefe hinzu und sorgt für eine ständige Temperatur von nicht unter 20—25 Grad Cels., worauf der Wein sehr bald in flotte Gärung gerät. — Die andere Methode, die etwas aromatischeren Wein ergibt, ist die, daß man dem Brei für je ein Kilo desselben 1½ Liter Wasser zugibt, in dem vorher ein halbes Pfund Zucker aufgelöst wurde, sowie 2 Gramm Chloramonium. Den Brei bringt man dann in einen Steinguttopf oder eine weithalsige Glasflasche und setzt dann bereits zu dem Brei Reinzuchthefe, bindet den Topf mit Pergamentpapier oder einer Serviette zu und stellt ihn an einen warmen Ort. Auch hier wird die Gärung sehr bald eintreten. Nach einigen Tagen preßt man ab und gibt zu dem Rückstand wieder auf ein Kilo ursprünglich erhaltenen Breies 1½ Liter Wasser und darin gelöst ½ Pfund Zucker. Reinzuchthefe braucht man nicht nochmals zuzusetzen. Der Topf wird in gleicher Weise wie zuerst behandelt, nach 3—4 Tagen der Saft stark ausgepreßt und die beiden Säfte vereinigt. Man wird nunmehr für je 1 Liter Hagebuttenbrei über 3 Liter Preßsaft haben, in dem man noch 1 Pfund Zucker auflöst. Hierauf gibt man den so vorbereiteten, bereits in voller Gärung befindlichen Saft in das Gärgefäß, verschließt dieses und sorgt für entsprechende Temperatur.

Je nach Wunsch kann man Kitzinger Tokayer-, Laureiro-, Steinberg-, Malaga-Hefe zusetzen. Man wird finden, daß der bitterliche Beigeschmack, der dem ohne Reinzuchthefe vergorenen Wein oft anhaftet, bei Anwendung derselben völlig verschwindet, und man ein durchaus weinähnliches Getränk erzielt, dessen Wert bei längerer Lagerung noch zunimmt. Die Gärung geht ziemlich schnell vor sich und ist nach etwa 6 Wochen vollendet. Die weitere Behandlung ist wieder die bei den anderen Weinen übliche. S.

Selbstentzündung von Heu.

Der Vorgang der Selbstentzündung von Heu und Grummet findet folgende Erklärung:

Wenn Wiesenheu in nicht völlig trockenem Zustande eingebracht wird, so sind die Zellen des Grases noch nicht ganz abgetötet, sie leben teilweise noch fort und vollziehen unter erheblicher Wärmeentwicklung einen Atmungsvorgang. Zugleich beginnt in dem dicht gelagerten Heu eine, wie es scheint, in erster Linie durch den sogenannten Heubazillus hervorgerufene Gärung, die die Temperaturen bis auf 60 Grad Celsius und darüber zu steigern vermag. Die Erhitzung geht unter intensiver Sauerstoffaufgabe und Kohlensäureaufgabe vor sich. Die Temperatur kann aber über 70 Grad Celsius steigen, d. h. über die Grenze, innerhalb der Gärungserreger leben können. Dann folgt die weitere Temperatur auf rein chemischem Wege durch fortschreitende Oxydation. Schließlich kommt es im Innern des Stockes zu einer Art Verkohlung des Heues. Diese kohligen Massen, in denen die Struktur der verschiedenen Grasblättchen, Blüten und Blätter noch vollkommen erkennbar ist, während alle kleinsten Teilchen eine kolossale Porösität zeigen, enthalten eingelagert große Mengen brenzlicher, sogenannter empyreumatischer Stoffe. Solche Holzkohle zieht in erhitztem Zustande den Sauerstoff so energisch an, daß sie ins Glimmen kommt und schließlich bei genügendem Luftzutritt aufflammt und verbrennt.

× **Der Ingreß des Erzbischofs Dr. Hlond** findet in Gnesen am 19. Oktober, in Posen am 17. Oktober statt.

× **Reit- und Fahrturnier.** Die Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft E. V. Posen veranstaltet, wie aus der Ausschreibung an anderer Stelle zu ersehen ist, am Sonntag, 19. September, nachm. 1 Uhr auf dem Gelände des Rittergutsbesitzers von Lehmann-Wyrza, Kr. Wirsitz, ein Reit- und Fahrturnier. Die Bahnverbindungen von und zum Turnierplatz sind sehr günstig, der Platz ideal im Walde gelegen, so daß auf die Veranstaltung empfehlend hingewiesen werden kann.

× **Schneiderkursus des Hilfsvereins deutscher Frauen Posen.** Am Dienstag, 14. September, beginnt im Evangelischen Vereinshause unter Leitung von Fräulein Stoehr der neue Schneiderkursus, unter der Voraussetzung, daß sich eine genügende Schülerinnenzahl (es müssen mindestens zehn sein) zusammenfindet. Der Kursus hat das gleiche Lehrprogramm wie die früheren und umfaßt alles, was zum Anfertigen von Damen- und Kinderkleidung gehört, lehrt auch Maschinenähen und alle Arten von Handarbeiten, die sich zur Verzierung von Blusen, Kleidern und Schürzen eignen. Er hat eine Dauer von 6 Wochen und viermal wöchentlich von 8—1 Uhr seine Unterrichtsstunden. Bei einer Zahl von 10 Schülerinnen kostet der Kursus 48 zł, er verbilligt sich, je mehr Schülerinnen sich melden. Der Hilfsverein bittet sehr, daß sich Interessentinnen möglichst bald melden, damit er schnell eine Uebersicht gewinnt, inwieweit der Kursus besetzt sein wird. Anmeldungen sind an das Büro Wały Leszczyńskiego 2 (Zimmer 1) zu richten, wo auch Prospekte erhältlich sind.

× **Posener Wochenmarktspreise.** Auf dem heutigen Mittwochs-Wochenmarkt zahlte man für das Pfund Landbutter 2,30—2,60, für Tafelbutter 2,80—3 zł, für das Liter Vollmilch 28—30 gr, für das Liter süße Sahne 3,20 zł, für das Pfund Quark 50—60 gr, für die Mandel Eier 2,80—2,90 zł. Auf dem Obst- und Gemüsemarkt kosteten: das Pfund Tomaten 30, Weintrauben 70, Musbeeren 80, Birnen 10—20, Aepfel 30—40, Preißelbeeren 50—70, Mirabellen 60, Pflaumen 30—40 gr, der Kopf Blumenkohl je nach Größe und Güte 0,50—1,10 zł, das Pfd. Spinat 15—20, Gurken 3 Stück 10, die Mandel 30, eine saure Gurke 10—20, rote Rüben 10, Mohrrüben 10—15, grüne Bohnen 15—25, Wachsbohnen 25—30, weiße Bohnen 40, Kohlrabi 15, Rot- und Weißkohl 40, Kartoffeln 5, Zwiebeln das Pfund 35, eine Zitrone 13—20, eine Apfelsine 30—60 gr. Auf dem Fleischmarkt notierten frischer Speck mit 1,90, Räucherspeck mit 2,10—2,20, Schweinefleisch mit 1,70—1,90, Rindfleisch mit 1,60—2,10, Hammel- und Kalbfleisch mit 1,50—1,70 zł. Für Rebhühner zahlte man 1,90—2,40 zł das Stück. Für Gänse bezahlte man 10 bis 11, für Enten 5—7, für Hühner 1,50—4,50, für ein Paar Tauben 1,60—1,80 zł. Der Fischmarkt verlief nahezu ganz leblos; es notierten pfundweise: Hechte und Schleie mit 1,60—2, Aale mit 2,50—2,60, Barsche mit 0,80—1,20, Bleie mit 1—1,20, Welse mit 1—1,40 zł, Weißfische mit 40—80 gr; das Schock Krebse mit 3 bis 14 zł.

× **In der Zollhinterziehungsaffäre Weinberg ist**, dem „Dziennik“ zufolge, auch die Speditionsfirma Stachowski verwickelt, deren Repräsentant beim Zollamt, Marczewski, von den betrügerischen Manipulationen der beiden Zollbeamten genau gewußt haben soll und deshalb verhaftet wurde. Weinberg hat an die Zollbehörde 200 000 zł Schadenersatz gezahlt.

× **Kindesaussetzung.** Heut früh wurde am Kernwerk im Wäldchen ein neugeborenes Kind männlichen Geschlechts lebend aufgefunden, das vermutlich dort auch kurz vorher geboren worden war. Von der Mutter fehlt jede Spur. Das Kind wurde im Säuglingsheim des Stadtkrankenhauses untergebracht.

× **Unfall.** An der Pumpstation in Dembsen kippte eine Lore der Feldbahn um und quetschte dem Arbeiter Stanisław Witkowski beide Beine; er mußte in das Stadtkrankenhaus geschafft werden.

× **Auf der Suche nach einem gemeinen Burschen.** Am 25. Juli d. Js. begegnete einem 14jährigen Mädchen aus dem Dorfe Konarskie bei Znin auf dem Wege zwischen Radze-

Der Altar von Głuchowo.

In Nr. 5 der „Zeitschrift für bildende Kunst“, die im Verlag von E. A. Seemann, Leipzig, erscheint, finden wir unter der Ueberschrift „Der Altar von Głuchowo“ einen Aufsatz mit drei Abbildungen, der von Dr. Alfred Brosig stammt. Dr. Brosig ist Kustos am Großpolnischen Museum in Posen und gehört in Polen mit zu den besten und sachlichsten polnischen Kunstkennern. Der Aufsatz bringt in deduktiver Form, außerordentlich ruhig und sachlich die einleuchtende Beweisführung, daß der in Holz geschnitzte Altar von Głuchowo „Marthrium der hl. Apolonia“ mit Veit Stoß in Zusammenhang zu bringen ist. Anzeichen dafür gibt die im Mittelpunkt stehende hl. Apolonia, die in dem charakteristischen und sehr dekorativ wirkenden Faltenwurf ein klares Zeichen für die Art der Schnitzerei des Veit Stoß ist. Es ist nur nicht klar, ob das die Krakauer oder Nürnberger Schule ist. Veit Stoß (bekanntlich wird in Polen dieser große deutsche Künstler stark in den politischen Kampf gezogen und als Pole angesehen) wird von dem Posener Kustos in diesen Parteienstreit nicht hineingestellt. Sehr klug ist die Beweisführung, daß das Gołuchowoer Bild, vielleicht durch einen Stich des Veit Stoß, auch mit Dürer im Zusammenhang steht. Auf dem Altar „Marthrium der hl. Apolonia“ finden sich unter den Zuschauern nämlich drei besonders charakteristische Personen: der „Humanist“, der „Krämer“ und der „Ritter“. Diese drei scheinbar unwichtigen Personen, in der außerordentlich treffend und lebendig geschaffenen Charakteristik, finden sich in genau der gleichen Reihenfolge in der Dürerschen Apokalypse (Marthrium des hl. Johannes). Aus dieser Tatsache schließt Dr. Brosig, daß zwischen dem Werke Dürers und dem Altar von Głuchowo ein Zusammenhang bestehen muß, der freilich heute nicht mehr restlos geklärt werden kann. Ob der Głuchowoer Altar von Veit Stoß gemacht ist oder seiner Werkstatt entstammt, kann natürlich nicht festgestellt werden. Daß er sicherlich nach einem Stich von Veit Stoß geschnitzt ist, scheint ihm klar zu sein. Bekanntlich besitzen wir nur einige wenige Stiche von Veit Stoß, so daß also nicht mehr genau festzustellen ist, wie die Arbeit mit Veit Stoß selber zusammenhängt, denn die Stiche von Stoß gingen durch die Werkstätten von Hand zu Hand und damit verloren. Das Fehlen dieser Stiche bildet für die Kunstforschung eine sehr bedauerliche Lücke, doch wird wahrscheinlich auf diesem deduktiven Wege noch manche Kunsterkenntnis erschlossen werden können.

Dr. Brosig ist in seiner Beweisführung außerordentlich vorsichtig und sachlich. Das Posener Museum kann auf diesen polnischen Kunstkenner stolz sein. Allerdings möchten wir zu bedenken geben, daß dieser Herr Dr. Brosig in seinem ganzen Nationalgefühl und in seinem Bekenntnis zum polnischen Kulturkreis nie vergessen möge, daß die Art seiner Beweisführung und die klare, nüchterne, von allen Parteiagitationen entrückte Kunstanschauung seinem großen deutschen Lehrer zu verdanken ist, bei dem er zum Doktor promovierte: bei dem weltberühmten deutschen Kunstkenner Professor Woelflin in München.

Robert Styra.

Weg durch Berlin.

Der halbe Berliner Geist ist in diesen Tagen in Salzburg. Weil Max Reinhardt dort das ehemalige, fürstbischöfliche Schloß Leopoldkron besitzt. Weil dort eine kunstselige Luft weht. Aber nur für ein paar Auserlesene, die sich nun Jahr für Jahr in der Spätsommerzeit dort ein Stelldichein geben. Der gewöhnliche Europäer liest es in der Zeitung, und dem Berliner wird im Winter ein Abklatsch davon im „Deutschen Theater“ oder in der „Komödie“ vorgespielt. Die Zeiten sind noch fern, in denen eine Reichsbahnverwaltung zu diesem Eleusis billige Sonderzüge fahren läßt. Dagegen würden sich auch die Stifter und Urheber dieser Festspiele verwahren, da sie die adelige Abgrenzung dem Volksbetriebe vorziehen. Man muß schon ein sehr hohes und großes Tier sein, um heute in Salzburg zugelassen zu werden. Trotzdem wimmelt es von wadenstrümpfigen Lodenherren mit Juhuhütchen und Alpenstab, die sich auch mal im Vorbeigehen das Welttheater am Mönchsberg ansehen wollen. Man erträgt sie mit vornehmer Nase als Lokalkolorit.

Um dieses in vollen Zügen zu genießen, hat der Berliner es nicht mehr nötig, ins Hochland zu reisen. Außer dem lieblichen, bayerischen Viertel in Schöneberg, gibt es verschiedene bayerische Dörfer. Das Neueste und Urwüchsigste hat sich in der Jungfernheide aufgetan. Der Veranstalter ist sogar ausnahmsweise ein waschechter Oberbayer. Die übrigen Schuhplattler stammen aus dem Großen Schauspielhaus. Wie man hört, sollen die biederen Dirndl, die in Philadelphia auf der Ausstellung Limonadenbier verkaufen sollten und deshalb elenden Schiffbruch erlitten haben, nach der Jungfernheide überführt werden. Dort werden sie hoffentlich bessere Geschäfte machen.

Jedenfalls gibt es seit einiger Zeit am Anhalter Bahnhof, durch dessen Tor der Süddeutsche die Reichshauptstadt betritt, ein Münchener Hofbräu, das sich eines lebhaften Zuspruchs erfreut. Es befindet sich in dem neuerbauten Europahaus, das im Garten des Prinz Albrecht-Palais steht. Es ist der erste Versuch, die Königgrätzer Straße, die den Askanischen Platz mit dem Potsdamer Platz verbindet, ihrer dumpfen Zurückgebliebenheit zu entreißen und sie zu einer wirklich großstädtischen Zufahrtsstraße zu machen. Bis dorthin werden allerdings noch viele Jahre vergehen.

Aber auch so kann sich Berlin trösten, da es heute von den Amerikanern die angenehmste Stadt Europas genannt wird. Man kann leicht verstehen, warum sie dieser Meinung sind, wenn man sich die anderen Weltstädte betrachtet. London läßt die Ueberseeleute eine höfliche Verachtung fühlen und verschanzt sich ihnen gegenüber noch mehr hinter seiner Förmlichkeit. In Paris, das heute durch die Valuta ganz und gar dem Dollar gehört, behandelt man die lauten Eindringlinge zeitweilig sehr schlecht und schimpft sie Wucherer. In Rom endlich finden die Yankees das, was man sich selbst durch den größten Reichtum nicht erwerben kann: Geschichte und alte Kultur. Bleibt also nur Berlin, das durch sein rasches Wachstum so manche Aehnlichkeit mit Amerika aufweist. Deshalb lieben sie es und sagen ihm bei Gelegenheit eine kleine Schmeichelei. Das geschieht jedesmal, wenn einer ihrer Sterne auf seinem Triumphzug die Spreestadt besucht. In diesen Tagen könnte es Gertrud Ederle, die halbe Schwäbin und tapfere Kanaldurchschwimmerin, sein, die auf dem Heimwege auch in Berlin vorsprechen sollte. Es ist nicht ausgeschlossen, daß ein tüchtiger Manager sie für eine der zahlreichen Winterrevuen verpflichtet hätte, in der sie als Rheintochter herumschwimmen könnte.

Nun hat endlich auch die vielummunkelte Revue „An und aus“ bei Haller ihren Einzug gehalten. Zwar nicht an einem Freitag, dem 13., sondern an einem gewöhnlichen Donnerstag, was vielleicht ein Unglück bedeuten mag. Denn heute interessiert nicht mehr die Frage, welche Revue wird zuerst herausgebracht, sondern: welche macht zuerst Pleite. Man wird nicht allzu lange auf die Antwort warten müssen.

Kunst, Wissenschaft, Literatur.

— **Vereinigter Musikerkalender Hesse-Stern.** Wie uns mitgeteilt wird, ist die Neuauflage des 49. Jahrgangs bereits im Druck. Es ist erwünscht, daß alle diejenigen Musiker, welche in den Kalender aufgenommen werden wollen und die noch keinen Fragebogen erhalten haben, sich möglichst umgehend an die Redaktion des Kalender (Max Hesses Verlag, Berlin W. 15. Lietzenburger Str.) 38) wenden. Die Aufnahme erfolgt kostenlos.

Büchertisch.

—* **Die „Meggendorfer Blätter“**, dieses beliebte, wöchentlich erscheinende Familienwitzblatt, bringt tatsächlich in jeder Nummer so viel neue Witze, Anekdoten, Gedichte, Humoresken, Satiren und Glossen jeder Art, daß es für jeden Leser eine gute und erheiternde Unterhaltung bedeutet, den Inhalt einer Nummer durchzustudieren. Der literarische Teil wird ergänzt und bereichert durch sehr gute Reproduktionen künstlerischer Bilder und Karikaturen, und außerdem enthält jede Nummer eine Rätselecke und die Wochenaufgabe, deren beste Lösung wöchentlich mit 100 Mark belohnt wird. Politisch sind die „Meggendorfer-Blätter“ nie und deshalb geeignet für jeden Leserkreis! Das Abonnement auf die „Meggendorfer-Blätter“ kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung, ebenso auch der Verlag in München, Residenzstr. 10, entgegen. Die seit Beginn eines Vierteljahres bereits erschienenen Nummern werden neuen Abonnenten auf Wunsch nachgeliefert.

—* **Die Zeitschrift „Reklamekunst“** enthält in ihrem letzten Heft folgende Artikel: E. Vogt: „Reklamekunst im Lebensmittel- und Genußwarenhandel“. Franz Guth: „Warenpackungen“. Franz Girlinger: „Reklamesatz bei Flug- und Theaterzetteln“. Zu dem letzt angeführten Artikel enthält das Heft noch 4 Musterbeilagen. Außerdem sind noch eine Reihe anderer Beilagen enthalten, desgleichen eine Reihe von Plakat- und Schaufensterillustrationen, die durch eine größere Zahl von Notizen und praktischen Winken ergänzt werden. — Jahresbezugsgebühr 12 zł. — Probeheft 1 zł. — Verlag Reklamekunst, Teplitz-Schönau, Payerstraße 1.

wice und Kurnik ein Kraftwagen, der auf der Fahrt nach Posen war, und in dem außer dem Chauffeur noch ein Mann saß. Der Wagen hielt, und der Insasse forderte das Mädchen unter Versprechungen von Bonbons zum Mitfahren auf. Das Mädchen ging auf die Einladung ein, und der Mann verging sich an ihm. Unweit Zegrze wurde das Mädchen abgesetzt. Hinterher erkrankte das Mädchen, und am 2. d. Mts. stellte ein Arzt fest, daß es an einer abscheulichen Krankheit leidet, mit der es bei der Autofahrt infiziert worden ist. Die Polizei bemüht sich nun, den Patron zu ermitteln, der das Mädchen angesteckt hat. Personen, die in der Lage sind, über den Kraftwagen bzw. dessen Insassen irgend welche Angaben zu machen, werden gebeten, sich bei irgend einer Polizeistelle oder bei der Kriminalpolizei in Posen zu melden.

× **Die Staatliche Lotteriekollektur in Stargard in Pommerellen** veröffentlicht in der heutigen Ausgabe eine Anzeige, auf die wir hiermit besonders aufmerksam machen.

× **Diebstähle.** Gestohlen wurden: gestern vormittag auf dem St. Lazarus-Wochenmarkte einer armen Händlerin 50 zł und verschiedene Papiere; gestern durch Einbruch aus einer Wohnung im Hause ul. Sienna 5a (fr. Flurstraße) ein Pelz, verschiedene Herrenkleidungsstücke, sowie Leib- und Bettwäsche für 550 zł; aus einer Wohnung ul. Fredry 8 (fr. Paulikirchstr.) Kleidungsstücke im Werte von 500 zł; aus einer Wohnung an der Obornikerstraße durch Oeffnung mit Nachschlüssel 365 zł.

× **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Mittwoch, früh + 1,20 Meter, gegen + 1,28 Meter gestern früh.

× **Vom Wetter.** Heute, Mittwoch, früh waren bei klarem Himmel 14 Grad Wärme.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Donnerstag, den 26. 8.: Posener Ruderverein „Germania". Klubabend.

* **Bentschen,** 24. August. Wegen ansteckender Krankheiten unter den Kindern ist die Schule von Sonnabend bis auf weiteres geschlossen worden. — In der Nacht zum Sonnabend brach auf dem Gehöft des Besitzers Rzepa in Nowy dwór (Neudorf) Feuer aus. Durch sofortigen Alarm und schnelle Löschhilfe wurde das in einem Schuppen entstandene Feuer sofort gelöscht.

* **Gnesen,** 24. August. Wegen einer winzigen Grasfläche geriet das Burellasche Ehepaar mit seinem Nachbar Leon Piotrowski in Streit, in dessen Verlauf Burella den Piotrowski mit einem Hammer am Kopf verwundete. Als Tags darauf Piotrowski der Frau Burella auf der Treppe begegnete, schrie diese ohne besonderen Grund auf. Burella stürzte sofort aus seiner Wohnung mit einer Dunggabel und stieß sie dem Piotrowski so heftig in die Brust, daß die Zinken die Brust durchbohrten und in der Mauer stecken blieben. Piotrowski wurde in das Krankenhaus vom Roten Kreuz geschafft, Burella verhaftet.

* **Gostyn,** 23. August. Gestern nachmittag gegen 3½ Uhr versuchte ein im mittleren Lebensalter stehender Mann sich unter den fahrplanmäßigen Zug Jarotschin—Lissa, kurz vor der Station Gostyn, zu werfen. Es wäre ihm dies auch gelungen, wenn er sich nicht in den Drähten der Signalstellwerke verwickelt hätte, dabei zu Fall kam und schließlich im letzten Augenblicke von einem anderen Manne zurückgezogen worden wäre.

* **Kempen,** 24. August. Während des Dreschens beim Wirt Sobota in Osiny wurde die 46jährige Arbeiterin Agnieszka Jeżak von der Transmissionswelle erfaßt; sie erlitt den Bruch beider Beine und sonstige schwere Verletzungen, die den Tod herbeiführten.

* **Konitz,** 23. August. Gestern sollte Pfarrer Krause unsere Stadt und Polen verlassen, um nach Deutschland auszuwandern. Am gestrigen Sonntag sollte nun die Abschiedspredigt gehalten werden. Vor Beginn der Predigt gab der Geistliche den Andächtigen der überfüllten Kirche zur Kenntnis, daß ihm von der Behörde der Aufenthalt bis Ende Oktober verlängert worden sei.

* **Krotoschin,** 24. August. Der Scharlach tritt hier immer noch in ernster Form auf und fordert Todesopfer. — Ein größerer Rohrbruch der Wasserzuleitung ließ am Sonnabend abend einen großen Teil der Anwohner der ul. Piastowska und Nebenstraßen ohne das gewohnte Naß. Im Hause Denkmalsplatz Nr. 4 waren infolge des Rohrbruches die Keller fast meterhoch unter Wasser gesetzt, und es bedurfte anhaltender Pumparbeit bis Mitternacht, um diese wieder trocken zu legen. — Auch die uralte Sitte, Jahrmarkthändler sich selbst und ihre Warenlager von Kisten und Kasten mit Wagen schwerfällig von Ort zu Ort transportieren, scheint sich zum Vorteil ändern zu wollen. So sah man dieser Tage ein schmuckes Lastauto, in dem sämtliche Handeskästen aufs beste verstaut waren, darin die Kaufleute, mutmaßlich vom Lissaer Jahrmarkt eiligst heimkehrend, unsere Stadt passieren. Die enorme Zeitersparnis dieses modernen Transportmittels tritt siegesgewiß auch auf diesem Gebiete dem Lastwagen konkurrenzlos entgegen.

* **Mewe,** 24. August. Vor einiger Zeit ereignete sich hier ein Unglücksfall, dem ein Maurer, Vater von vier Kindern, zum Opfer fiel. Bei Renovierung eines Hauses kam er, hoch oben auf dem Gerüst stehend, den elektrischen Drähten zu nahe, was seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

S. **Obornik,** 24. August. Die nächste Bullenkörung im Kreise findet in der ersten Hälfte des September statt. Anmeldung der Bullen hat bis zum 31. August zu erfolgen. Anzugeben ist bei der Anmeldung: Name und Vorname des Besitzers, Wohnort, und des Bullen Name, Farbe, Alter und Rasse. Eine Stempelmarke für 2 Złoty ist beizufügen. — Zu öffentlichen Badeplätzen hat der Magistrat die Ufer der Welna rechts und links der Eisenbahnbrücke an der Wronker Strecke bestimmt. — Auf der Straße von Tarnowko nach Holländerdorf wird zur Zeit die Neupflasterung ausgeführt. Für den Wagenverkehr ist gegenwärtig der Teil des Weges von Holländerdorf bis Młynkowo gesperrt.

* **Rawitsch,** 23. August. Mit einstündiger Verspätung traf heute, von Posen kommend, der ½11 Uhr-Zug in Rawitsch ein. An der Maschine war ein Defekt entstanden, dessen Behebung zu einem langen Aufenthalt in Bojanowo zwang.

* **Samter,** 23. August. Nicht vielen wird bekannt sein, daß seit einem Jahre in unserem Kreise eine Schule zur Ausbildung von Zirkuspferden besteht. Eine solche hat auf seinem Gute Oporowo der Graf Dobiesław von Kwilecki angelegt und zu ihrem Leiter den Sports- und Fachmann S. A. de Werner-Renroff berufen. Zweck der Schule ist Hebung der Veredelung des Niveaus der inländischen Pferdeproduktion. Aber auch die materielle Seite wird nicht aus dem Auge gelassen. Durch Export nach Wien wurden schon günstige finanzielle Erfolge erzielt. Vor einem Mitgliede des „Kurjer" führten die gegenwärtigen „Schüler" die verschiedenartigsten Exerzitien aus, die alle sehr gut ausfielen und von strenger, systematischer Arbeit zeugten. Die „Schule" in Oporowo ist die erste und systematische Privatschule in Polen.

* **Schrimm,** 24. August. Das Friedensgericht beim hiesigen Amtsgericht wird mit dem 1. September aufgehoben. — Der Scharlach bereitet sich hier in beängstigender Weise aus und hat schon viele Todesfälle gezeitigt. — Der Schulinspektor Krakowski tritt mit Beginn des neuen Schuljahres in den Ruhestand. — Nach Instandsetzung wurde der Pram von der Wasserinspektion in Betrieb gesetzt.

Witkowo, 24. August. Auf dem Gute Kosmowo des Zygmunt Chałmicki brannte eine mit der Ernte gefüllte Scheune nieder. Der Schaden beträgt rund 23 000 Złoty.

* **Wollstein,** 19. August. Die Berichte über die begonnene Rebhühnerjagd sind nicht besonders vielversprechend. Die Felder weisen nur vereinzelte Völker auf, die nur selten zahlreich sind. Die ersten Rebhühner kosten 1,80 bis 2,50 zł. — Bei der Nachwahl zum Kreistage im Bezirk 3 Gościeszyn erhielt die Liste 1, Adamczak, Schmiedemeister aus Rakwitz, 783 Stimmen, Liste 2, Rittergutsbesitzer Graf Kurnatowski in Gościeszyn bekam 647 Stimmen und die deutsche Liste 985 Stimmen, so daß zwei deutsche Vertreter, Inspektor Riman-Powodowo und Landwirt Albert Burkert aus Alt-Widzim gewählt sind, gegenüber je einem Vertreter der polnischen Listen.

* **Wronke,** 24. August. Anfang November findet hier eine Ausstellung für Frauenarbeiten und kleine Industrieprodukte statt.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Warschau,** 24. August. Der höhere Beamte der Starostei in Pultusk, Tadeusz Parylak, beging Selbstmord, indem er sich eine Revolverkugel in den Kopf jagte. Ueber die Ursache der Verzweiflungstat ist nichts bekannt. — Der geisteskranke Edward Grochulski kam des öfteren nach der Wohnung der Familie Miedzyński in der Chlodna 22. Dieser Tage nun benutzte er einen unbeobachteten Augenblick dazu, um das anderthalbjährige Kind der Familie auf den Arm zu nehmen und mit ihm das Weite zu suchen. Nach einigen Stunden kehrte er zurück, aber allein. Als man ihn fragte, wo er das Kind gelassen habe, sagte er: „Es ist im Himmel". Mehr ist aus ihm nicht herauszubekommen. Die Eltern haben die Polizei von dem Verschwinden des Kindes in Kenntnis gesetzt, deren Nachforschungen aber bisher ergebnislos geblieben sind. Seit dem Verschwinden des Kindes sind bereits zwei Tage verflossen.

* **Zakopane,** 23. August. Vorgestern ist bei einem Ausflug in die Berge ein Dr. Jonas Braun aus Warschau mit seinem Gefährten Samuel Bergarhn abgestürzt. Bergarhn schleppte sich bis zur Hütte am Meerauge und brachte Mitteilung von dem Unglück. Eine Rettungsexpedition begab sich an den Ort des Unglücksfalls und brachte die Leiche des Braun nach Zakopane.

Sport und Spiel.

Ringkampf-Turnier. Auch am 24. d. Mts. gab es zwei unentschiedene Kämpfe. Ferestanoff-Zilch und Thomson-Kueper rangen je 20 Minuten unentschieden. Lainen (Finnland) führte sich mit einem nach 3 Minuten errungen Siege über Marco gut ein. Im Entscheidungskampf mußte Szczerbiński dem Schwergewicht Willing nach 25 Minuten durch Eindrücken der Brücke erliegen; dieselbe Zeit brauchte Stekker, um im Revanchekampf Benold-Wien wiederum zu besiegen.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen,** 24. August. Der 56jährige obdachlose Arbeiter Wojciech Jarzembowski hatte einer Händlerin auf dem Bernhardinerplatz 3½ Mandel Eier, 5 Pfund Räucherspeck usw. gestohlen. Die Strafkammer verurteilte ihn zu 1 Jahr Zuchthaus.

* **Bromberg,** 24. August. Gelegentlich einer öffentlichen Versammlung am 15. Mai d. Js. auf dem Friedrichsplatz verursachten die Unternehmer Michael und Johann Reymann, sowie der Arbeiter Franz Piątek einen öffentlichen Auflauf, indem sie schrien: „Nieder mit der Polizei! Schlagt die Polizei!" Der Staatsanwalt beantragte je vier Wochen Gefängnis bei sofortiger Verhaftung; das Urteil lautete auf je 10 zł Geldstrafe oder je zwei Tage Gefängnis.

Wettervoraussage für Donnerstag, den 26. August.

Berlin, 25. August. (R.) Wechselnd bewölkt, ohne wesentliche Niederschläge, Temperaturen nicht verändert.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

S. R. 3000. Anfragen, denen kein Briefumschlag mit Freimarke beiliegt, beantworten wir nicht.

J. J. Ihre Liebesgeschichte „Vom alten Haus" ist zum Abdruck leider ungeeignet. Die Arbeit steht Ihnen, da Sie keine Adresse angegeben haben, in unserer Redaktion zur Verfügung.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Donnerstag, 26. August.

Berlin (504 und 571 Meter). 5—6.30 Uhr: Paganini. 8.30 Uhr: Nach Feierabend.

Breslau (418 Meter). 4.30—6 Uhr: Nachmittagskonzert. 8 Uhr: Volkstümliches Konzert des Schlesischen Landesorchesters aus dem Restaurant Südpark.

Königsberg (463 Meter). 11—12.50 Uhr: Mittagskonzert. 3.15—5 Uhr: Unterhaltungskonzert des Rundfunkorchesters. 8.10 Uhr: Kammermusik-Abend.

Königswusterhausen (1300 Meter). 8.30 Uhr: Uebertragung aus Berlin.

Münster. 1.15—2.30 Uhr: F. Mendelssohn - Bartholdy. 8.30 Uhr: Konzert des Flötenvirtuosen Alfred Lichtenstein-Berlin.

Prag (368 Meter). 6 Uhr: Deutsche Sendung. 8 Uhr: Konzert.

Rom (425 Meter). 9.25 Uhr: Vokal- und Instrumental-Konzert.

Warschau (480 Meter). 5—5.25 Uhr: Mr. Ciszewski: Die Landwirtschaftssteuern in Polen. 5.30—6.30 Uhr: Jazzband. 6.30 bis 6.55 Uhr: Literarische Stunde. 7—7.25 Uhr: M. Pajor: Die polnische Sphynx. 8.30—10 Uhr: Konzert.

Zürich (513 Meter). 8.16 Uhr: Solisten-Abend.

Wien (531 und 582.5 Meter). 11 Uhr: Vormittagsmusik. 8 Uhr: Schubert-Strauß-Abend.

Rundfunkprogramm für Freitag, 27. August.

Berlin (504 und 571 Meter). 5—6.30 Uhr: Nachmittagskonzert der Berliner Funkkapelle. 7.30 Uhr: „Hoffmanns Erzählungen", Oper in drei Akten, einem Prolog und einem Epilog von Julius Barbier.

Breslau (418 Meter). 4.30—6 Uhr: Nachmittagskonzert. 7.30 Uhr: Uebertragung aus Berlin.

Königsberg (463 Meter). 11.30—12.30 Uhr: Schallplattenmusik. 4.30—6 Uhr: Nachmittagskonzert aus dem Garten der Stadthalle. 8.10 Uhr: „Die lustigen Weiber von Windsor", Oper in drei Akten von Otto Nicolai.

Königswusterhausen (1300 Meter). 8.30 Uhr: Uebertragung aus Berlin.

Münster (410 Meter). 5—6.30 Uhr: Meisterwerke der Kammermusik. 8.30 Uhr: Nordische Komponisten.

Prag (368 Meter). 7 Uhr: Deutsche Sendung. 8.02 Uhr: Solisten-Abend.

Rom (425 Meter). 9.25 Uhr: Konzert leichter Musik.

Warschau (480 Meter). 5—5.25 Uhr: Henry Mościcki: Die Geschichte Polens. 5.30—5.45 Uhr: Kinderstunde. 6—6.30 Uhr: Frauenstunde. 6.30—6.55 Uhr: Kasimira Marszałówna: Die Ergebnisse des weiblichen Sports. 7—7.25 Uhr: Jules Suski: Was jeder Pole von seinem Lande wissen muß. 8.30—10 Uhr: Konzert.

Zürich (513 Meter). 5 Uhr: Schallplattenmusik. 8.30 Uhr: Hörspielabend der Freien Bühne Zürich.

Wien (531 und 582.5 Meter). 4.15 Uhr: Nachmittags-Konzert. 8 Uhr: Orchester-Konzert der Wiener Philharmoniker.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 25. August.

Verlängerung der Schulferien.

Wegen der umgehenden Scharlachepidemie hat der Kultusminister auf Grund eines Antrages des Innenministers den Beginn des neuen Schuljahres in allen staatlichen und privaten Schulen im Gebiete der Republik Polen auf den 15. September d. Js. festgesetzt.

Rückkehr der Berliner Ferienkinder.

Der Rücktransport der deutschen Ferienkinder aus Berlin, die am 29. Juli hier eingetroffen sind, findet, wie den Kindern bereits mündlich gesagt worden ist, am 1. September statt. Die Kinder fahren mit dem fahrplanmäßigen Personenzuge, der um 7,45 früh Posen verläßt und um 5.01 Uhr nachmittags in Berlin ist. Einzelfahrscheine gehen den Kindern vom Wohlfahrtsdienst aus noch zu. Sollten einige Kinder eine solche Mitteilung bis zum 27. nicht erhalten haben, so mögen sie sich sofort an den Wohlfahrtsdienst, Poznań, Waly Leszczyńskiego 2 wenden. Die Adressen sind leider nicht in genügender Genauigkeit vorhanden, sodaß Irrtümer leicht möglich sind. Alle Kinder wollen sich bis spätestens ½7 Uhr auf dem Posener Bahnhof im Wartesaal III. Klasse einfinden, wo sie Verpflegung erhalten sollen.

Tödlicher Kraftwagenunfall als Folge einer Bezechtheit.

Der „Kurjer" berichtet: Gestern früh gegen 4½ Uhr kam vor das Tor des Stadtkrankenhauses ein Kraftwagen gefahren, dem drei Personen entstiegen: der Chauffeur, ein Mann und eine Frau, alle mehr oder weniger verletzt. Durch Klopfen an der Tür suchte man Eingang ins Krankenhaus. Als die Tür sich öffnete, trug man aus dem Auto einen bewußtlosen Mann, der nach einstündigem Todeskampfe starb. Es ist dies der Klempner Konrad aus der ul. Mielżyńskiego 6 (fr. Viktoriastraße).

Zu dem Vorgange erfährt das genannte Blatt folgende Einzelheiten:

Vorgestern nach Mitternacht fuhr eine aus drei Personen bestehende, angetrunkene Gesellschaft außerhalb der Stadt und nachher in die Gegend von Unterberg. Dort verlor der ebenfalls angetrunkene Chauffeur die Uebersicht und geriet in einen tiefen Graben. Konrad kam dabei unter den Sitz des Chauffeurs und wurde schwer verletzt, die anderen Insassen nur leicht. Als sich die Gesellschaft wieder gesammelt und den Wagen auf die Chaussee gebracht hatte, schaffte man den tödlich Verletzten in das Stadtkrankenhaus. Die Frau und ihr Begleiter entfernten sich in unbekannter Richtung, und der Chauffeur kennt ihre Namen nicht. Der Chauffeur liegt krank zu Bett und will die Ursache der Katastrophe nicht angeben.

Weinbereitung aus Birnen und einigen anderen Früchten.

(Nachdruck untersagt.)

In diesem Jahre wird die Apfelernte nicht groß sein, zur Weinbereitung werden daher meist wenig Aepfel übrig bleiben. Dagegen sind Birnen gut geraten. Deren Verwendung ist bekanntlich nicht so vielseitig wie die der Aepfel, und mancher, bei dem der Segen an Birnen reichlich ist, wird gern einen Teil derselben zu Wein verarbeiten, zumal Sorten, die sich nicht lange halten. Es brauchen nicht gerade die edelsten Sorten für diesen Zweck genommen zu werden, Weinbirnen sind besonders geeignet, auch die wilde Holzbirne kann mit Verwendung finden. Die Bereitung von Birnenwein ist im allgemeinen wenig bekannt, sie sei daher hier, wie die nachfolgenden Rezepte nach dem Büchlein des Apothekers Arauner: „Die Bereitung von Wein usw." angeführt.

1. An sich verfährt man bei der Bereitung von Birnenwein wie bei Aepfelwein, die als bekannt vorausgesetzt wird und in dem genannten Buche sehr ausführlich beschrieben ist. Man muß nun aber berücksichtigen, daß reiner Birnenmost sehr arm an Säure ist. Ein gewisser Säuregehalt im Most ist aber unbedingt nötig, wenn man nicht einen faden Wein erhalten will. Man muß die Säure daher bei Birnen künstlich ersetzen und fügt daher dem Most auf das Liter 5 bis 6 Gramm Weinsäure und 0,1 bis 0,2 Gramm Gerbsäure bei. An Stelle dessen kann der Birnenmost auch mit saurem Apfelmost verschnitten werden oder es wird etwas Saft von reifen Schlehen beigefügt (auf 100 Liter der Saft von 5 Kg.). Besonders zu empfehlen ist aber der Zusatz von Ebereschensaft, und zwar auf 100 Liter Birnenmost 3 bis 5 und auch mehr Liter Ebereschensaft. (Auch als Zusatz zu Aepfelwein zu empfehlen!) Wie Apfelwein kann man den Birnenmost mit oder ohne Wasser und Zucker vergären, unbedingt muß er aber mit Kitzinger Reinzuchthefe vergoren werden, im allgemeinen wird man einen Tischwein daraus bereiten und eine Rheinweinhefe verwenden. Doch läßt sich auch aus Birnen ein süßer Dessertwein herstellen, man muß dann auf 1 Liter Saft 200 Gr. Zucker zufügen und mit Sherry- oder Laureirohefe vergären. Die Nachbehandlung ist wieder wie bei Apfelwein.

2. Hollunderbeerwein. Auch der Saft von Hollunderbeeren ist von Natur arm an Säure und ergibt, ohne Zusatz vergoren, keinen besonders guten Wein. Man verfährt bei der Bereitung von Wein aus Hollunderbeeren folgendermaßen: Die von den Stielen befreiten Beeren werden mit der gleichen Menge Wasser aufgekocht, die Brühe läßt man durch ein feines Sieb laufen und drückt den Saft gelinde nach. Auf einen Liter dieses Saftes gibt man 350 Gramm Zucker, 0,2 bis 0,3 Gr. Chloramonium (Salmiaksalz, in jeder Drogenhandlung oder Apotheke zu haben), setzt Kitzinger Portwein oder Bordeaux-Reinzuchthefe zu und sorgt für richtige Gärtemperatur. Sonstige Behandlung wie bei Aepfelwein angegeben. Der Hollunderbeerwein gewinnt, wenn man ihm Ebereschenwein, etwa 20 Prozent, zusetzt. Sollte bei dem Hollunderbeerwein starker Geruch nach bitteren Mandeln auftreten, so ist der fertige Wein mit Vorsicht zu genießen.

3. Hagebuttenwein. Ganz besonderer Beliebtheit erfreut sich seit den letzten Jahren der aus Hagebutten, den Früchten der wilden Rosen, bereitete Wein. Man verwendet am besten völlig ausgereifte Beeren bzw. schon angefrorene. Stehen weiche Früchte nicht zur Verfügung, so kann man sie durch kurzes Dämpfen weich bekommen. Vorher werden die Hagebutten von Stiel und Blüte befreit, hierauf die weichen Früchte durch eine Fleischmaschine zu Brei vermahlen. Die Kerne dürfen nicht entfernt werden, da gerade sie die Träger des feinen Aromas sind. Man kann nun auf zweierlei Art verfahren. Entweder man setzt den Hagebuttenwein mit Wasser an, auf 1 Kilogramm 3 Liter Wasser, kocht einmal auf und läßt unter öfterem Umrühren einige Tage stehen und preßt gut ab. Auf je 1 Liter des erhaltenen Saftes gibt man dann 350 Gramm Zucker, sowie 3 Gramm Chloramonium, gibt den Ansatz in das Gärgefäß und setzt Kitzinger Reinzuchthefe hinzu und sorgt für eine ständige Temperatur von nicht unter 20—25 Grad Cels., worauf der Wein sehr bald in flotte Gärung gerät. — Die andere Methode, die etwas aromatischeren Wein ergibt, ist die, daß man dem Brei für je ein Kilo desselben 1½ Liter Wasser zugibt, in dem vorher ein halbes Pfund Zucker aufgelöst wurde, sowie 2 Gramm Chloramonium. Den Brei bringt man dann in einen Steinguttopf oder eine weithalsige Glasflasche und setzt dann bereits zu dem Brei Reinzuchthefe, bindet den Topf mit Pergamentpapier oder einer Serviette zu und stellt ihn an einen warmen Ort. Auch hier wird die Gärung sehr bald eintreten. Nach einigen Tagen preßt man ab und gibt zu dem Rückstand wieder auf ein Kilo ursprünglich erhaltenen Breies 1½ Liter Wasser und darin gelöst ½ Pfund Zucker. Reinzuchthefe braucht man nicht nochmals zuzusetzen. Der Topf wird in gleicher Weise wie zuerst behandelt, nach 3—4 Tagen der Saft stark ausgepreßt und die beiden Säfte vereinigt. Man wird nunmehr für je 1 Liter Hagebuttenbrei über 3 Liter Preßsaft haben, in dem man noch 1 Pfund Zucker auflöst. Hierauf gibt man den so vorbereiteten, bereits in voller Gärung befindlichen Saft in das Gärgefäß, verschließt dieses und sorgt für entsprechende Temperatur.

Je nach Wunsch kann man Kitzinger Tokayer-, Laureiro-, Steinberg-, Malaga-Hefe zusetzen. Man wird finden, daß der bitterliche Beigeschmack, der dem ohne Reinzuchthefe vergorenen Wein oft anhaftet, bei Anwendung derselben völlig verschwindet, und man ein durchaus weinähnliches Getränk erzielt, dessen Wert bei längerer Lagerung noch zunimmt. Die Gärung geht ziemlich schnell vor sich und ist nach etwa 6 Wochen vollendet. Die weitere Behandlung ist wieder die bei den anderen Weinen übliche. S.

Selbstentzündung von Heu.

Der Vorgang der Selbstentzündung von Heu und Grummet findet folgende Erklärung:

Wenn Wiesenheu in nicht völlig trockenem Zustande eingebracht wird, so sind die Zellen des Grases noch nicht ganz abgetötet, sie leben teilweise noch fort und vollziehen unter erheblicher Wärmeentwicklung einen Atmungsvorgang. Zugleich beginnt in dem dicht gelagerten Heu eine, wie es scheint, in erster Linie durch den sogenannten Heubazillus hervorgerufene Gärung, die die Temperaturen bis auf 60 Grad Celsius und darüber zu steigern vermag. Die Erhitzung geht unter intensiver Sauerstoffaufgabe und Kohlensäureaufgabe vor sich. Die Temperatur kann aber über 70 Grad Celsius steigen, d. h. über die Grenze, innerhalb der Gärungserreger leben können. Dann folgt die weitere Temperatur auf rein chemischem Wege durch fortschreitende Oxydation. Schließlich kommt es im Innern des Stockes zu einer Art Verkohlung des Heues. Diese kohligen Massen, in denen die Struktur der verschiedenen Grasblättchen, Blüten und Blätter noch vollkommen erkennbar ist, während alle kleinsten Teilchen eine kolossale Porösität zeigen, enthalten eingelagert große Mengen brenzlicher, sogenannter empyreumatischer Stoffe. Solche Holzkohle zieht in erhitztem Zustande den Sauerstoff so energisch an, daß sie ins Glimmen kommt und schließlich bei genügendem Luftzutritt aufflammt und verbrennt.

✗ **Der Ingreß des Erzbischofs Dr. Hlond** findet in Gnesen am 10. Oktober, in Posen am 17. Oktober statt.

✗ **Reit- und Fahrturnier.** Die Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft E. V. Posen veranstaltet, wie aus der Ausschreibung an anderer Stelle zu ersehen ist, am Sonntag, 19. September, nachm. 1 Uhr auf dem Gelände des Rittergutsbesitzers von Lehmann-Wyrza, Kr. Wirsitz, ein Reit- und Fahrturnier. Die Bahnverbindungen von und zum Turnierplatz sind sehr günstig, der Platz ideal im Walde gelegen, so daß auf die Veranstaltung empfehlend hingewiesen werden kann.

✗ **Schneiderkursus des Hilfsvereins deutscher Frauen Posen.** Am Dienstag, 14. September, beginnt im Evangelischen Vereinshause unter Leitung von Fräulein Stoehr der neue Schneiderkursus, unter der Voraussetzung, daß sich eine genügende Schülerinnenzahl (es müssen mindestens zehn sein) zusammenfindet. Der Kursus hat das gleiche Lehrprogramm wie die früheren und umfaßt alles, was zum Anfertigen von Damen- und Kinderkleidung gehört, lehrt auch Maschinenähen und alle Arten von Handarbeiten, die sich zur Verzierung von Blusen, Kleidern und Schürzen eignen. Er hat eine Dauer von 6 Wochen und viermal wöchentlich von 8—1 Uhr seine Unterrichtsstunden. Bei einer Zahl von 10 Schülerinnen kostet der Kursus 48 zł, er verbilligt sich, je mehr Schülerinnen sich melden. Der Hilfsverein bittet sehr, daß sich Interessentinnen möglichst bald melden, damit er schnell eine Uebersicht gewinnt, inwieweit der Kursus besetzt sein wird. Anmeldungen sind an das Büro Waly Leszczyńskiego 2 (Zimmer 1) zu richten, wo auch Prospekte erhältlich sind.

✗ **Posener Wochenmarktspreise.** Auf dem heutigen Mittwochs-Wochenmarkt zahlte man für das Pfund Landbutter 2,30—2,60, für Tafelbutter 2,80—3 zł, für das Liter Vollmilch 28—30 gr, für das Liter süße Sahne 3,20 zł, für das Pfund Quark 50—60 gr, für die Mandel Eier 2,80—2,90 zł. Auf dem Obst- und Gemüsemarkt kosteten: das Pfund Tomaten 30, Weintrauben 70, Musbeeren 80, Birnen 10—20, Aepfel 30—40, Preißelbeeren 50—70, Mirabellen 60, Pflaumen 30—40 gr, der Kopf Blumenkohl je nach Größe und Güte 0,50—1,10 zł, das Pfd. Spinat 15—20, Gurken 3 Stück 10, die Mandel 30, eine saure Gurke 10—20, rote Rüben 10, Mohrrüben 10—15, grüne Bohnen 15—25, Wachsbohnen 25—30, weiße Bohnen 40, Kohlrabi 15, Rot- und Weißkohl 40, Kartoffeln 5, Zwiebeln das Pfund 35, eine Zitrone 13—20, eine Apfelsine 30—60 gr. Auf dem Fleischmarkt notierten frischer Speck mit 1,90, Räucherspeck mit 2,10—2,20, Schweinefleisch mit 1,70—1,90, Rindfleisch mit 1,60—2,10, Hammel- und Kalbfleisch mit 1,50—1,70 zł. Für Rebhühner zahlte man 1,90—2,40 zł das Stück. Für Gänse bezahlte man 10 bis 11, für Enten 5—7, für Hühner 1,50—4,50, für ein Paar Tauben 1,60—1,80 zł. Der Fischmarkt verlief nahezu ganz leblos; es notierten pfundweise: Hechte und Schleie mit 1,60—2, Aale mit 2,50—2,60, Barsche mit 0,80—1,20, Bleie mit 1—1,20, Welse mit 1—1,40 zł, Weißfische mit 40—80 gr; das Schock Krebse mit 3 bis 14 zł.

✗ **In der Zollhinterziehungsaffäre Weinberg ist,** dem „Dziennik" zufolge, auch die Speditionsfirma Stachowski verwickelt, deren Repräsentant beim Zollamt, Marczewski, von den betrügerischen Manipulationen der beiden Zollbeamten genau gewußt haben soll und deshalb verhaftet wurde. Weinberg hat an die Zollbehörde 200 000 zł Schadenersatz gezahlt.

✗ **Kindesaussetzung.** Heut früh wurde am Kernwerk im Wäldchen ein neugeborenes Kind männlichen Geschlechts lebend aufgefunden, das vermutlich dort auch kurz vorher geboren worden war. Von der Mutter fehlt jede Spur. Das Kind wurde im Säuglingsheim des Stadtkrankenhauses untergebracht.

✗ **Unfall.** An der Pumpstation in Dembsen kippte eine Lore der Feldbahn um und quetschte dem Arbeiter Stanisław Witkowski beide Beine; er mußte in das Stadtkrankenhaus geschafft werden.

✗ **Auf der Suche nach einem gemeinen Burschen.** Am 25. Juli d. Js. begegnete einem 14jährigen Mädchen aus dem Dorfe Konarskie bei Bnin auf dem Wege zwischen Radze-

---

Der Altar von Głuchowo.

In Nr. 5 der „Zeitschrift für bildende Kunst", die im Verlag von E. A. Seemann, Leipzig, erscheint, finden wir unter der Ueberschrift „Der Altar von Głuchowo" einen Aufsatz mit drei Abbildungen, der von Dr. Alfred Brosig stammt. Dr. Brosig ist Kustos am Großpolnischen Museum in Posen und gehört in Posen mit zu den besten und sachlichsten polnischen Kunstkennern. Der Aufsatz bringt in deduktiver Form, außerordentlich ruhig und sachlich die einleuchtende Beweisführung, daß der in Holz geschnitzte Altar von Głuchowo „Marthyrium der hl. Apolonia" mit Veit Stoß in Zusammenhang zu bringen ist. Anzeichen dafür gibt die im Mittelpunkt stehende hl. Apolonia, die in dem charakteristischen und sehr dekorativ wirkenden Faltenwurf ein klares Zeichen für die Art der Schnitzerei des Veit Stoß ist. Es ist nur nicht klar, ob das die Krakauer oder Nürnberger Schule ist. Veit Stoß (bekanntlich wird in Polen dieser große deutsche Künstler stark in den politischen Kampf gezogen und als Pole angesehen) wird von dem Posener Kustos in diesen Parteienstreit nicht hineingestellt. Sehr klug ist die Beweisführung, daß das Gołuchowoer Bild, vielleicht durch einen Stich des Veit Stoß, auch mit Dürer im Zusammenhang steht. Auf dem Altar „Marthyrium der hl. Apolonia" finden sich unter den Zuschauern nämlich drei besonders charakteristische Personen: der „Humanist", der „Krämer" und der „Ritter". Diese drei scheinbar unwichtigen Personen, in der außerordentlich treffend und lebendig geschaffenen Charakteristik, finden sich in genau der gleichen Reihenfolge in der Dürerschen Apokalypse (Marthyrium des hl. Johannes). Aus dieser Tatsache schließt Dr. Brosig, daß zwischen dem Werke Dürers und dem Altar von Głuchowo ein Zusammenhang bestehen muß, der freilich heute nicht mehr restlos geklärt werden kann. Ob der Głuchowoer Altar von Veit Stoß gemacht ist oder seiner Werkstatt entstammt, kann natürlich nicht festgestellt werden. Daß er sicherlich nach einem Stich von Veit Stoß geschnitzt ist, scheint ihm klar zu sein. Bekanntlich besitzen wir nur einige wenige Stiche von Veit Stoß, so daß also nicht mehr genau festzustellen ist, wie die Arbeit mit Veit Stoß selber zusammenhängt, denn die Stiche von Stoß gingen durch die Werkstätten von Hand zu Hand und damit verloren. Das Fehlen dieser Stiche bildet für die Kunstforschung eine sehr bedauerliche Lücke, doch wird wahrscheinlich auf diesem deduktiven Wege noch manche Kunsterkenntnis erschlossen werden können.

Dr. Brosig ist in seiner Beweisführung außerordentlich vorsichtig und sachlich. Das Posener Museum kann auf diesen polnischen Kunstkenner stolz sein. Allerdings möchten wir zu bedenken geben, daß dieser Herr Dr. Brosig in seinem ganzen Nationalgefühl und in seinem Bekenntnis zum polnischen Kulturkreis nie vergessen möge, daß die Art seiner Beweisführung und die klare, nüchterne, von allen Parteiagitationen entrückte Kunstanschauung seinem großen deutschen Lehrer zu verdanken ist, bei dem er zum Doktor promovierte: bei dem weltberühmten deutschen Kunstkenner Professor Woelflin in München.

Robert Styra.

Weg durch Berlin.

Der halbe Berliner Geist ist in diesen Tagen in Salzburg. Weil Max Reinhardt dort das ehemalige, fürstbischöfliche Schloß Leopoldkron besitzt. Weil dort eine kunstselige Luft weht. Aber nur für ein paar Auserlesene, die sich nun Jahr für Jahr in der Spätsommerzeit dort ein Stelldichein geben. Der gewöhnliche Europäer liest es in der Zeitung, und dem Berliner wird im Winter ein Abklatsch davon im „Deutschen Theater" oder in der „Komödie" vorgespielt. Die Zeiten sind noch fern, in denen eine Reichsbahnverwaltung zu diesem Eleusis billige Sonderzüge fahren läßt. Dagegen würden sich auch die Stifter und Urheber dieser Festspiele verwahren, da sie die adelige Abgrenzung dem Volksbetriebe vorziehen. Man muß schon ein sehr hohes und großes Tier sein, um heute in Salzburg zugelassen zu werden. Trotzdem wimmelt es von wadenstrümpfigen Lodenherren mit Juhuhütchen und Alpenstab, die sich auch mal im Vorbeigehen das Welttheater am Mönchsberg ansehen wollen. Man erträgt sie mit vornehmer Nase als Lokalkolorit.

Um dieses in vollen Zügen zu genießen, hat der Berliner es nicht mehr nötig, ins Hochland zu reisen. Außer dem lieblichen, bayerischen Viertel in Schöneberg, gibt es verschiedene bayerische Dörfer. Das Neueste und Urwüchsigste hat sich in der Jungfernheide aufgetan. Der Veranstalter ist sogar ausnahmsweise ein waschechter Oberbayer. Die übrigen Schuhplattler stammen aus dem Großen Schauspielhaus. Wie man hört, sollen die biederen Dirndl, die in Philadelphia auf der Ausstellung Limonadenbier verkaufen sollten und deshalb elenden Schiffbruch erlitten haben, nach der Jungfernheide überführt werden. Dort werden sie hoffentlich bessere Geschäfte machen.

Jedenfalls gibt es seit einiger Zeit am Anhalter Bahnhof, durch dessen Tor der Süddeutsche die Reichshauptstadt betritt, ein Münchener Hofbräu, das sich eines lebhaften Zuspruchs erfreut. Es befindet sich in dem neuerbauten Europahaus, das im Garten des Prinz Albrecht-Palais steht. Es ist der erste Versuch, die Königsgrätzer Straße, die den Askanischen Platz mit dem Potsdamer Platz verbindet, ihrer dumpfen Zurückgebliebenheit zu entreißen und sie zu einer wirklich großstädtischen Zufahrtsstraße zu machen. Bis dorthin werden allerdings noch viele Jahre vergehen.

Aber auch so kann sich Berlin trösten, da es heute von den Amerikanern die angenehmste Stadt Europas genannt wird. Man kann leicht verstehen, warum sie dieser Meinung sind, wenn man sich die anderen Weltstädte betrachtet. London läßt die Ueberseeleute eine höfliche Verachtung fühlen und verschanzt sich ihnen gegenüber noch mehr hinter seiner Förmlichkeit. In Paris, das heute durch die Valuta ganz und gar dem Dollar gehört, behandelt man die lauten Eindringlinge zeitweilig sehr schlecht und schimpft sie Wucherer. In Rom endlich finden die Yankees das, was man sich selbst durch den größten Reichtum nicht erwerben kann: Geschichte und alte Kultur. Bleibt also nur Berlin, das durch sein rasches Wachstum so manche Aehnlichkeit mit Amerika aufweist. Deshalb lieben sie es und sagen ihm bei Gelegenheit eine kleine Schmeichelei. Das geschieht jedesmal, wenn einer ihrer Sterne auf seinem Triumphzug die Spreestadt besucht. In diesen Tagen könnte es Gertrud Ederle, die halbe Schwäbin und tapfere Kanaldurchschwimmerin, sein, die auf dem Heimwege auch in Berlin vorsprechen sollte. Es ist nicht ausgeschlossen, daß ein tüchtiger Manager sie für eine der zahlreichen Winterrevuen verpflichtet hätte, in der sie als Rheintochter herumschwimmen könnte.

Nun hat endlich auch die vielummunkelte Revue „An und aus" bei Haller ihren Einzug gehalten. Zwar nicht an einem Freitag, dem 13., sondern an einem gewöhnlichen Donnerstag, was vielleicht ein Unglück bedeuten mag. Denn heute interessiert nicht mehr die Frage, welche Revue wird zuerst herausgebracht, sondern: welche macht zuerst Pleite. Man wird nicht allzu lange auf die Antwort warten müssen.

Kunst, Wissenschaft, Literatur.

— **Vereinigter Musikerkalender Hesse-Stern.** Wie uns mitgeteilt wird, ist die Neuauflage des 49. Jahrgangs bereits im Druck. Es ist erwünscht, daß alle diejenigen Musiker, welche in den Kalender aufgenommen werden wollen und die noch keinen Fragebogen erhalten haben, sich möglichst umgehend an die Redaktion des Kalender (Max Hesses Verlag, Berlin W. 15. Lietzenburger Str.) 38) wenden. Die Aufnahme erfolgt kostenlos.

Büchertisch.

—* **Die „Meggendorfer Blätter"**, dieses beliebte, wöchentlich erscheinende Familienwitzblatt, bringt tatsächlich in jeder Nummer so viel neue Witze, Anekdoten, Gedichte, Humoresken, Satiren und Glossen jeder Art, daß es für jeden Leser eine gute und erheiternde Unterhaltung bedeutet, den Inhalt einer Nummer durchzustudieren. Der literarische Teil wird ergänzt und bereichert durch sehr gute Reproduktionen künstlerischer Bilder und Karikaturen, und außerdem enthält jede Nummer eine Rätselecke und die Wochenaufgabe, deren beste Lösung wöchentlich mit 100 Mark belohnt wird. Politisch sind die „Meggendorfer-Blätter" nie und deshalb geeignet für jeden Leserkreis! Das Abonnement auf die „Meggendorfer-Blätter" kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung, ebenso auch der Verlag in München, Residenzstr. 10, entgegen. Die seit Beginn eines Vierteljahres bereits erschienenen Nummern werden neuen Abonnenten auf Wunsch nachgeliefert.

—* **Die Zeitschrift „Reklamekunst"** enthält in ihrem letzten Heft folgende Artikel: G. Vogt: „Reklamekunst im Lebensmittel- und Genußwarenhandel". Franz Guth: „Warenpackungen". Franz Girlinger: „Reklamesatz bei Flug- und Theaterzetteln". Zu dem letzt angeführten Artikel enthält das Heft noch 4 Musterbeilagen. Außerdem sind noch eine Reihe anderer Beilagen enthalten, desgleichen eine Reihe von Plakat- und Schaufensterillustrationen, die durch eine größere Zahl von Notizen und praktischen Winken ergänzt werden. — Jahresbezugsgebühr 12 zł. — Probeheft 1 zł. — Verlag Reklamekunst, Teplitz-Schönau, Payerstraße 1.

wice und Kurnik ein Kraftwagen, der auf der Fahrt nach Posen war, und in dem außer dem Chauffeur noch ein Mann saß. Der Wagen hielt, und der Insasse forderte das Mädchen unter Versprechungen von Bonbons zum Mitfahren auf. Das Mädchen ging auf die Einladung ein, und der Mann verging sich an ihm. Unweit Zegrze wurde das Mädchen abgesetzt. Hinterher erkrankte das Mädchen, und am 2. d. Mts. stellte ein Arzt fest, daß es an einer abscheulichen Krankheit leidet, mit der es bei der Autofahrt infiziert worden ist. Die Polizei bemüht sich nun, den Patron zu ermitteln, der das Mädchen angesteckt hat. Personen, die in der Lage sind, über den Kraftwagen bzw. dessen Insassen irgend welche Angaben zu machen, werden gebeten, sich bei irgend einer Polizeistelle oder bei der Kriminalpolizei in Posen zu melden.

X **Die Staatliche Lotteriekollektur in Stargard in Pommerellen** veröffentlicht in der heutigen Ausgabe eine Anzeige, auf die wir hiermit besonders aufmerksam machen.

X **Diebstähle.** Gestohlen wurden: gestern vormittag auf dem St. Lazarus-Wochenmarkte einer armen Händlerin 50 zł und verschiedene Papiere; gestern durch Einbruch aus einer Wohnung im Hause ul. Sienna 5a (fr. Flurstraße) ein Pelz, verschiedene Herrenkleidungsstücke, sowie Leib- und Bettwäsche für 550 zł; aus einer Wohnung ul. Fredry 8 (fr. Paulikirchstr.) Kleidungsstücke im Werte von 500 zł; aus einer Wohnung an der Obornikerstraße durch Oeffnung mit Nachschlüssel 365 zł.

X **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Mittwoch, früh + 1,20 Meter, gegen + 1,28 Meter gestern früh.

X **Vom Wetter.** Heute, Mittwoch, früh waren bei klarem Himmel 14 Grad Wärme.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Donnerstag, den 26. 8.: Posener Ruderverein „Germania“. Klubabend.

* **Bentschen**, 24. August. Wegen ansteckender Krankheiten unter den Kindern ist die Schule von Sonnabend bis auf weiteres geschlossen worden. — In der Nacht zum Sonnabend brach auf dem Gehöft des Besitzers Rzepa in Nowy dwór (Neudorf) Feuer aus. Durch sofortigen Alarm und schnelle Löschhilfe wurde das in einem Schuppen entstandene Feuer sofort gelöscht.

* **Gnesen**, 24. August. Wegen einer winzigen Grasfläche geriet das Burellasche Ehepaar mit seinem Nachbar Leon Piotrowski in Streit, in dessen Verlauf Burella den Piotrowski mit einem Hammer am Kopf verwundete. Als Tags darauf Piotrowski der Frau Burella auf der Treppe begegnete, schrie diese ohne besonderen Grund auf. Burella stürzte sofort aus seiner Wohnung mit einer Dunggabel und stieß sie dem Piotrowski so heftig in die Brust, daß die Zinken die Brust durchbohrten und in der Mauer stecken blieben. Piotrowski wurde in das Krankenhaus vom Roten Kreuz geschafft, Burella verhaftet.

* **Gostyn**, 23. August. Gestern nachmittag gegen 3½ Uhr versuchte ein im mittleren Lebensalter stehender Mann sich unter den fahrplanmäßigen Zug Jarotschin—Lissa, kurz vor der Station Gostyn, zu werfen. Es wäre ihm dies auch gelungen, wenn er sich nicht in den Drähten der Signalstellwerke verwickelt hätte, dabei zu Fall kam und schließlich im letzten Augenblicke von einem anderen Manne zurückgezogen worden wäre.

* **Kempen**, 24. August. Während des Dreschens beim Wirt Sobota in Osiny wurde die 46jährige Arbeiterin Agnieszka Jeżak von der Transmissionswelle erfaßt; sie erlitt den Bruch beider Beine und sonstige schwere Verletzungen, die den Tod herbeiführten.

* **Konitz**, 23. August. Gestern sollte Pfarrer Krause unsere Stadt und Polen verlassen, um nach Deutschland auszuwandern. Am gestrigen Sonntag sollte nun die Abschiedspredigt gehalten werden. Vor Beginn der Predigt gab der Geistliche den Andächtigen der überfüllten Kirche zur Kenntnis, daß ihm von der Behörde der Aufenthalt bis Ende Oktober verlängert worden sei.

* **Krotoschin**, 24. August. Der Scharlach tritt hier immer noch in ernster Form auf und fordert Todesopfer. — Ein größerer Rohrbruch der Wasserzuleitung ließ am Sonnabend abend einen großen Teil der Anwohner der ul. Piastowska und Nebenstraßen ohne das gewohnte Naß. Im Hause Denkmalsplatz Nr. 4 waren infolge des Rohrbruches die Keller fast meterhoch unter Wasser gesetzt, und es bedurfte anhaltender Pumparbeit bis Mitternacht, um diese wieder trocken zu legen. — Auch die uralte Sitte, Jahrmarkthändler sich selbst und ihre Warenlager von Kisten und Kasten mit Wagen schwerfällig von Ort zu Ort transportieren, scheint sich zum Vorteil ändern zu wollen. So sah man dieser Tage ein schmuckes Lastauto, in dem sämtliche Handelskästen aufs beste verstaut waren, darin die Kaufleute, mutmaßlich vom Lissaer Jahrmarkt eiligst heimkehrend, unsere Stadt passieren. Die enorme Zeitersparnis dieses modernen Transportmittels tritt siegesgewiß auch auf diesem Gebiete dem Lastwagen konkurrenzlos entgegen.

* **Mewe**, 24. August. Vor einiger Zeit ereignete sich hier ein Unglücksfall, dem ein Maurer, Vater von vier Kindern, zum Opfer fiel. Bei Renovierung eines Hauses kam er, hoch oben auf dem Gerüst stehend, den elektrischen Drähten zu nahe, was seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

S. **Obornik**, 24. August. Die nächste Bullenkörung im Kreise findet in der ersten Hälfte des September statt. Anmeldung der Bullen hat bis zum 31. August zu erfolgen. Anzugeben ist bei der Anmeldung: Name und Vorname des Besitzers, Wohnort, und des Bullen Name, Farbe, Alter und Rasse. Eine Stempelmarke für 2 Złoty ist beizufügen. — Zu öffentlichen Badeplätzen hat der Magistrat die Ufer der Welna rechts und links der Eisenbahnbrücke an der Wronker Strecke bestimmt. — Auf der Straße von Tarnowko nach Holländerdorf wird zur Zeit die Neupflasterung ausgeführt. Für den Wagenverkehr ist gegenwärtig der Teil des Weges von Holländerdorf bis Młynkowo gesperrt.

* **Rawitsch**, 23. August. Mit einstündiger Verspätung traf heute, von Posen kommend, der ½11 Uhr-Zug in Rawitsch ein. An der Maschine war ein Defekt entstanden, dessen Behebung zu einem langen Aufenthalt in Bojanowo zwang.

* **Samter**, 23. August. Nicht vielen wird bekannt sein, daß seit einem Jahre in unserem Kreise eine Schule zur Ausbildung von Zirkuspferden besteht. Eine solche hat auf seinem Gute Oporowo der Graf Dobiesław von Kwilecki angelegt und zu ihrem Leiter den Sports- und Fachmann S. A. de Werner-Renroff berufen. Zweck der Schule ist Hebung der Veredelung des Niveaus der inländischen Pferdeproduktion. Aber auch die materielle Seite wird nicht aus dem Auge gelassen. Durch Export nach Wien wurden schon günstige finanzielle Erfolge erzielt. Vor einem Mitgliede des „Kurjer“ führten die gegenwärtigen „Schüler“ die verschiedenartigsten Exerzitien aus, die alle sehr gut ausfielen und von strenger, systematischer Arbeit zeugten. Die „Schule“ in Oporowo ist die erste und systematische Privatschule in Polen.

* **Schrimm**, 24. August. Das Friedensgericht beim hiesigen Amtsgericht wird mit dem 1. September aufgehoben. — Der Scharlach bereitet sich hier in beängstigender Weise aus und hat schon viele Todesfälle gezeitigt. — Der Schulinspektor Krakowski tritt mit Beginn des neuen Schuljahres in den Ruhestand. — Nach Instandsetzung wurde der Pram von der Wasserinspektion in Betrieb gesetzt.

Witkowo, 24. August. Auf dem Gute Kosmowo des Zygmunt Chałmicki brannte eine mit der Ernte gefüllte Scheune nieder. Der Schaden beträgt rund 23 000 Złoty.

* **Wollstein**, 19. August. Die Berichte über die begonnene Rebhühnerjagd sind nicht besonders vielversprechend. Die Felder weisen nur vereinzelte Völker auf, die nur selten zahlreich sind. Die ersten Rebhühner kosten 1,80 bis 2,50 zł. — Bei der Nachwahl zum Kreistage im Bezirk 3 Gościeszyn erhielt die Liste 1, Adamczak, Schmiedemeister aus Rakwitz, 783 Stimmen, Liste 2, Rittergutsbesitzer Graf Kurnatowski in Gościeszyn bekam 647 Stimmen und die deutsche Liste 985 Stimmen, so daß zwei deutsche Vertreter, Inspektor Riman-Powodowo und Landwirt Albert Burkert aus Alt-Widzim gewählt sind, gegenüber je einem Vertreter der polnischen Listen.

* **Wronke**, 24. August. Anfang November findet hier eine Ausstellung für Frauenarbeiten und kleine Industrieprodukte statt.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Warschau**, 24. August. Der höhere Beamte der Starostei in Pułtusk, Tadeusz Parylak, beging Selbstmord, indem er sich eine Revolverkugel in den Kopf jagte. Ueber die Ursache der Verzweiflungstat ist nichts bekannt. — Der geisteskranke Edward Grochulski kam des öfteren nach der Wohnung der Familie Miedzyński in der Chłodna 22. Dieser Tage nun benutzte er einen unbeobachteten Augenblick dazu, um das anderthalbjährige Kind der Familie auf den Arm zu nehmen und mit ihm das Weite zu suchen. Nach einigen Stunden kehrte er zurück, aber allein. Als man ihn fragte, wo er das Kind gelassen habe, sagte er: „Es ist im Himmel“. Mehr ist aus ihm nicht herauszubekommen. Die Eltern haben die Polizei von dem Verschwinden des Kindes in Kenntnis gesetzt, deren Nachforschungen aber bisher ergebnislos geblieben sind. Seit dem Verschwinden des Kindes sind bereits zwei Tage verflossen.

* **Zakopane**, 23. August. Vorgestern ist bei einem Ausflug in die Berge ein Dr. Jonas Braun aus Warschau mit seinem Gefährten Samuel Bergaryn abgestürzt. Bergaryn schleppte sich bis zur Hütte am Meerauge und brachte Mitteilung von dem Unglück. Eine Rettungsexpedition begab sich an den Ort des Unglücksfalls und brachte die Leiche des Braun nach Zakopane.

Sport und Spiel.

Ringkampf-Turnier. Auch am 24. d. Mts. gab es zwei unentschiedene Kämpfe. Ferestanoff-Zilch und Thomson-Kueper rangen je 20 Minuten unentschieden. Lainen (Finnland) führte sich mit einem nach 3 Minuten errungenen Siege über Marco gut ein. Im Entscheidungskampf mußte Szczerbiński dem Schwergewicht Willing nach 25 Minuten durch Eindrücken der Brücke erliegen; dieselbe Zeit brauchte Stekker, um im Revanchekampf Benold-Wien wiederum zu besiegen.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen**, 24. August. Der 56jährige obdachlose Arbeiter Wojciech Jarzembowski hatte einer Händlerin auf dem Bernhardinerplatz 3½ Mandel Eier, 5 Pfund Räucherspeck usw. gestohlen. Die Strafkammer verurteilte ihn zu 1 Jahr Zuchthaus.

* **Bromberg**, 24. August. Gelegentlich einer öffentlichen Versammlung am 15. Mai d. Js. auf dem Friedrichsplatz verursachten die Unternehmer Michael und Johann Reymann, sowie der Arbeiter Franz Piątek einen öffentlichen Auflauf, indem sie schrien: „Nieder mit der Polizei! Schlagt die Polizei!“ Der Staatsanwalt beantragte je vier Wochen Gefängnis bei sofortiger Verhaftung; das Urteil lautete auf je 10 zł Geldstrafe oder je zwei Tage Gefängnis.

Wettervoraussage für Donnerstag, den 26. August.

Berlin, 25. August. (R.) Wechselnd bewölkt, ohne wesentliche Niederschläge, Temperaturen nicht verändert.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

S. N. 3000. Anfragen, denen kein Briefumschlag mit Freimarke beiliegt, beantworten wir nicht.

J. J. Ihre Liebesgeschichte „Vom alten Haus“ ist zum Abdruck leider ungeeignet. Die Arbeit steht Ihnen, da Sie keine Adresse angegeben haben, in unserer Redaktion zur Verfügung.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Donnerstag, 26. August.

Berlin (504 und 571 Meter). 5—6.30 Uhr: Paganini. 8.30 Uhr: Nach Feierabend.

Breslau (418 Meter). 4.30—6 Uhr: Nachmittagskonzert. 8 Uhr: Volkstümliches Konzert des Schlesischen Landesorchesters aus dem Restaurant Südpark.

Königsberg (463 Meter). 11—12.50 Uhr: Mittagskonzert. 3.15—5 Uhr: Unterhaltungskonzert des Rundfunkorchesters. 8.10 Uhr: Kammermusik-Abend.

Königswusterhausen (1300 Meter). 8.30 Uhr: Uebertragung aus Berlin.

Münster. 1.15—2.30 Uhr: F. Mendelssohn - Bartholdy. 8.30 Uhr: Konzert des Flötenvirtuosen Alfred Lichtenstein-Berlin.

Prag (368 Meter). 6 Uhr: Deutsche Sendung. 8 Uhr: Konzert.

Rom (425 Meter). 9.25 Uhr: Vokal- und Instrumental-Konzert.

Warschau (480 Meter). 5—5.25 Uhr: Mr. Ciszewski: Die Landwirtschaftssteuern in Polen. 5.30—6.30 Uhr: Jazzband. 6.30 bis 6.55 Uhr: Literarische Stunde. 7—7.25 Uhr: M. Pajor: Die polnische Sphynx. 8.30—10 Uhr: Konzert.

Zürich (513 Meter). 8.16 Uhr: Solisten-Abend.

Wien (531 und 582.5 Meter). 11 Uhr: Vormittagsmusik. 8 Uhr: Schubert-Strauß-Abend.

Rundfunkprogramm für Freitag, 27. August.

Berlin (504 und 571 Meter). 5—6.30 Uhr: Nachmittagskonzert der Berliner Funkkapelle. 7.30 Uhr: „Hoffmanns Erzählungen“, Oper in drei Akten, einem Prolog und einem Epilog von Julius Barbier.

Breslau (418 Meter). 4.30—6 Uhr: Nachmittagskonzert. 7.30 Uhr: Uebertragung aus Berlin.

Königsberg (463 Meter). 11.30—12.30 Uhr: Schallplattenmusik. 4.30—6 Uhr: Nachmittagskonzert aus dem Garten der Stadthalle. 8.10 Uhr: „Die lustigen Weiber von Windsor“, Oper in drei Akten von Otto Nicolai.

Königswusterhausen (1300 Meter). 8.30 Uhr: Uebertragung aus Berlin.

Münster (410 Meter). 5—6.30 Uhr: Meisterwerke der Kammermusik. 8.30 Uhr: Nordische Komponisten.

Prag (368 Meter). 7 Uhr: Deutsche Sendung. 8.02 Uhr: Solisten-Abend.

Rom (425 Meter). 9.25 Uhr: Konzert leichter Musik.

Warschau (480 Meter). 5—5.25 Uhr: Henryk Mościcki: Die Geschichte Polens. 5.30—5.45 Uhr: Kinderstunde. 6—6.30 Uhr: Frauenstunde. 6.30—6.55 Uhr: Kazimira Murszałówna: Die Ergebnisse des weiblichen Sports. 7—7.25 Uhr: Jules Suski: Was jeder Pole von seinem Lande wissen muß. 8.30—10 Uhr: Konzert.

Zürich (513 Meter). 5 Uhr: Schallplattenmusik. 8.30 Uhr: Hörspielabend der Freien Bühne Zürich.

Wien (531 und 582.5 Meter). 4.15 Uhr: Nachmittags-Konzert. 8 Uhr: Orchester-Konzert der Wiener Philharmoniker.

Handelsnachrichten.

Eine neue ausländische Bank in Polen. In Warschau wurde mit einem Aktienkapital von 5 Mill. Złoty ein Finanzinstitut unter der Bezeichnung „Amerikanische Bank in Polen" gegründet. Die Bank stellt sich zur Aufgabe, vorwiegend langfristige Kredite zu gewähren. Sie befindet sich im Hause des Zündholzmonopols und ist als eine Gründung der Pächter dieses Monopols zu betrachten. Den Vorstand bilden die Herren: Torsten, Krüger, George Widell und Karol Kozlowski. Generaldirektor der Bank ist Herr Jalet.

Auf dem polnischen Ledermarkt ist infolge der beginnenden Herbstsaison eine Belebung eingetreten. Man nimmt an, daß das Geschäft sich noch reger gestalten wird, zumal die Provinz ihre Vorräte seit 2—3 Monaten nicht mehr erneuert hat. Die Schuhwarenfabriken haben großen Bedarf, weil sie wegen des Einfuhrverbots für ausländische Schuhwaren ihre Produktion ausverkauft haben. Die stärkste Nachfrage hatte in letzter Zeit Sohlenleder, so daß die Preise für dieses Produkt in die Höhe gegangen sind. Zu der festen Tendenz hat außerdem noch die Verteuerung der Rohhäute beigetragen, die schon vor mehreren Wochen eingesetzt hat. Als weiterer Grund für den Preisaufstieg wären die erhöhten Fabrikationskosten, in erster Reihe die Löhne zu nennen. Außerdem wirkten sich in dieser Richtung die geringen Vorräte in den Lägern aus. Die Firma Weinberg hat die Preise für Croupons bereits um 4—5 Cents heraufgesetzt, ebenso die Gerberei von Reichenbach, Lipowski u. a. Es werden gegenwärtig notiert: Croupons Pfeiffer Nr. 1 1.30 Dollar, Nr. 2 1.25, Croupons Temler Nr. 1 1.28, Nr. 2 1.23, Vacheleder 1.05, Abfall 0.60, Reichenbachs leichte Croupons 1.08, Kossowskis Vacheleder Nr. 1 1.06, Nr. 2 1.—, Abfall 0.75. Auch der Handel mit Weichledersorten gestaltet sich bedeutend lebhafter, wozu in erster Linie ebenfalls die Verteuerung der Rohhäute, besonders der Kalbshäute beigetragen hat. Im allgemeinen haben alle Gerbereien ihre Preise um 10—30 Groschen je Pud erhöht. Der Bedarf richtet sich hauptsächlich auf Lack-, Chevreaux und schwarzes Chromleder. Der Absatz von farbigen und hellen Ledersorten ist stark zurückgegangen. Die feste Tendenz für weiche Lederarten hat dazu geführt, daß die Zahlungsbedingungen etwas ungünstiger wurden, indem man die Barzahlungsquote erhöht hat. Es wurden notiert: Sterlings Lackleder A 0.67 Dollar, B 0.60, Spezial 0.50, C 0.76, XX 0.85, Freidenbergs Lackleder D 0.60, XX 0.55, Spezial 0.50, Erzeugnisse der Firma Konarzewski: Extra 2.65 zł, Nr. 1 2.25, Nr. 2 2.—, Horns Waren: A 2 G 2.85 zł, B 2 G 2.55, C 2 G 2.25, Lewenthals Chromleder Nr. 1 2.15 zł, Nr. 2 1.90. Gezahlt wurde 50 % in bar, der Rest in 2—2½ Monatswechseln. Für Rohhäute ist die Tendenz fest. Die Viehschlachtung ist nicht derart gestiegen, daß der Bedarf des Marktes voll gedeckt werden konnte. Aus diesem Grunde müssen Rohhäute eingeführt werden, wofür gegenwärtig nur Nordamerika in Frage kommt. Diese Einfuhr erreichte aber noch nicht die Aufnahmefähigkeit des Marktes, so daß auch weiterhin sich ein Mangel an Rohhäuten fühlbar macht, der die Preise stark in die Höhe getrieben hat. Das Warschauer Schlachthaus notiert für schwere Häute 3.25 zł, für mittlere 2.90, für leichte 2.50 je kg, für Kalbhäute mit einem Gewicht von 3½ kg 3.30 zł.

Aufhebung der Mark-Bindung an den Dollar? Die Reichsbank will in der nächsten Zeit unter Abbau der letzten Schranken am Devisenmarkte den „starren" Dollarkurs, d. h. die Fixierung des Dollars in Deutschland auf 4.20 Mark aufheben. Der Dollar wird also in Deutschland wieder beweglich werden und damit wird die Reichsmark künftig auf den internationalen Devisenmärkten wieder gewissen Schwankungen nach oben und unten ausgesetzt sein, wie sie sich aus der Zahlungsbilanz ergeben. Natürlich werden diese Schwankungen, genau wie vor dem Kriege, ganz minimal sein. Der Reichsbank wird dadurch die Möglichkeit gegeben werden, ihr Devisenportefeuille vor starken Schwankungen zu bewahren. Die Banken reichten nämlich anstatt Wechsel zum Zwecke der Geldbeschaffung Devisen bei der Reichsbank ein. Jetzt werden sie am Ultimo wieder Wechsel einreichen, so daß sich der Wechselbestand der Reichsbank erhöhen dürfte.

Polen und die Wiener Messe. Ein besonders reges Interesse für die Wiener Herbstmesse (3.—12. September) wird der Messeleitung diesmal aus Polen gemeldet. Schon gelegentlich der Wiener Herbstmesse 1925, als die Währungs- und staatsfinanziellen Verhältnisse Polens nicht geringe Schwierigkeiten aufwiesen, zeigte sich die polnische Regierung gegenüber der Wiener Messe verhältnismäßig entgegenkommend. Nunmehr haben sich die polnischen Wirtschaftsverhältnisse, zum Teil auch infolge der Fernwirkung der Kämpfe im britischen Kohlenbergbau, bedeutend gebessert. Diese beiden Umstände wirken zusammen und erklären, warum diesmal aus Polen schon jetzt mehr als bisher Messeausweise verlangt worden sind. Das Interesse der polnischen Einkäufer erstreckt sich vorwiegend auf Galanteriewaren und Maschinen.

Märkte.

Getreide. Warschau, 24. August. Kongreß-Weizen 736 gl 125 f. holl. 47, Posener Weizen 763 gl 128 f. holl 48, Kongreß-Roggen 693 gl 118 f. holl. 33½, Posener Roggen 34, Kongreß-Roggen 687 gl 117 f. holl. 34, Kongreß-Roggen 693 gl 118 f. holl. fr. Warschau 35, Kongreß-Braugerste 32¾, Graupengerste 30½ bis 31, Kongreß-Einheitshafer 23½ für 100 Kilo franko Verladestation.

Krakau, 24. August. Für 100 Kilo in Złoty: Domänenweizen 47½—48½, roter und gelber Inlandsweizen 45—46, roter und gelber Handelsweizen 43—44, beschädigter 36—40, Domäneninlandsroggen 34½—35, Handelsroggen 32—33, Handelshafer 26—27, Graupengerste 28—29, Mais 27—28, Leinkuchen 44 bis 45, inländ. Kümmel 145—150, holländischer 180—190, Speisekartoffeln 10—12, 45% Krakauer Weizenmehl 86—87, 50% 83 bis 84, Grießmehl 63—64, dunkleres Backmehl 63—64, 0000 Kongreß-Weizenmehl 79—81, Griesmehl 73—74, 60% Roggenmehl 55½—56½, Posener 65% 57—58, Weizen- und Roggenkleie ohne Säcke 19—19½, gew. Inlandsgraupen 52—53. Die Tendenz ist fest.

Danzig, 24. August. Weizen 120—130 f. 12.90—13.25, 121 f. 11.90, Roggen 118 f. 9.55—9.65, Futtergerste 8.75—9.—, Braugerste 9—9.75, Hafer 8.75—9.50, Speiseerbsen ohne Geschäft, Viktoriaerbsen 17—20, Raps 21, 60% Roggenmehl 29.25, 000 altes Weizenmehl 43, mit einer Beimischung von 25 % ausländisches Weizenmehl 45.

Hamburg, 24. August. Für 100 Kilo cif in hfl. für September: Weizen bei fester Tendenz. Manitoba I 15.90, II 15.60, III. 15.15, Barusso 76½ Kilo loco 14.80, August 14.60, Hardwinter II 15.05.

Berlin, 25. Aug. Getreide- und Ölsaaten für 100 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 273—278, pomm. —.—, Sept. 295—296—292, Okt. 288.00—285, Dezember 284.50—281.50, **Roggen:** märk. alt u. neu 207—213, September 226.50—227.50, Okt. 228—225.50, Dez. 227—225.00. **Gerste:** Sommergerste 197—242, Futter- u. Wintergerste —.—, neue 168—174, **Hafer:** alter 178 bis 190, Sept. —.—, Okt. —.—, Dez. 194.00. **Mais:** loco Berlin 176.00—182.00, August —.—. **Weizenmehl:** fr. Berlin 39.25—40.75. **Roggenmehl:** fr. Berlin 30.00—32.00. **Weizenkleie:** fr. Berlin 10.25. **Roggenkleie:** fr. Berlin 11.10—11.50. **Raps:** 320. **Leinsaat:** —.—. **Viktoriaerbsen:***) 37.00—44.00. **Kleine Speiseerbsen:** 31.00—35.00. **Futtererbsen:** 22.00—26.00. **Peluschken:** —.—. **Ackerbohnen:** —.—. **Wicken:** 30—33 **Lupinen:** blau —.—. **Lupinen:** gelb —.—. **Seradella:** neue —.—. **Rapskuchen:** 14.20—14.40. **Leinkuchen:** 19.00—19.20. **Trockenschnitzel:** 10.80—11.00. **Soyaschrot:** 20.00. **Torfmelasse:** —.—. **Kartoffelflocken:** 22.50—23.00. **Katroffeln:** weiss —.—. gelb —.—, Rosenwald —.—. — Tendenz für Weizen: abgeschwächt, Roggen: abgeschwächt, Gerste: ruhig, Hafer: ruhig, Mais: still. — *) Feinste Sorten über Notiz.

Produktenbericht. Berlin, 25. August. (R.) Auch heute wieder erfolgten Steigerungen in Weizen um 2—3 Mark, wobei in Septemberlieferung weitere Deckungen erfolgten. Die Deckungskäufe werden größtenteils damit in Zusammenhang gebracht, daß bezweifelt wird, daß die bereits gekauften Redwinterweizenmengen in Septemberlieferung rechtzeitig eintreffen wird. Das Angebot von Inlands-Weizen und Roggen ist nur mäßig. Roggen wird zu dem letzten Preise gekauft. Auch im Lieferungsgeschäft für Roggen lagen größere Kaufaufträge vor, an denen angeblich die Getreidehandelsgesellschaft beteiligt ist. September- und Oktobernotierungen stiegen infolgedessen ungefähr um 1½ Mark. Gerste wurde nur in feinen Qualitäten beachtet. Das Hafergeschäft war ruhig. In Mehl fanden lebhafte Umsätze, namentlich in Roggenmehl, bei höheren Preisen statt.

Chikago, 23. August. In Cents pro bushel: Weizen bei fester Tendenz. Redwinter Summer II loco 137, Hardwinter Summer II loco 139, für September 136¾—136⅞, Dezember 139¾ bis 139⅞, für Mai 144⅞—145, Mixed II 138½, Roggen bei fester Tendenz, II loco 99½, September 97⅞, Dezember 102¼, Mai 107¼, Mais bei fester Tendenz, II loco 79½, weißer II loco 79¼, gemischter II loco 78¼, September 79⅜, Dezember 85⅛—85¼, Mai 91⅛—91¼, Hafer bei fester Tendenz, weißer II loco 40¼, September 39⅜, Dezember 42⅞, Mai 46⅝, Gerste Malting loco 45—66. Frachten nach England in sh für 8 bushel, für Weizen und Roggen 2/3, für Hafer 2. Frachten nach dem Kontinent in Dollarcents für 100 engl. Pfund: für Weizen und Roggen 13, für Hafer 17.

Vieh und Fleisch. Warschau, 24. August. Aufgetrieben wurden 570 Rinder, 379 Kälber und 606 Schweine. Gezahlt wurde für 1 Kilo Lebendgewicht: für Rinder 1.10—0.70, Kälber 1.20—1.10—0.80, für Schweine für 78 St. zu 2.45—2.40, 173 St. 2.35—2.30, 120 St. zu 2.25—2.30, 88 St. zu 2.15—2.10, 78 St. zu 2.05—2.—, 62 St. zu 1.95—1.85 zł. Speck wird je nach Güte mit 2.65—2.75 für 1 Kilo verkauft.

Danzig, 24. August. Für 50 Kilo Lebendgewicht wurde gezahlt: Für Rinder. Ochsen: Fleischige, jüngere und ältere 35—39, mäßig genährte 25—30. Bullen: Ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 39—42, fleischige, jüngere und ältere 33—36, mäßig genährte 20—26. Färsen und Kühe: Ausgemästete Färsen und Kühe höchsten Schlachtwerts 41—44, fleischige Färsen und Kühe 29—33, mäßig genährte Kühe 18—24, Jungvieh einschl. Fresser 18—25. Kälber: Feinste Mastkälber 75—80, gute Mastkälber 60—68, gute Saugkälber 35—45. Schafe (Weidmast, Stallmast): fleischige Schafe und Hammel 33—38, mäßig genährte Schafe und Hammel 20—25. Schweine: Fettschweine über 150 Kilo Lebendgewicht 75—80, vollfleischige über 100 Kilo Lebendgewicht 69—72, fleischige von 75—100 Kilo Lebendgewicht 64—69. Auftrieb vom 17. bis 23. August: Ochsen 27, Bullen 202, Kühe 205, zusammen 434 Rinder, Kälber 69, Schafe 243, Schweine 1439. Marktverlauf: Rinder langsam, Kälber glatt, Schafe geräumt, Schweine ruhig, später langsam. Bemerkungen: Die notierten Preise sind Schlachthofpreise. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einschl. Gewichtsverluste. Die Stallpreise verringern sich entsprechend.

Holz. Danzig, 24. August. Am Holzmarkt herrscht eine immer größer werdende Nachfrage nach Kiefernbalken und Brettern, sowie Tannenholz nach England und Holland. England sucht Birkenmaterial a—b und a—db, sowie Erlenmaterial aller Ausmaße. Von englischen Balken erfreuen sich die Ausmaße 3×9 und 11 der größten Nachfrage, dessen Vorräte sich dauernd vermindern. Die gegenwärtigen Holzpreise fr. Waggon Danzig sind nachstehende: Engl. Balken 9/10 Pfund pro Standard holl. Kiefernbalken 11 Dollar pro cbm. Französische Balken Madriers und Bastings 9 Dollar pro cbm, für Kiefern- und Tannenlangholz erreicht man fr. Waggon deutsche Grenze 4.50—5 Dollar pro cbm. Bemerkt muß werden, daß die am gegenwärtigen Holzmarkt herrschende Konjunktur eine glänzende ist, und den Exporteuren entsprechende Verdienste sichert. Für Grubenholz herrscht größere Nachfrage, der Ausfuhrpreis beträgt 3.50 bis 3.80 Dollar pro cbm. Gezahlt wurde franko Antwerpen für Kiefernbalken aus Polen pro Meter bei 3×9 5.80—5.90, 2½×7 3.90—4, 2½×6½ 3.60—3.70, 2½×6 3.30—3.40, des fallenden Franken wegen sind noch höhere Preise zu erreichen.

Metalle. Warschau, 24. August. Das Handelshaus A. Gepner gibt folgende Richtpreise für Halbfabrikate am Warschauer Metallwarenmarkt für 1 Kilo in Złoty an: Aluminiumblech 8.10, Aluminiumdraht 12, Zinkblech 1.97, Zinkdraht 5 zł.

Berlin, 24. August. Elektrolytkupfer sofortige Lieferung cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (für 100 Kilo) 136, Raffinadekupfer 99—99.3% 1.24½—1.25½, Standard 1.20—1.21, Orig. Hüttenweichblei für August 0.65—0.65½, Orig. Hüttenrohzink im freien Verkehr 0.68½—0.69½, Remelted-Plattenzink gew. Handelsgüte 0.60—0.61, Orig. Hüttenaluminium 98 bis 99% 2.30—2.35, dasselbe in Blocks, Walz- und Drahtbarren 2.40—2.50, Reinnickel 98—99% 3.40—3.50, Antimon Regulus 1.30—1.35, Silber mind. 0.900 fein in Barren 85½—86½ Mark für 1 Kilo, Gold im freien Verkehr 2.72—2.82, Platin im freien Verkehr 13½—14 Mark für 1 Gramm.

Baumwolle. Bremen, 24. August. Amtliche Notierungen in amerikanischen Cents für 1 engl. Pfund (453 Gramm): Amerik. Baumwolle September 19.46, Oktober 19.20, Dezember 18.45 bis 18.36, Januar 1927 18.42—18.29, März 18.53—18.50—18.50, Mai 18.68—18.58—18.60, Juli 18.50—18.42. Tendenz ruhig.

Berliner Viehmarkt vom 25. August 1926.

Amtlicher Bericht. Die Preise verstehen sich in Reichspfennigen für 1 Pfund Lebendgewicht einschl. Fracht, Gewichtsverlust, Risiko Marktspesen und zulässigem Händlergewinn.

Auftrieb: 1230 Rinder (297 Bullen, 293 Ochsen, 640 Kühe und Färsen), 6761 Schweine, 2130 Kälber, 4662 Schafe, 20 Ziegen 146 ausländische Schweine, —.— Ferkel.

Rinder: A. Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete Ochsen von höchstem Schlachtwert, nicht angespannt 56—60, b) vollfleischige, ausgemästete Ochsen von 4 bis 7 Jahren 50—54, c) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 45—48, d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 40—43, B. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene, von höchstem Schlachtwert 55—58, b) vollfleischige jüngere 50—53, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 44—48. C. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgewachsene Färsen von höchstem Schlachtgewicht 54—59, b) vollfleischige, ausgemästete Kühe, von höchstem Schlachtgewicht bis 7 Jahre 43—50, c) ältere, ausgemästete Kühe und weniger gute jüngere Kühe und Färsen 32—40, d) mäßig genährte Kühe und Färsen 26—30, e) schlecht genährte Kühe und Färsen 22—24. D. Schlecht genährtes Jungvieh (Fresser) 38—44.

Kälber: a) bestes Mastvieh (Doppellender) —.—, b) beste gemästete Kälber 75—83, c) mittelmäßig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 72—80, d) weniger gemästete Kälber und gute Säuger 63—70, e) minderwertige Säuger 55—62.

Schafe: A. Stallschafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 58—60, b) ältere Masthammel, mäßige Mastlämmer und gut genährte, junge Schafe 45—52, c) mäßig genährte Hammel und Schafe 35—40. B. Weideschafe: a) Mastlämmer 64—65, b) minderwertige Lämmer und Schafe 52—58.

Schweine: a) gemästete von mehr als 150 kg Lebendgewicht —.—, b) vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht 86, c) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht 84—85, d) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht 82—84 e) fleischige von mehr als 80 kg 80—81, f) Sauen 77—80.

Ziegen: 20—25.

Marktverlauf: bei Rindern und Schafen ruhig, bei Kälbern ziemlich glatt, schwere Kälber vernachlässigt, bei Schweinen glatt.

Posener Börse.

	25. 8.	24. 8.
4 Poz. list. zast. (alt)	37.00	37.00
6 list. zboż. Poz. Ziem. Kredyt.	13.00	12.00
	13.20	—
8 dol. listy Poz. Ziem. Kredyt.	—	6.30
	—	6.60
5 Poż. konwers.	—	0.50
Bk. Kw. Pot. I.-VIII	5.00	4.70
	4.90	4.75
Bk. Przemysł. I.-II.	1.75	1.50
	1.70	1.55
Bk. Sp. Zar. I.-XI.	7.30	7.00
	—	7.25
Bk. Ziemian I.-V.	2.40	—
Centr. Rolnik. I.-VII.	0.75	0.75
Centr. Skór I.-V.	22.50	22.00
	—	22.50
C. Hartwig I.-VII.	15.50	—

	25. 8.	24. 8.
Hartw. Kant. I.-II.	3.50	—
	3.65	—
Herzf.-Vikt. I.-III.	—	23.00
	—	23.00
Lubań I.-IV.	115.00	—
	120.00	—
Dr. R. May I.-V.	42.00	38.00
Młyn Ziem. I.-II.	1.90	—
	2.00	—
Płótno I.-III.	0.15	—
Pneumatyk I.-IV.	—	2.00
Sp. Drzewna I.-VII.	0.50	0.50
	—	0.55
Tri I.-III.	15.00	—
	16.00	—
Unja I.-III.	7.75	7.00
	7.80	7.25
Wytw. Chem. I.-VI.	0.70	0.75
	—	0.65
Zj. Brow. Grodz. I.-IV.	1.30	1.25

Tendenz: fest.

Infolge eines Druckfehlers sind am 23. 8. Dr. R. May-Aktien mit 48—47 angegeben worden. Der Kurs lautet richtig 38—37.

Danziger Börse.

Devisen:	25. 8. Geld	24. 8. Geld
London	24.99	24.96
Neuyork	—	—
Noten:		
London	25.00	—
Neuyork	—	—

	25. 8. Geld	25. 8. Brief	24. 8. Geld	24. 8. Brief
Berlin	122.472	122.778	122.397	122.703
Warschau	57.53	57.57	56.88	57.02
Noten:				
Berlin	—	—	—	—
Polen	57.78	58.32	57.23	57.37

Warschauer Börse.

Devisen (Mittelk.)	25. 8.	24. 8.
Amsterdam	—	362.45
Berlin *)	216.00	215.83
London	43.945	43.95
Neuyork	9.02	9.03
Paris	25.85	25.63
Prag	26.78	26.78
Wien	127.70	—
Zürich	174.57	174.80

*) über London errechnet.

Tendenz: unverändert.

Effekten:	25. 8.	24. 8.
8% P. P. Konwers.	160.00	—
5% "	51.50	51.50
6% Poż. Dolar	75.00	75.75
	(683.25)	(867.40)
10% Poż. Kolej. S. I.	152.00	148.50
Bank Polski (o. Kup.)	93.00	87.5
Bank Dysk. I.—VII	8.80	—
B. Handl. W. XI.-XII	4.50	4.45
B. Zachodni I.-VI.	1.90	1.90
Chodorów I.-VII.	93.50	94.50
W. T. F. Cukru	4.20	3.65
Kop. Węgli (Gold)	80.00	67.00
Nobel III.—V.	3.00	2.90
Lilpop I.—IV.	1.24	1.02
Modrzejow. I.-VII	5.25	4.95
Ostrowieckie I.-VII.	8.20	7.65
Starachow. I.-VIII	2.35	2.12
Zieleniewski I.-V.	—	—
Zyrardów	17.00	14.90
Borkowski I.-VIII.	0.91	0.93
Haberbusch i Sch	8.90	8.50
Majewski	—	—

Tendenz: steigend.

Berliner Börse.

Devisen (Geldk.)	25. 8.	24. 8.
London	20.345	20.363
Neuyork	4.191	4.193
Rio de Janeiro	0.640	0.642
Amsterdam	167.89	168.06
Brüssel	11.57	11.45
Danzig	81.54	81.65
Helsingfors	10.545	10.55
Italien	13.76	13.55
Jugoslawien	7.39	7.397
Kopenhagen	111.29	111.39
Oslo	91.81	91.87
Paris	12.00	11.84
Prag	12.41	12.416
Schweiz	80.88	80.91
Bulgarien	3.035	3.035
Stockholm	112.11	112.21
Budapest	5.867	5.87
Wien	59.22	59.25

(Anfangskurse).

Effekten:	25. 8.	24. 8.
5% Deutsche Anl.	0.485	0.475
Allg. Dsch. Eisenb.	79	79
Elektr. Hochbahn	106.5	106⅜
Schantung-Bahn	3⅝	3.7
Hapag	155¾	151⅝
Nordd. Lloyd	154¾	151.5
Berl. Handelsges.	214.5	209.5
Comm. u. Privatb.	139¾	139.5
Darmst. u. Nat. Bk.	214	208.5
Dtsch. Bk.	169¾	169
Disc. Com.	164.5	164
Dresdener Bank	141¾	141
Reichsbank	158	158
Gelsenkirchener	174.5	174¾
Harp. Bgb.	158	157
Hohenlohe	21	20⅝
Ilse Bgl.	165	160.5
Laurahütte	54⅛	55⅛
Obschl. Eisenb.	73.5	74
Obschl. Eis.-Ind.	83	—
Phönix	125	122¼
Rombacher	—	15
Schles. Zink	126.5	128¾
Dtsch. Kali	122.5	124¼
Dynamit Nobel	141.5	137.5
Farbenindustrie	294.5	288¼
Oberschl. Koks	118.5	113¾
A. E. G.	159¾	157¼
Bergmann	157.5	153¾
Siemens Halske	196¾	192¾
Görl. Wagg.	35⅞	34⅜
Linke Hoffmann	84	84
Daimler	88½	86
Gebr. Körting	94¾	96
Motoren Deutz	—	69⅞
Orenstein&Koppel	108	103¾
Bing-Werke	70	70
Deutsche Kabelw.	100	100⅛
Deutsch. Eisenh.	74⅜	72
Hirsch-Kupfer	124.5	—
Rheinmetall	26.5	27
Stettiner Vulkan	60	56
Deutsche Wolle	71	71
Schles. Textil	68	66
Feldmühle Pap.	137	136¾
Kahlbaum	192	—
Ostwerke	248	228
Conti Kautschuk	122.5	122¾
Schulth. Dt.	288	279
Deutsch. Erdöl	147.5	143

Tendenz: fest.

Ostdevisen. Berlin, 25. August, 2[30] nachm. Auszahlung Warschau 46.405—46.645, Große Polen 46.51—46.99, Kleine Polen 46.06—46.54, (100 Rm. = 214.39—215.49.

Börsen-Anfangsstimmungsbild. Berlin, 25. August, vormittags 12[30] Uhr. (R.) Die gestrige feste Haltung der Börse, die in der Nachbörse noch verstärkter zum Ausdruck kam, konnte sich der heutigen Eröffnung gegenüber nicht recht behaupten. Am Montanmarkt herrschte feste Haltung, wenn auch verschiedene Kursrückgänge festzustellen waren. Lübeck-Montan besserte sich um 5½ Prozent. Fest lagen auch Elektrowerte und Handelsanteile. Darmstädter und Elektrobank wesentlich höher. Die Die Tendenz ist fest.

Die Bank Polski, Posen zahlte am 25. August, vorm. 10 Uhr für 1 Dollar (Noten) 8.97 zł, Devisen 9.00 zł, 1 engl. Pfund 43.80 zł, 100 schweizer Franken 174.15 zł, 100 franz. Franken 25.30 zł, 100 Reichsmark 214.20 zł und 100 Danz. Gulden 173.80 zł.

1 Gramm Feingold wurde für den 25. August 1926 auf 6.0148 zł festgesetzt. (M. P. Nr. 192 vom 24. August 1926). **1 Goldzłoty = 1.7462 zł.**

Der Złoty am 24. August 1926. (Überw. Warschau). Amsterdam 25, London 45, Riga 65, Zürich 57, Mailand 309, Bukarest 23.90, Czernowitz 23.70, Wien 78.85—79.35, Noten 78.40—79.40, Prag 372—378, Noten 371½—374½, Budapest 7825—8125.

Dollarparitäten am 25. August in Warschau 9.02 zł, Danzig 8.96 zł, Berlin 9.03 zł.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 25. August 1926.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kilo bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation in Złoty.)

Weizen	42.00—45.00
Roggen	31.00—32.00
Weizenmehl (65 %)	67.00—70.00
Roggenmehl (70 %)	49.50
Roggenmehl (65 %)	51.00
Gerste (alte)	26.00—28.00
Braugerste prima	30.00—34.00
Rübsen	63.50—66.50
Hafer	25.00
Senf	75.00—95.00
Weizenkleie	22.00
Roggenkleie	20.00—21.00

Tendenz schwach.

Für alle Börsen- und Marktberichte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr und Haftpflicht.